



# SPIELLEITPLANUNG HILDESHEIM

Eine kinder- und familienfreundliche Konzeption –  
modellhaft für die Sanierungsgebiete „Stadtumbau West“  
Oststadt, Moritzberg und Michaelisviertel

Beiträge zur Stadtentwicklung 14



Stadt Hildesheim

Fachbereich  
Stadtplanung und Stadtentwicklung

 HILDESHEIM

## **Auftraggeber**

Stadt Hildesheim  
Fachbereich Stadtplanung und Stadtentwicklung  
Markt 3, 31134 Hildesheim  
info@hildesheim.de  
www.hildesheim.de



Stadt Hildesheim

## **Auftragnehmer**

Planungsbüro Stadt-Kinder  
Dipl.-Ing. Peter Apel  
Huckarder Straße 10-12  
44147 Dortmund  
Tel. +49 (0)231 524011  
Fax +49 (0)231 524051  
eMail: peter.apel@stadt-kinder.de  
www.stadt-kinder.de

Projektsteuerung: Peter Apel, Christina Peterburs



Planungsbüro Stadt-Kinder

## **Projektbearbeitung und Koordination Stadt Hildesheim**

Fachbereich Stadtplanung und Stadtentwicklung  
Baudirektor Dipl.-Ing. Thorsten Warnecke, Fachbereichsleiter  
Dipl.-Ing. Christine Söhlke, Bereichsplanerin



Logo Spilleitplanung

Stand: Dezember 2010



# SPIELLEITPLANUNG HILDESHEIM

Eine kinder- und familienfreundliche Konzeption –  
modellhaft für die Sanierungsgebiete „Stadtumbau West“  
Oststadt, Moritzberg und Michaelisviertel

Beiträge zur Stadtentwicklung 14



Stadt Hildesheim

Fachbereich  
Stadtplanung und Stadtentwicklung

**ii** HILDESHEIM



Was Du mir sagst, behalte ich einen Tag.  
Was Du mir zeigst, behalte ich eine Woche.  
Was Du mich mitgestalten lässt,  
behalte ich ein ganzes Leben.

Laotse

Foto: plan zwei





Inhalt	
Vorwort	6
<b>1 Spielleitplanung – Was ist das?</b>	<b>9</b>
1.1 Situation von Kindern und Jugendlichen heute	9
1.2 Spielleitplanung – Warum?	9
1.3 Verknüpfung der Spielleitplanung mit der Spielplatzleitplanung und dem Sanierungsprogramm ‚Stadtumbau West‘	11
1.4 Bisherige Beteiligungsverfahren	14
<b>2 Die Spielleitplanung</b>	<b>15</b>
2.1 Methodischer Ansatz der Spielleitplanung	15
2.2 Spielleitplanung – Was bringt das?	19
2.3 Ablauf der Spielleitplanung in Hildesheim	19
2.4 Von der Bewertung zur Planung	24
<b>3 Qualitätszielkonzeption ‚Zukunftsfähiges Hildesheim‘</b>	<b>25</b>
3.1 Leitbild	26
3.2 Leitlinien	26
3.3 Gesamträumliche Qualitätsziele für Quartiers- und Freiflächen	27
3.4 Gesamträumliche Qualitätsziele für Spielflächen und Aufenthaltsbereiche	28
3.5 Gesamträumliche Qualitätsziele Verkehr	29
3.6 Qualitätsziele für Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsräume	29
3.7 Beteiligung	35
3.8 Strategische Ziele	35
3.9 Nutzung zulassen	36
<b>4 Spielleitplanung Oststadt</b>	<b>37</b>
4.1 Bestandsbewertung	37
4.2 Stärken-Schwächen-Analyse	42
4.3 Maßnahmenempfehlung und Prioritätensetzung	43
4.4 Leitprojekte und Starterprojekte Oststadt	52
<b>5 Spielleitplanung Moritzberg</b>	<b>54</b>
5.1 Bestandsbewertung	54
5.2 Stärken-Schwächen-Analyse	60
5.3 Maßnahmenempfehlung und Prioritätensetzung	61
5.4 Leitprojekte und Starterprojekte Moritzberg	68
<b>6 Spielleitplanung Michaelisviertel</b>	<b>71</b>
6.1 Bestandsbewertung	71
6.2 Stärken-Schwächen-Analyse	77
6.3 Maßnahmenempfehlung und Prioritätensetzung	78
6.4 Leitprojekte und Starterprojekt Michaelisviertel	86
<b>7 Erfolge der Spielleitplanung</b>	<b>88</b>
<b>8 Ausblick</b>	<b>92</b>
Anhang A: Rechtliche Grundlagen	94

## Grußwort des Oberbürgermeisters



Die Stadt Hildesheim entwickelt sich immer kinder- und familienfreundlicher und hat ein Umfeld geschaffen, in dem sich Kinder, Jugendliche und Familien wohl fühlen.

Kinder und Jugendliche sind unsere Zukunft. Die Bereitstellung bestmöglicher Entwicklungsbedingungen für junge Menschen hat in unserer Stadt hohe Priorität. Nicht zuletzt gewinnt diese Aufgabe durch den dramatischen demografischen Wandel an Bedeutung: vor dem Hintergrund der Überalterung der Gesellschaft werden gute Lebensbedingungen für Kinder und Familien immer wichtiger. Dies zu bewältigen ist eine kommunalpolitische Gemeinschaftsaufgabe unter Mitwirkung aller: der Politik, der Verwaltung und der Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt.

Kinder- und Jugendfreundlichkeit ist nicht nur eine programmatische Zielsetzung, sondern wird in Hildesheim auch umgesetzt: Mit der Spielleitplanung wendet Hildesheim als zweite Stadt in Niedersachsen ein neues Planungsinstrument an, das die Interessen von Kindern und Jugendlichen an eine junge und lebendige Stadt zur Geltung bringt. Dabei wird die gebietsbezogene Förderkulisse Stadtbau in den Gebieten Oststadt, Moritzberg und Michaelisviertel genutzt, um perspektivisch die in der Spielleitplanung vorgeschlagenen Maßnahmen auch umsetzen zu können.

Mit der Spielleitplanung hat die Stadt Hildesheim ein Zeichen gesetzt. Es wird nicht nur von Kinder- und Jugendfreundlichkeit geredet, sondern sie wird konsequent umgesetzt. Dabei ist es selbstverständlich, dass von Beginn an die Kinder und Jugendlichen beteiligt wurden. Mit der gleichzeitigen Beteiligung von Senioren wurde auch an ältere Menschen und ihre Bedürfnisse gedacht.

Die hier vorliegende Dokumentation berichtet über den Verlauf der Spielleitplanung und ihre Ergebnisse. Sie zeigt einen Weg auf, wie Hildesheim sich kinder- und familienfreundlich entwickeln kann und sich damit fit für die Zukunft macht.

Ich möchte mich an dieser Stelle bei allen Mitwirkenden, bei den Handelnden der Verwaltung sowie den Vertretern der Politik und insbesondere auch bei den Kindern, Jugendlichen und den Bürgern bedanken, die durch ihr Engagement zum Erfolg der Spielleitplanung beigetragen haben. Die ersten Schritte sind getan, lassen Sie uns gemeinsam kraftvoll die nächsten Schritte in die Zukunft gehen – für ein kinder-, jugend- und seniorenfreundliches Hildesheim, das für alle Generationen Lebensqualität und Entwicklungschancen hervor bringt.

A handwritten signature in blue ink, which appears to read 'Kurt Machens'.

[Kurt Machens]  
Oberbürgermeister



## Kinder- und Jugendfreundlichkeit als Aufgabe der Stadterneuerung



Die Stadt besteht nicht nur aus Gebäuden und technischer Infrastruktur, sondern aus Menschen, die in ihr leben. Es sind vor allem die Freiräume zwischen den Gebäuden, deren Gestaltung zur Lebensqualität von Menschen beiträgt. Dabei sind insbesondere Kinder und Jugendliche auf attraktive Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsräume angewiesen. Es geht um mehr als nur um die Gestaltung von Spielplätzen: es geht um alle Freiräume, die grünbetonten wie z.B. Grünflächen, Gärten oder Brachen und die urbanen wie z.B. Straßen und Plätze. Freiräume sind aus Sicht von Kindern und Jugendlichen Orte mit Handlungsmöglichkeiten, Orte des Spielens, der Begegnung und Bewegung. Dabei bildet das Quartier den Bezugsrahmen für die Lebenswelt junger Menschen. Da liegt es nahe, das Qualitätsmerkmal Kinder- und Jugendfreundlichkeit auf die drei Stadtumbaugebiete Oststadt, Moritzberg und Michaelisviertel zu beziehen und das Stadtumbauprogramm für die konsequente Umsetzung von Kinder- und Jugendfreundlichkeit zu nutzen.

Kinder und Jugendliche sind Träger von Innovationen – sie eröffnen Erwachsenen einen neuen unverstellten Blick auf die Stadt. Ihre aktive Beteiligung ist eine Ressource, die wir in den Stadtumbauprozess der drei Gebiete mit einbezogen haben. Die Ergebnisse ihrer Beteiligung haben gezeigt, dass die kinder- und jugendfreundliche Stadt nicht erst neu geschaffen werden muss, sondern dass vorhandene Freiräume gesichert, vernetzt und ihre Nutzung durch Kinder und Jugendliche zu ermöglichen ist.

Wie auch die Spielleitplanung zeigt, heißt Kinder- und Jugendfreundlichkeit, das was wir bauen und erneuern so zu planen, dass die Gebrauchsfähigkeit für Kinder und Jugendliche von Beginn an berücksichtigt wird. So können z. B. Funktionselemente wie Poller und Pflanzbeeinfassungen so gestaltet werden, dass sie Kinder zu Bewegungsaktivitäten animieren.

Das, was mit dem Integrierten Stadtentwicklungskonzept 2020 (ISEK 2020) und mit der Spielleitplanung begonnen wurde, werden wir fortsetzen: Kinder- und Jugendfreundlichkeit wird auch in Zukunft eine fortwährende Aufgabe der Stadterneuerung und der Stadtentwicklung sein - ich freue mich sie umzusetzen.

[Dr. Kay Brummer]  
Erster Stadtrat und Dezernent für Stadtentwicklung, Bauen, Umwelt und Verkehr

## Generationenübergreifende Beteiligung als politische Bildung



Stadtumbau – wir machen mit! Die Sicherung und Entwicklung kinder- und jugendgerechter Räume kann nur gelingen, wenn Menschen daran beteiligt werden. Die Beteiligung, insbesondere die von Kindern und Jugendlichen, hat für Hildesheim eine hohe Priorität und ist auch ein Eckpfeiler der Spielleitplanung.

Sie führt nicht nur dazu, dass Investitionen bedarfsgerecht eingesetzt werden. Über Möglichkeiten der Mitwirkung werden junge Menschen an ihr Gemeinwesen und an die Politik herangeführt, was ihr Engagement für ihre Stadt auch als spätere Erwachsene stärkt.

Mit der Spielleitplanung geht die Stadt Hildesheim einen Beteiligungsschritt weiter. Über die Planung von Spielplätzen hinaus werden junge Bürger in den drei Stadtumbaugebieten Oststadt, Moritzberg und Michaelisviertel an der Erneuerung ihrer Quartiere beteiligt.

So haben Kinder und Jugendliche über die Methoden Streifzüge und Mental Maps sowie über Planungswerkstätten ihre Sichtweisen und Interessen in die Planung eingebracht. Neben den ganz jungen Bürgern wurden auch die Senioren mit einbezogen. So haben im Sinne einer generationenübergreifenden Planung auch ältere Bürger ihre Interessen einbringen können.

Mit der Spielleitplanung setzt die Stadt Hildesheim die Kultur der Beteiligung ihrer Bürger fort und macht sie zu einem festen Bestandteil kommunalen Handelns. Hildesheim gehört zu

den kinderfreundlichsten Städten Niedersachsens. Wir wollen weiter daran arbeiten, für Kinder, Jugendliche und Familien attraktiv zu sein. Kinder- und Jugendfreundlichkeit ist das Leitziel – die Spielleitplanung das Instrument seiner Umsetzung.

In einem zweiten Schritt werden wir die Erfolgsfaktoren aus dem modellhaften Vorgehen in den drei Stadtumbaugebieten Oststadt, Moritzberg und Michaelisviertel auf ihre Übertragbarkeit auf andere Gebiete überprüfen und dementsprechend anwenden – denn nicht nur die drei Stadtumbaugebiete sondern die Gesamtstadt soll sich kinder- und jugendfreundlich entwickeln: dauerhaft, verbindlich, beteiligungsorientiert und generationenübergreifend.



[Dirk Schröder]  
Stadtrat und Dezernent für Jugend, Soziales,  
Schule, Sport und Kultur



## 1 Spieleitplanung – Was ist das?

### 1.1 Situation von Kindern und Jugendlichen heute

Für Kinder scheint das Wohnumfeld in ihrer Entwicklung eine zunehmend geringere Bedeutung zu erhalten. Kinder werden immer mehr aus öffentlichen Räumen zurückgedrängt. Die zunehmende Dominanz des Straßenverkehrs und eine stetig fortschreitende Bebauung von Freiflächen verdrängen Kinder zunehmend aus den öffentlichen Räumen. Diese Entwicklung hat für Kinder dramatische Folgen: Die von Pädagogen beklagten motorischen Störungen und die gesundheitlichen Probleme durch Übergewicht resultieren aus einer Entwicklung von Städten und Gemeinden, die eine Nutzung durch Kinder immer weniger zulässt.

Kinder und Jugendliche, die ohne geeignete Spielräume im Freien aufwachsen, weisen Defizite in ihrer körperlichen, geistigen und seelischen Entwicklung auf. Sie sind auf Spielräume existentiell angewiesen – draußen, im Freien, in der Natur. Damit sind nicht einfach nur Spielplätze gemeint, sondern sämtliche Freiflächen im Wohnumfeld, Quartier, Stadtteil und in der Stadt. Sie sollen kindgerecht sein, anregend und vielfältig. Sie sollen leicht und ohne Gefahr zu erreichen sein sowie zum Spielen und Erleben einladen.

Für Hildesheim steht eine kinder- und familienfreundliche Stadtentwicklung an oberster Stelle. Die Sicherung und Weiterentwicklung von Spiel-, Sport- und Freizeitangeboten in den Stadtteilen ist Bestandteil einer qualitätvollen Quartiersentwicklung. Als weicher Standortfaktor wird damit die Attraktivität der Stadt für zuziehende Unternehmen und Familien gleichermaßen erhöht.

### 1.2 Spieleitplanung – Warum?

Die Spieleitplanung in Hildesheim bietet einen Ansatz, um die raumbezogenen Interessen von Kindern und Jugendlichen zu erforschen, darzustellen und sie in die Stadtentwicklung zu integrieren. Dies erfolgt modellhaft in den drei Stadtumbauquartieren Oststadt, Moritzberg und Michaelisviertel. Die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen ist dabei ein zentraler Verfahrensbaustein.

Grundsätzlich gilt: Die Spieleitplanung ist eine integrierte Planung mit langfristiger Ausrichtung und Wirkung. Die darin vorgeschlagenen Maßnahmen und Vorhaben sind Empfehlungen, die kurz-, mittel- und langfristig umzusetzen sind. Sie dienen der Politik als qualifizierte Grundlage, die Interessen von Kindern und Jugendlichen in der Kommune in die planerische Interessensabwägung im Rahmen der thematischen und finanziellen Kompromissfindung mit zu berücksichtigen.

Der Blick wird auf die gesamte Stadt als Spiel-, Erlebnis- und Erfahrungsraum für Kinder und Jugendliche gerichtet. Spielplätze sind demnach nur ein Teilaspekt. Erfasst, bewertet und berücksichtigt werden alle öffentlichen und zugänglichen (halböffentlichen und private) Freiräume, in denen sich Kinder und Jugendliche aufhalten und aktiv werden, beispielsweise Brachen, Siedlungsränder, Baulücken, Grünanlagen, Straßen oder Plätze. Es geht um die Sicherung und behutsame Weiterentwicklung vorhandener räumlicher Qualitäten, wie z.B. die Sicherung von Brachflächen mit hohem Spiel- und Erlebniswert. Es geht auch um die Bereitstellung bedarfsgerechter Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche.



Abb. 1: Naturspielraum

Die Kernpunkte der Spielleitplanung in Hildesheim sind folgende:

- Mädchen und Jungen, Kinder und Jugendliche sollten bei allen Bestandserhebungs-, Planungs-, Entscheidungs- und Umsetzungsschritten beteiligt werden. Dies wird über verschiedene Beteiligungsschritte (Befragungen an Schulen, Streifzüge, Planungswerkstätten) erreicht.
- Durch die konsequente Verzahnung von Planung und Beteiligung wird von Anfang an eine neue Partizipations- und Planungskultur in der Kommune initiiert. Das zeichnet die Spielleitplanung als ein zukunftsorientiertes Handlungskonzept aus.
- Die Spielleitplanung setzt auf die Kooperation vieler Akteure. Sie führt Verbände, Initiativen, Vereine, engagierte Bürgerinnen und Bürger, Multiplikatoren, den Seniorenbeirat, Schulen sowie Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit zusammen und verknüpft sie zu unterstützenden Netzwerken.
- Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels werden neben Kindern und Jugendlichen auch Senioren in den Prozess eingebunden, für die der öffentliche Raum mit Freizeit-, Erholungs- und Begegnungsflächen eine immer größere Bedeutung haben wird.

- Die Spielleitplanung ist auf der Verwaltungs- und Fachebene querschnittsorientiert und kooperativ angelegt. Sie führt alle relevanten Fachbereiche zusammen, besonders die raumbezogenen Fachplanungsbereiche wie Bauleit-, Verkehrs- und Freiraumplanung, Stadterneuerung sowie die verschiedenen Akteure der Jugendhilfe.

### Spielleitplanung – Was ist der Gewinn?

Die Spielleitplanung erzeugt einen hohen Mehrwert für die Kommune und wirkt sich nicht nur positiv auf Kinder und Jugendliche aus.

Spielleitplanung

- sichert nachhaltige positive Entwicklungsbedingungen von Kindern und Jugendlichen,
- aktiviert bürgerschaftliches Engagement,
- stärkt die alltagsdemokratische Mitbestimmung von Kindern und Jugendlichen,
- macht die Stadt für junge Familien attraktiv und positioniert sie damit positiv in interkommunaler Konkurrenz,
- wirkt dem Abwanderungsprozess entgegen
- erhöht die Lebensqualität für Menschen aller Generationen – denn Kinderfreundlichkeit ist ein Indikator für Lebensqualität.

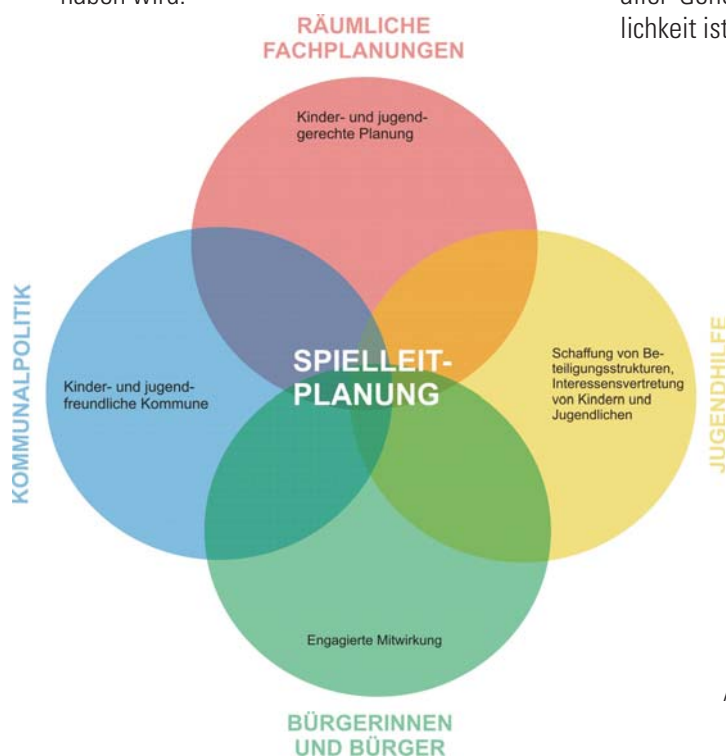


Abb. 2: Akteure der Spielleitplanung



### 1.3 Verknüpfung der Spielplatzleitplanung mit der Spielplatzleitplanung und dem Sanierungsprogramm ‚Stadtumbau West‘

Die Stadt Hildesheim hat das Leitbild einer kinder- und jugendfreundlichen Stadt verankert. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit der Umsetzung auf der konzeptionellen und operativen Ebene. Wie die Erfahrungen gezeigt haben, konnten in der Vergangenheit qualitätsvolle Einzelprojekte durchgeführt werden. Einzelprojekte – wie die Beteiligung von Kindern bei der Sanierung von Spielplätzen – sind jedoch zeitlich begrenzt und beziehen sich in der Regel auf Einzelthemen bzw. Teilräume. Die gesamtstädtische Entwicklung bzw. die Gesamtbetrachtung eines Stadtteils bleibt davon unberührt.

#### Spielplatzleitplanung

Gemäß dem Niedersächsischen Gesetz über Spielplätze (NSpPG) besteht die Verpflichtung der Stadt zur Anlage von öffentlichen Spielplätzen für Kinder von 6-12 Jahren. Außerdem stellt das Gesetz fest, dass die Aufgabe zur Schaffung von Spielanlagen für Jugendliche den Gemeinden obliegt. Auch nach seiner Aufhebung dient das Niedersächsische Spielplatzgesetz als Grundlage des Spielplatzleitplanes bis die Stadt Hildesheim eine ersetzende Satzung erhält.

Die Stadt Hildesheim hat einen Spielplatzleitplan bereits im Jahr 1974 aufgestellt. Der Spielplatzleitplan ist ein Bestands- und Bedarfsplan, dessen Inhalt sich aus den Vorgaben des Niedersächsischen Spielplatzgesetzes ergibt. Der Plan wird regelmäßig überarbeitet und fortgeführt. Die dritte und letzte Fortschreibung des Spielplatzleitplanes ist aus dem Jahre 2003.

#### Bestand

In Hildesheim befinden sich 113 Kinderspielplätze mit insgesamt 145.602 m<sup>2</sup> Bruttofläche und 32 Spielplätze mit insgesamt 91.423 m<sup>2</sup> für Jugendliche von 12-18 Jahren im Bestand (Stand Oktober 2008).

#### Größe und Berechnung

Die nutzbare Fläche eines Kinderspielplatzes muss mindestens 300 m<sup>2</sup> und 2 % der zulässigen Wohnzwecken dienenden Geschossfläche betragen. Die Bruttofläche muss mindestens 3% der Geschossfläche und 450 m<sup>2</sup> umfassen. Als Grundlage für die Berechnung dienen die Bebauungspläne. Nicht durch die konkretisierende Bauleitplanung abgedeckte Gebiete sind nach § 34 BauGB zu beurteilen.

#### Einzugsbereiche

Die zu schaffenden Spielplätze müssen auf einem Weg von 400 m erreicht werden. Die Fußwegentfernung von 400 m entspricht nach

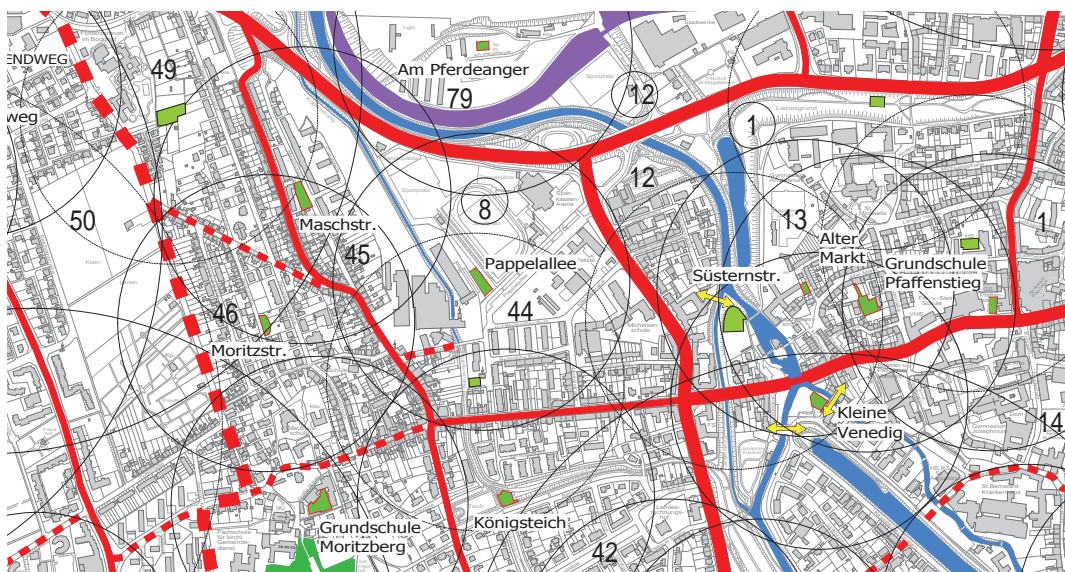


Abb. 3: Planausschnitt Spielplatzleitplan

der DIN 18034 einem Luftlinienradius von 300 m. Die Entfernung der Jugendspielplätze von der Wohnung wird mit 1.000 m Fußweg als zumutbar angegeben. Diese Wegestrecke entspricht einem Luftlinienradius von 750 m.

**Spielbezirke**

§ 2 Abs. 3 des Spielplatzgesetzes bestimmt, dass Kinderspielplätze gefahrlos erreichbar sein müssen. Besonders verkehrsreiche Straßen sollen nicht überquert werden müssen. Um diesem Anspruch gerecht zu werden, wurde das Stadtgebiet in Spielbezirke aufgeteilt, die verschiedenen Grenzen unterliegen:

- Verkehrsreiche Straßen bilden gem. NSpPG Grenzen.
- Natürliche und künstliche Barrieren bilden raumgebende Grenzen (Gewässer, Bahndämme usw.).

- Der Siedlungsrand in Form von freier Landschaft oder Wald bzw. nicht zu versorgende Flächennutzungen wie Gewerbe, bilden Bezirksgrenzen.
- Planerische Grenzen, die im Rahmen der Erreichbarkeit sinnvoll erscheinen.

In den letzten Jahren sind aus finanziellen Gründen nur in den neuen Baugebieten weitere Spielplätze entstanden. Zur Grundsanierung der vorhandenen Spielplätze wird jeweils für drei Jahre eine Prioritätenliste erstellt, die sich an der Sanierungsbedürftigkeit, der Anzahl der Kinder im Einzugsbereich und an der Versorgung gemäß Spielplatzleitplan orientiert. In der Regel werden zwei Spielplätze pro Jahr grundsaniert. Die Prioritätenliste wird von der Politik verabschiedet.

<b>Spielleitplanung</b>	<b>Spielplatzleitplanung</b>
Richtet den Blick auf die Freiräume der gesamten Stadt	Fokussiert den Blick auf gewidmete Spielplätze
Bezieht separate, von Spielplätzen unabhängige Orte für Jugendliche mit ein	Konzentriert sich für Jugendliche auf die Kategorie der Spielplätze
Hat den generationenübergreifenden Aspekt im Blick	Rückt die Versorgung für Kinder in den Vordergrund
Entwickelt neue Flächentypologien	Verbleibt bei der infrastrukturgebundenen Flächentypologie Spiel- bzw. Bolzplatz
Verankert fachübergreifende Arbeitsgruppenstrukturen	Verbleibt in der Regel bei einem Ressort
Ist strategisch orientiert	Bleibt auf der fachlichen Ebene
Bezieht Akteure außerhalb der Verwaltung mit ein und knüpft strategische Netzwerke	Wird innerhalb der Verwaltung organisiert
Verknüpft systematisch die Beteiligung mit dem „Dreiklang“ der räumlichen Planung	Bezieht die Beteiligung auf die Kategorie Spielplatz
Verankert eine Qualitätszielkonzeption für Spiel-, Bewegungs- und Begegnungsräume	Bezieht sich auf die Vorgaben der DIN 18034
Entwickelt eine Maßnahmenempfehlung für sämtliche Freiräume	Entwickelt Maßnahmenvorschläge für Spielplätze
Berührt die Ebene der Stadtentwicklung und -erneuerung und dient damit der Akquirierung bzw. Qualifizierung von Programmen der Städtebauförderung und der EU	Bezieht sich in erster Linie auf Haushaltsmittel der Kommune

Die Stadt Hildesheim führt seit 2001 mit großem Erfolg ein Kinderbeteiligungsverfahren zur Planung von Spielplätzen durch. Dieses Verfahren stößt sowohl bei Kindern als auch deren Eltern auf große Zustimmung. Die im Einzugsgebiet eines neuen oder zu sanierenden Spielplatzes lebenden Kinder von 6-12 Jahren werden angeschrieben und um „Mitarbeit“ in einer Ideenwerkstatt gebeten. Dort können die Kinder Ideen entwickeln, Modelle bauen, oder einen Plan erarbeiten. Die Eltern sind zum Abschluss dieser meist ein oder zwei Tage herzlich zur Abschlusspräsentation eingeladen.

Nachdem die „großen“ Planer die Kinderwünsche – soweit möglich – in einem Plan umgesetzt haben, werden die Kinder erneut eingeladen um das Ergebnis zu prüfen. Auch dazu sind die Eltern willkommen.

Der vorgestellte Entwurf wird im Anschluss im Jugendhilfeausschuss vorgestellt und beschlossen. Nach Einstellung der Mittel im Haushaltsplan und Genehmigung kann der Spielplatz gebaut bzw. grundsaniert werden. Die Ausführung sollte möglichst zeitnah erfolgen, damit die planenden Kinder noch von der Umsetzung profitieren können. Spielplätze, die von Kindern mitgeplant wurden, erfahren eine große Akzeptanz und Wertschätzung und sind von Vandalismus weniger stark betroffen.

### **Sanierungsprogramm „Stadtumbau West“ – Einbindung der Spielleitplanung in den Gesamtprozess**

Der demografische Wandel und die wirtschaftlichen sowie strukturellen Veränderungen haben maßgeblichen Einfluss auf das tägliche Leben und stellen eine Herausforderung für alle Städte dar. Zunehmende Gebäudeleerstände und eine schwindende Auslastung der Infrastruktur sind die ersten sichtbaren Zeichen dieses umgreifenden Strukturwandels.

Die Stadt Hildesheim versucht diesen Veränderungen entgegenzuwirken und hat sich 2008/2009 erfolgreich um die Aufnahme der drei Stadtumbaugebiete Oststadt, Moritzberg und Michaelisviertel in das Bund-Länder-Städtebauförderungsprogramm „Stadtumbau West“ beworben. Seitdem bietet das vom Bund, dem Land Niedersachsen und der Stadt Hildesheim zu jeweils einem Drittel finanzierte Programm die Möglichkeit, den unvermeidlichen Auswirkungen des Strukturwandels so zu begegnen, dass die Lebensqualität der Bevölkerung und die Attraktivität nicht beeinträchtigt werden. Im Rahmen des auf zehn Jahre angesetzten Förderprogramms werden sowohl öffentliche als auch private Maßnahmen angegangen, die als Pilotprojekte neue Impulse für die städtebauliche Entwicklung setzen. Diese reichen u.a. von der Revitalisierung und städtebaulichen Entwicklung von Industrie- und Militärbrachen, der Aufwertung von Straßenräumen über die Neugestaltung von Spielplätzen bis hin zur Entwicklung modellhafter Wohnprojekte und Herrichtung privater Hausfassaden in den Wohnquartieren.



Abb. 4: Lage der Stadtumbaugebiete



Auf dem Weg zu einem zukunftsfähigen Stadtumbaugebiet ist es von großer Bedeutung im Dialog gemeinsam Projekte zu entwickeln. Es zeigt sich immer wieder, dass die Vertreter der Stadt Hildesheim und das Stadtumbaumanagement von den Bürgerinnen und Bürgern tatkräftig unterstützt werden. In vielen Gesprächen und Veranstaltungen vor Ort wurden neue Ideen, Verbesserungsvorschläge und Handlungsempfehlungen für die Fördergebiete gesammelt.

Bei allen Fragen, die der demografische und der wirtschaftliche Wandel aufwerfen, ist eines sicher: die Zukunft wird mehr denn je von Fragen der Qualität und weniger der Quantität bestimmt werden: der Qualität der Infrastruktur- und der Versorgungsangebote sowie der Qualität des Zusammenlebens und des Wohn- und Lebensstandortes.

Zur Verbesserung der Qualität des Wohn- und Lebensstandortes kooperiert die Spieleitplanung eng mit dem Stadtumbaumanagement. In den Stadtumbaugebieten ist die Spieleitplanung eine gesamtplanerische Vorbereitung für die Realisierung von baulichen Sanierungsmaßnahmen. Schrittweise und kleinteilig könnte eine spätere gesamtstädtische Umsetzung angestrebt werden. Stadtumbau und Spieleitplanung ergänzen sich in vielen Bereichen: die Aufwertung von öffentlichen Freiflächen oder die Schaffung eines attraktiven und lebenswerten Wohnumfeldes sind zentrale Bausteine beider Konzepte. Beide Seiten profitieren von den entstehenden Synergieeffekten.



Abb. 5: Dialog im Stadtumbau

Beteiligungsprozesse dienen nahezu immer der Vorbereitung von baulichen Maßnahmen, sodass die Beteiligung im Rahmen der Spieleitplanung Voraussetzung für einige bauliche Maßnahmen des Stadtumbaus ist. Zudem werden in den Arbeitsgruppen des Stadtumbaus vor allem Erwachsene einbezogen, sodass die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen sowie Senioren eine sinnvolle Ergänzung darstellt. Vor allem vor dem Hintergrund des demografischen Wandels wird die Schaffung eines kinder- und familienfreundlichen Wohnumfeldes immer wichtiger.

Die Erarbeitung und Durchführung der Spieleitplanung soll in den Stadtumbaugebieten als Pilotmodell erfolgen. Die positiven Erfahrungen sollen dann über die Sanierungsgebiete hinaus im Stadtgebiet in der Zukunft Schritt für Schritt Anwendung finden.

#### 1.4 Bisherige Beteiligungsverfahren

Die sehr gute bisherige Kinderbeteiligung auf gesamtstädtischer Ebene wurde bei der Erneuerung von Kinderspielplätzen (räumlich und zeitlich begrenzt) durchgeführt. Im Rahmen des Sanierungsprogramms „Soziale Stadt“ Drispstedt und Fahrenheit konnten ähnliche Erfahrungen wie bei der Spieleitplanung gemacht werden. So haben Kinder und Jugendliche als Stadtteilforscher ihren Stadtteil bereist und die guten und schlechten Orte in einem Stadtplan festgehalten.

In einem Kinderverkehrsgutachten prüften Kinder- und Jugendliche aus dem Stadtteil den öffentlichen Raum, Verkehrswege und den Straßenraum. Nach einer ersten Untersuchung wurden Modelle gebaut und Vorschläge für verkehrssichere Wege vorgeschlagen. Diese Vorschläge sind in ein Entwurfsverfahren eingeflossen, Fachplaner arbeiteten weiter bis zur Ausführungsplanung an den Vorhaben und schließlich sind bauliche Maßnahmen u. a. durch Mitmachbaustellen, an denen diese Kinder- und Jugendlichen mitwirkten, umgesetzt worden. Weitere Verfahren wie Zukunftswerkstätten, Kinder- und Jugendbeteiligung an baulichen Maßnahmen oder ein breit angelegtes Planning for Real-Modellbauverfahren wurden umgesetzt.



## 2 Die Spielleitplanung

### 2.1 Methodischer Ansatz der Spielleitplanung

#### Wer macht mit?

Um Bestand zu haben, setzt die Spielleitplanung auf die Kooperation vieler. Sie führt Verbände, Initiativen, Vereine, engagierte Bewohnerinnen und Bewohner, Multiplikatoren, Schulen sowie Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit zusammen und verknüpft sie zu einem unterstützenden Netzwerk.

Die Arbeitsgruppe Spielleitplanung auf Verwaltungsebene ist ein zentrales Forum zur effektiven Organisation notwendiger Abstimmungsprozesse. Sie ist querschnittsorientiert und kooperativ angelegt. Die Arbeitsgruppe führt alle relevanten Fachbereiche zusammen, besonders die raumbezogenen Fachplanungsbereiche wie Stadtplanung und Stadtentwicklung, Grün, Straße und Vermessung, Soziales und Senioren sowie die verschiedenen Akteure des Fachbereiches Jugend, Schule und Sport.

#### Wie ist der Ablauf?

Die Spielleitplanung geht systematisch vor. Kernstück sind die drei Planstufen:

- Bestandserhebung,
- Erkennung von Potentialen, Mängeln und Barrieren sowie
- Entwicklung von Maßnahmen und Vorhaben.

Die beteiligungsorientierte Bestandserhebung wird im Bestandsplan dargestellt. Für Quartiers- und Freiflächen und für Verkehr wird ein themenbezogener Bestandsplan erarbeitet. Der Bestandsplan enthält beispielsweise Aussagen zu Alltagswegen, Rückzugsräumen und Einzelelementen wie Brunnen, Treppen oder Einzelbäume in ihrer Bedeutung für Kinder und Jugendliche sowie zu Konflikten, insbesondere

mit dem Verkehr. Aus dem Bestandsplan wird der eigentliche Spielleitplan mit der Darstellung von Maßnahmenvorschlägen und Vorhaben entwickelt. Er enthält beispielsweise Aussagen zur Sicherung, Weiterentwicklung und Neuschaffung von Flächen als Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsräume, Maßnahmen zur Sicherung von Straßen, Wegenetze als wichtiges Vernetzungselement sowie eine Qualitätszielkonzeption als einen langfristigen Orientierungsrahmen für die kommunale Entwicklung. Die textliche Erläuterung zum Spielleitplan unterlegt die Maßnahmen mit einer Priorität und gibt Hinweise für ihre stufenweise Umsetzung.

Sobald der Spielleitplan vom Stadtrat verabschiedet wird, erhält er als Rahmenplan eine bindende Wirkung für Politik und Verwaltung. Erste Starterprojekte sollen zeitnah und mit Beteiligung von Kindern und Jugendlichen umgesetzt werden. Die Spielleitplanung endet nicht mit ihrer Verabschiedung im Stadtrat. Sie wird als kontinuierlicher Prozess und Daueraufgabe in der Kommune verankert. Der Ablauf der Spielleitplanung in den Hildesheimer Modellgebieten wird im Folgenden (Kap. 1.3) näher erläutert.



Abb. 6: Möglicher Ablauf einer Spielleitplanung

## Wie wird beteiligt?

Die Spielleitplanung basiert auf der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen und der fachlichen Planung einschließlich ihrer Verknüpfung. Kinder und Jugendliche sind Experten ihrer Lebenswelt – die Erschließung ihres Alltagswissens ist eine wichtige Grundbedingung kinder- und jugendfreundlicher Planungen. Von daher ist ihre Beteiligung das Kernelement und die zentrale Säule der Spielleitplanung.



Abb. 7: Beteiligung von Kindern

Das Beteiligungsverfahren ist mehrdimensional aufgebaut. Beteiligt werden Kinder und Jugendliche an der Bestandsanalyse und der Erarbeitung von Entwicklungsperspektiven. Da Beteiligungsmethoden analog zur Bürgerbeteiligung nicht zu fundierten Ergebnissen führen, werden Methoden angewandt, die Kinder und Jugendliche befähigen, ihre Ideen und Vorstellungen zum Ausdruck zu bringen. Um die Qualitäten und Defizite im Bestand zu ermitteln, werden mit Kindern Streifzüge durch ihr Quartier sowie Befragungen mit der Methode Mental Map durchgeführt. In den Planungswerkstätten geht es um Entwicklungskonzepte und Ideen für konkrete Flächen in den drei Untersuchungsgebieten.

## Streifzüge

Streifzüge sind eine qualitative Methode der Spielraumforschung. Sie sind eine wirkungsvolle Methode, um Nutzungsmuster und die Bedeutung von Räumen zu erfassen und darzustellen. Über Streifzüge gewähren Kinder und Jugendliche den Erwachsenen Einblicke in ihre Lebenswelt - für die begleitenden Erwachsenen sind Streifzüge in hohem Maße erfahrungsintensiv. Über die Erschließung des Blickwinkels von Kindern und Jugendlichen und über das unmittelbare Erleben werden Qualitäten, Gefahrenpunkte und Entwicklungspotenziale deutlich.

Die Kinder und Jugendlichen bestimmen selbst und unbeeinflusst Routen, Ziele und Dauer der Streifzüge. Sie legen fest, welche Ausschnitte sie Erwachsenen aus ihrer Lebenswirklichkeit zeigen wollen. Die Exkursionen führen die Erwachsenen in fremde Welten, die sich ihnen sonst nicht erschließen. Dadurch werden die tatsächlichen Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsräume von Kindern in einem Stadtteil erkennbar.



Abb. 8: Kinder beim Streifzug

Die Streifzüge werden mit dem Fotoapparat dokumentiert. Die Route und die von den Kindern und Jugendlichen gezeigten Orte werden auf einer mitgeführten Karte eingetragen. Die Erläuterungen der Kinder und Jugendlichen werden von den erwachsenen Begleitpersonen umfassend und möglichst authentisch protokolliert. Streifzüge können daher nur mit einer begrenzten Anzahl von Kindern und Jugendlichen durchgeführt werden. Geeignet ist eine Gruppengröße zwischen sechs und acht Kindern bzw. Jugendlichen.

## Mental Maps

Um eine möglichst große Anzahl an Kindern und Jugendlichen einzubinden, wurden Befragungen nach der Methode Mental Map durchgeführt.

Die Stadt und die einzelnen Ortsteile bestehen nicht nur aus ihren ablesbaren räumlichen Strukturen, sondern sind unterlegt mit einer Schicht aus Alltagserfahrungen, Bedeutungen und Nutzungsmustern ihrer Bewohner. Vor diesem Hintergrund haben Orte eine ganz bestimmte, für jeden Nutzer subjektive Bedeutung. Diese subjektiven Bedeutungen, die sich im Bewusstsein der Menschen abbilden, werden „Subjektive Landkarten“ oder „Mental Maps“ genannt. Auch Kinder und Jugendliche haben subjektive Landkarten, die von ihren Alltagserfahrungen geprägt sind. Dies sind die erinnerten Alltagsorte der Kinder: die Mauer mit dem großen Loch, der Hexenbaum, der Dschungel, das unterirdische Geheimversteck, der Trampelpfad, der Kiosk.

Die Erstellung von Landkarten erfolgt in Form einer Befragung. Bei der Durchführung sind Schulen wichtige Kooperationspartner. Das Verteilen und Einsammeln der Fragebögen über Schulen führt in der Regel zu Rücklaufquoten von bis zu 100%.

Dem Fragebogen wird ein Kartenausschnitt von dem Untersuchungsgebiet beigelegt. Die Fragen werden offen gestellt, sodass die Kinder die Möglichkeit haben, ihre Situation so ausführlich wie möglich zu beschreiben. Die Fragen beziehen sich auf ihre Wege und Spielorte. Die offen gestellten Fragen regen dazu an, dass die Kinder und Jugendlichen alle sie betreffenden Aspekte ihrer Lebenswelt, einschließlich der sie bedrückenden Probleme, äußern. Das betrifft nicht nur städtebauliche Aspekte, sondern auch die sozialen Probleme und Defizite in den Freizeitangeboten, die in den Antworten zur Darstellung kommen. Ergänzend tragen die Kinder punktgenau die für sie gefährlichen Stellen in die Karte ein. Es sind dies z.B. parkende Autos, welche die Sicht behindern oder zu kurze Ampelphasen.

Kinder ab der 4. Klasse zeigen sich sehr kompetent im Umgang mit Karten. Sie können sehr genau ihre Spielorte und Wege in dem Kartenausschnitt identifizieren.

## Planungswerkstätten

Befragt man Kinder danach, wie sie sich ihren Spielort vorstellen, erhält man annähernd immer die gleiche Antwort: Ein Sandkasten, eine Rutsche und eine Schaukel werden genannt. Der Grund hierfür ist simpel. Die Fragestellung ist für



Abb. 9: Ausfüllen der Fragebögen





Abb. 10: Ergebnispräsentation in einer Planungswerkstatt

Kinder zu abstrakt und zu wenig anschaulich, sie geben hier nur wieder, was ihnen Erwachsene in Form von uniformen Spielplatzgestaltungen vorgegeben haben. Hinzu kommt, dass eine Befragung oder ein Malwettbewerb als Medium zur Darstellung von Wünschen und Ideen der Kinder prinzipiell wenig taugen. Kinder können ihre Vorstellungen mit den für sie noch abstrakten Medien Sprache oder Zeichnung nur sehr eingeschränkt ausdrücken.

Die Umwelt, auch die gebaute Umwelt, ist dreidimensional, hier findet die konkrete Raumerfahrung und Wahrnehmung von Kindern statt. Gefragt ist also ein Medium, das die räumliche Dimension so realitätsnah wie möglich abbildet. Das Modell als dreidimensionale Abbildung der Wirklichkeit kommt der Raumwahrnehmung und -erfahrung am nächsten. Es ist das geeignete Medium zur anschaulichen Vermittlung von Stadtstrukturen und Räumen und zur kreativen Weiterentwicklung und Veränderung - für Kinder und auch für Erwachsene.

Zudem verfügen viele Kinder über Erfahrungen mit Modellen, sie wachsen mit Modellen auf: Die Puppenstube, der Kaufmannsladen und die elektrische Eisenbahn sind nichts anderes als die modellhafte Abbildung von Wirklichkeiten. Modelle sind - wie gesagt - aber nicht nur ein anschauliches Medium der Realitätsabbildung,

sie lassen sich auch ständig verändern. Neue Realitäten können so geschaffen werden, die wiederum ausgebaut, verändert oder verworfen werden können.

Die während der Planungswerkstatt gesammelten Ideen von Kindern und Jugendlichen werden in Modellen nachgebaut. Für den Modellbau erhalten die Kinder und Jugendlichen in Kleingruppen eine Modellbauplatte und verschiedene Bastelmaterialien sowie Farben. Sie bauen ihre Wünsche für einen konkreten Ort, eine bestimmte Fläche und erstellen bunte, lebhafte Kunstwerke. So können die Teilnehmer ihre Vorstellungen dreidimensional umsetzen und für alle verständlich darstellen.



## 2.2 Spielleitplanung – Was bringt das?

Folgende Ziele, die einen hohen Mehrwert für die Stadt schaffen, wurden für die Spielleitplanung in Hildesheim formuliert:

- Die Spielleitplanung ist ein Instrument zur Sicherung und Entwicklung des Spiel- und Bewegungsangebotes im öffentlichen Siedlungsraum.
- Kinder und Jugendliche aus den drei Stadtumbauquartieren werden mit geeigneten Beteiligungsverfahren aktiv in die Bestandsaufnahme und Planung einbezogen.
- Die Spielleitplanung soll einen generationsübergreifenden Dialog anstoßen.
- Ziel ist, durch die Bereitstellung naturbessener oder für verschiedenste Freizeitaktivitäten gestaltete Flächen sowie deren Vernetzung durch Wege und geeignete Kennzeichnungen, die Voraussetzung für vielfältige Spiel-, Sport-, Erholungs- und Erlebnisaktivitäten der Bevölkerung in den Quartieren zu schaffen.
- Schwerpunkt der Bearbeitung ist die Erfassung des derzeitigen Spiel- und Freizeitverhaltens sowie der Wünsche und Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen in den Stadtumbauquartieren. Maßnahmevorschläge zur Verbesserung der Situation sind zu erarbeiten.
- Die Spielleitplanung soll die generationenübergreifende Diskussion und Kommunikation fördern und die Beteiligung am politischen Meinungsbildungs- und Entscheidungsprozess verbessern.
- Die Spielleitplanung berücksichtigt ebenfalls die Alltags-, Schul- und Freizeitwege und macht damit Aussagen zum Verkehr.
- Ziel ist es, Beteiligungsprojekte mit diversen Trägerstrukturen zu entwickeln, das bürgerschaftliche Engagement zu fördern und Verantwortungsbewusstsein bei den Bürgern zu schaffen.

- Die Spielleitplanung soll in allen weiteren Planungsprozessen etabliert und berücksichtigt werden.
- Die Bearbeitung der Spielleitplanung erfolgt in enger Abstimmung mit den die Stadtumbauprozesse lenkenden Akteuren.
- Es ist mindestens ein Starterprojekt pro Quartier konzeptionell zu entwickeln, das die Spielleitplanung für die Öffentlichkeit in Form eines Projektes sichtbar macht.
- Die Spielleitplanung soll über den Bearbeitungszeitraum hinaus verankert werden.

## 2.3 Ablauf der Spielleitplanung in Hildesheim

Die kinder- und jugendfreundliche Stadtentwicklung in Hildesheim soll mit vielfältigen Instrumenten und Strukturen realisiert werden. Eine vom FB Stadtplanung und Stadtentwicklung initiierte Kooperation zwischen einzelnen Fachressourcen (u.a. mit dem FB Soziales und Senioren, FB Grün, Straße und Vermessung, FB Jugend, Schule und Sport) sowie eine kontinuierliche und systematische Beteiligung und Akzeptanz von Kindern und Jugendlichen ist erforderlich. Die kinder- und jugendfreundliche Entwicklungsplanung ist als Daueraufgabe in Hildesheim zu sehen.

Während des Verfahrens wurden wichtige Arbeitsstrukturen gegründet. Direkt zu Beginn des Prozesses im Herbst 2009 wurde eine verwaltungsinterne fachübergreifende Arbeitsgruppe bestehend aus den Themenfeldern Stadtplanung und Stadtentwicklung, Grün- und Freiflächenplanung, Gemeinwesenarbeit, Jugendhilfeplanung und Jugendpflege gebildet, an der, sofern notwendig, auch weitere Akteure teilnahmen. Die Zwischenergebnisse aus den Beteiligungsbausteinen wurden kontinuierlich in dieser Arbeitsgruppe, in den Projektgruppen der Stadtumbaugebiete und in den politischen Arbeitskreisen sowie in den politischen Ausschüssen zwischengespiegelt.

Auch der Seniorenbeirat und das Jugendforum der Stadt Hildesheim wurden in den Prozess

der Spielleitplanung eingebunden. Als wichtiger Partner und Kontaktstelle zwischen den Hildesheimer Kindern und Jugendlichen sowie der Spielleitplanung wirkte das Jugendforum an der Verbreitung von Informationen, Werbung für die Beteiligungsaktionen sowie der Organisation und Durchführung des Logowettbewerbs mit. Im Rahmen des Jugendforums wurde eine Arbeitsgruppe zur Spielleitplanung eingerichtet, die sich auch weiterhin mit der Umsetzung von Ideen und Projekten aus der Spielleitplanung beschäftigt.



Abb. 11: Logo des Jugendforums Hildesheim

Die detaillierten Ergebnisse der jeweiligen Beteiligungsaktionen liegen in einem Materialband vor und fließen in dieser Dokumentation vor allem in die Bestandsanalyse und Maßnahmenkonzeption ein.

<b>Ablauf der Spielleitplanung in Hildesheim</b>	
September 2009	Planerische Bestandserhebung
September / Oktober 2009	Durchführung der Mental Maps
November 2009	Durchführung der Streifzüge
März 2010	Beteiligung der Generation 60+
März 2010	Informationsveranstaltung
April - August 2010	Erstellung der Bestandspläne / Bestandsanalyse
August 2010	Regionalkonferenz „Jugendgerechte Kommunen“
September 2010	Durchführung der Planungswerkstätten
Oktober - November 2010	Erarbeitung der Maßnahmen
November 2010	Verleihung des niedersächsischen Kinder-haben-Rechte-Preises 2010
Januar 2011	Abstimmungsprozess
1. Halbjahr 2011	Beginn der Starterprojekte

Abb. 12: Ablauf der Spielleitplanung in Hildesheim

## Bestandserhebung

### Fachliche Bestandsaufnahme

Eine wichtige Grundlage bildet die fachliche Bestandsaufnahme durch die Planer. Auf Grundlage der Symbole der Spielleitplanung werden über Vor-Ort-Begehungen Qualitäten und Handlungsbedarfe identifiziert. Der Blick richtet sich auf großflächige Qualitäten wie z.B. wohnungsnahen Grünflächen oder kleinräumige Strukturen wie z.B. Stadtteilplätze mit Aufenthaltsqualitäten. Die fachliche Bestandsaufnahme ist eine wichtige Vorbereitung, um aus der eigenen Ortskenntnis qualifiziert mit den Beteiligten ins Gespräch zu kommen.

### Mental Maps

Die Mental Maps Befragung in den Schulen der drei Quartiere erfolgte im September und Oktober 2009. Zudem wurden im Rahmen einer Aktion des Mobilien Stadtgartens und im Kinder- und Jugendhaus Oststadt (KJO) Kinder und Jugendliche befragt. Insgesamt wurden 135 Fragebögen von 68 Jungen und 67 Mädchen ausgefüllt. Sie machten zahlreiche Angaben zu ihren Treffpunkten und Aufenthaltsbereichen, nannten Konfliktstellen oder äußerten Wünsche und Verbesserungsvorschläge. Zudem wurden Wege im Stadtteil in dem jeweiligen Kartenausschnitt markiert. Die Mental Maps dienten in erster Linie der Bestandserhebung. Die Bereitschaft zur Mitwirkung wurde zu einem späteren Zeitpunkt im Rahmen der Planungswerkstätten erörtert.



Abb. 13: Mental Maps im Michaelisviertel

### Streifzüge mit Kindern, Jugendlichen und Senioren

Es wurden im Zeitraum zwischen September und November 2009 insgesamt 16 Streifzüge durchgeführt. Die Organisation erfolgte über Schulen, Kindertageseinrichtungen oder Einrichtungen für Jugendliche. Neben den Streifzügen mit Kindern und Jugendlichen wurden auch drei Rundgänge mit Mitgliedern des Seniorenbeirats durchgeführt. So konnten weitere Aufenthaltsorte und Konfliktstellen in den Quartieren definiert werden.



Abb. 14: Streifzug im Liebesgrund



Abb. 15: Auf dem Weg im Michaelisviertel



Abb. 16: Streifzug mit Senioren im Moritzberg

## Auftaktveranstaltung

Auf einer Informationsveranstaltung am 16.03.2010 im großen Saal des Landkreisgebäudes wurden der Öffentlichkeit erste Ergebnisse der Beteiligungsaktionen vorgestellt. Anwesend waren nicht nur zahlreiche Erwachsene aus den drei Quartieren, sondern auch viele Kinder und Jugendliche.

Begrüßt wurden die Anwesenden durch den Ersten Stadtrat Dr. Kay Brummer und durch Holger Hofmann vom Deutschen Kinderhilfswerk. Nach einer Einführung in das Thema Spielleitplanung zeigten die Teilnehmer an einem Meinungsbarometer, wie kinder- und jugendfreundlich sie Hildesheim finden. Es wurde deutlich, dass die anwesenden Kinder und Jugendlichen noch starken Verbesserungsbedarf bei der Kinder- und Jugendfreundlichkeit in Hildesheim sehen. Anschließend entwickelten die Teilnehmer in verschiedenen Kleingruppen Ideen und Vorschläge für ein kinder- und familienfreundliches Hildesheim. Sozialdezernent Dirk Schröder tauschte sich während der Kleingruppenarbeit in Gesprächen mit Akteuren aus und lobte das hervorragende Engagement.

*„Die Spielleitplanung sichert nachhaltige positive Entwicklungsbedingungen von Kindern und Jugendlichen, aktiviert bürgerschaftliches Engagement, stärkt die alltagsdemokratische Mitbestimmung von Kindern und Jugendlichen, macht Städte und Gemeinden für Familien attraktiv, wirkt dem Abwanderungsprozess entgegen und erhöht die Lebensqualität für Menschen aller Generationen.“*

(Holger Hofmann, Deutsches Kinderhilfswerk)



Abb. 17: Auftaktveranstaltung

## Logowettbewerb

Um die Spielleitplanung im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit besser zu platzieren und das Interesse der Bürger zu erhöhen, wurden alle Kinder und Jugendlichen in den drei Quartieren aufgerufen, an einem Logowettbewerb teilzunehmen. Organisiert und durchgeführt wurde der Wettbewerb vom Jugendforum Hildesheim. Die Jury wurde ebenfalls vom Jugendforum zusammengestellt; Mitglied war u.a. Oberbürgermeister Kurt Machens. Aus zahlreichen Beiträgen wählte die Jury ein Bild einer Schülerin aus dem Michaelisviertel aus, das nach Absprache mit ihr digital überarbeitet und ergänzt wurde.



Abb. 18: Jurysitzung



Abb. 19: Preisverleihung



Abb. 20: Logo der Spielleitplanung



## Planungswerkstätten

In den drei Planungswerkstätten in den Stadtumbaugebieten wurden zusammen mit Kindern und Jugendlichen Konzepte für drei Vertiefungsräume erarbeitet. In Modellen stellten die Teilnehmer ihre Wünsche für die Steingrube in der Oststadt, die Schulhofbereiche der Freiherr-vom-Stein-Realschule / IGS 2010 und der Grundschule Pfaffenstieg im Michaelisviertel sowie für den zukünftigen Spielplatz an der Pippelsburg im Moritzberg dar.



Abb. 21: Modellbau in der Oststadt



Abb. 22: Vorplanung im Michaelisviertel



Abb. 23: Regionalkonferenz

## Regionalkonferenz in Hildesheim

Am 16.08.2010 wurde in Hildesheim eine Regionalkonferenz zum aktuellen Stand der Praxis einer kinder- und jugendgerechten Kommunalentwicklung durchgeführt. Ausgehend von den Vorhaben des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung und angeknüpft an die bisherigen Aktivitäten des Niedersächsischen Ministeriums für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit im Bereich des strukturellen Jugendschutzes wurden Teilnehmer aus anderen Kommunen eingeladen, über ihre Projekte zu berichten. Zudem sollten sie durch diese Konferenz bei der verbindlichen Verankerung von Qualitätszielen für eine kinder- und jugendgerechte Kommune unterstützt werden. Im Rahmen dieser Veranstaltung wurde die Spielleitplanung in Hildesheim als wichtiges Praxisprojekt vorgestellt. Die Veranstaltung sowie die Vorstellung der Hildesheimer Projekte fand niedersachsenweit große Anerkennung.

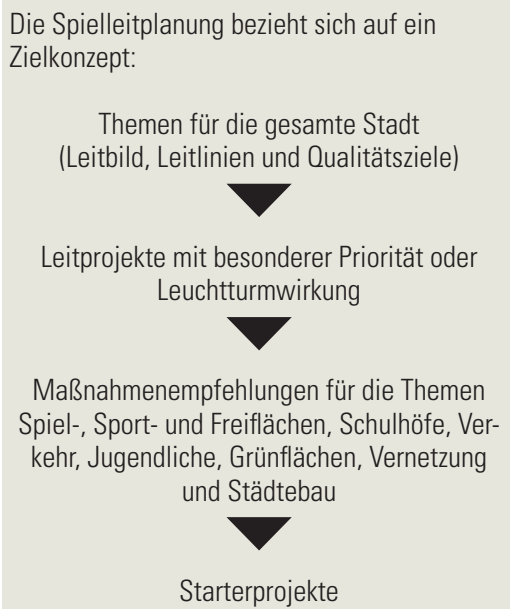
## Zusammenführung der Beteiligungsergebnisse und der fachlichen Bestandsaufnahme

Die Bewertung der vorhandenen Freiräume sowie die Ableitung von Maßnahmen zur Sicherung vorhandener und Entwicklung neuer Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsräume basiert auf der Zusammenführung von Beteiligungsergebnissen und der fachlichen Bestandsaufnahme. Sowohl der fachliche Blick als auch die Sichtweisen der Kinder und Jugendlichen generieren Handlungserfordernisse und Entwicklungsperspektiven, die sich an den konkreten Bedarfen orientieren und Qualitäten für kinder- und jugendfreundliche Freiräume hervorbringen.

Die Bewertung der Situation und die Planung der Maßnahmen ist ein gemeinsames Ergebnis. Anschließend wird eine Auswahl vorgenommen und die Schwerpunkte immer wieder an den Aussagen der Kinder und Jugendlichen abgeglichen. Letztlich wird eine von den Kindern und Jugendlichen sowie Erwachsenen nachvollziehbare Maßnahmenliste und Plandarstellung vorgelegt.

## 2.4 Von der Bewertung zur Planung

Aus den vielfältigen Beteiligungsschritten und der Expertenanalyse konnten viele Einzelmaßnahmen und mehrere übergeordnete Handlungsfelder formuliert werden. Die Ergebnisse der Bestandsbewertung, die vorhandenen Potentiale und die gesamtäumlichen Qualitätsziele für die Quartiers- und Freiflächen sowie für die Verkehrsflächen dienen in ihrer Gesamtheit als Grundlage für den Spielleitplan. Hinweise und Wünsche der Kinder und Jugendlichen wurden dabei in gleicher Weise berücksichtigt wie Einschätzungen aus Politik, Verwaltung und von lokalen Akteuren.



Kriterien für die Festlegung der Maßnahmenempfehlungen sind:

- die Maßnahme ist geeignet, einen dringenden Bedarf auszugleichen (Flächen, Qualitäten)
- die Maßnahme ist von vielen Kindern, Jugendlichen und anderen Akteuren als wichtig eingeschätzt worden
- die Maßnahme verbessert die Lebenssituation von Kindern und Jugendlichen
- die Maßnahme zieht flankierende Maßnahmen mit sich (z. B. Investitionen durch Dritte, Nutzung durch weitere Einrichtungen etc.)

Der Spielleitplan definiert einen kurz-, mittel- und langfristigen Handlungsrahmen für die kinderfreundliche Entwicklung der Quartiere. Er formuliert Projekte und Vorhaben, die dazugehörigen Beteiligungsverfahren sowie räumliche Entwicklungsziele in einer Matrix und in einer Plandarstellung. Die folgenden Ausführungen dienen der textlichen Erläuterung des Spielleitplans.

### Beteiligungsintensitäten

Grundsätzlich ist die mit der Spielleitplanung gestärkte Beteiligung von Kindern und Jugendlichen fortzuführen. Jedoch ergeben sich für einzelne Maßnahmen unterschiedliche Beteiligungsformate und Intensitäten. Für die empfohlenen Maßnahmen werden Beteiligungsintensitäten vorgeschlagen, die mit Basis – mittel – hoch gekennzeichnet sind und die im Folgenden erläutert werden.

#### Basis

Information: Kinder und Jugendliche werden über die lokalen Medien und über das Internet über die Maßnahme informiert. Es können ergänzend Faltblätter an die von der Maßnahme betroffenen Haushalte verteilt werden.

#### Mittel

Teilhabe: Planungsgespräche vor Ort informieren über die geplanten Maßnahmen und holen die Meinung der Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen ein. Nach Erstellung der Planung wird diese den Betroffenen noch einmal im Rahmen eines Rückkopplungstermins vorgestellt.

#### Hoch

Mitwirkung: Planungswerkstätten sind das geeignete Format, um Kinder und Jugendliche an konkreten Maßnahmen und Vorhaben zu beteiligen. Planungswerkstätten bestehen im Kern aus der Erstellung von Modellen, ein Medium, mit dem Kinder und Jugendliche ihre Vorstellungen zum Ausdruck bringen können. Die Rückkopplung der Planung sowie die Mitwirkung am Umbau in Form von Mitbauaktionen sind weitere Schritte der Beteiligung in der hohen Intensitätsstufe. Ein wichtiges Ziel dieses Beteiligungsschrittes ist die Aktivierung des Potenzials zur Übernahme von Verantwortung z.B. in Form von Patenschaften.

Aus der Bestandsanalyse durch Kinder, Jugendliche, Erwachsene und Planer ergeben sich einige Themen, die sich nicht nur auf konkrete Flächen beziehen, sondern einen hohen Stellenwert für die Stadtteile oder für die Gesamtstadt haben. Diese Projekte beinhalten übergreifende Themen, die wichtige Säulen im Rahmen der Spielleitplanung und Leitprojekte für die Stadtentwicklung sind. Sie sind umfassende Maßnahmen, die teilweise langfristig zu realisieren sind.

Für die Umsetzung der Projekte ist nicht allein die Stadt Hildesheim der verantwortliche Akteur. Es gilt, für die Leitprojekte Kooperationspartner und Paten zu finden, damit die Projekte langfristig eine hohe Wirkung entfalten können. Für die Maßnahmen sind Finanzierungsmöglichkeiten über Fördermittel zu akquirieren (z.B. Sanierungsmittel Stadtumbau West). Eine nachhaltige und langfristige Nutzung der Angebote steht im Vordergrund. Beteiligungsprojekte müssen durchgeführt und ein generationenübergreifender Dialog angestoßen werden. Das bürgerschaftliche Engagement und das Verantwortungsbewusstsein der Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen soll geweckt und gestärkt werden.



Abb. 24: Bürgerschaftliches Engagement

Nachfolgend wird zunächst die für die Gesamtstadt geltende Qualitätszielkonzeption ausführlich dargelegt, da sie die Grundlage für die Maßnahmenempfehlungen bildet, welche von ihr abgeleitet werden. Im Anschluss werden die drei Stadtumbaugebiete separat behandelt und die jeweilige Bestandserhebung, die Maßnahmenempfehlung mit dem Spielleitplan sowie die Leit- und Starterprojekte dargestellt.

### 3 Qualitätszielkonzeption 'Zukunftsfähiges Hildesheim'

Die Spielleitplanung umfasst neben der Entwicklung von Maßnahmen allgemeine Leitlinien und Qualitätsziele, welche sich auf die Entwicklung der Stadt Hildesheim beziehen und bei allen zukünftigen Maßnahmen, Projekten und Vorhaben berücksichtigt werden sollten. Diese gelten für die Gesamtstadt, sodass hier keine Trennung der einzelnen Stadtumbauquartiere erfolgt.

Es wird der Anspruch erhoben, dass bei allen Veränderungsprozessen in der gesamten Stadt die Entscheidungsträger sich dazu verpflichten, die Auswirkungen auf die Lebenslage von Kindern und Jugendlichen zu bedenken und, wo immer möglich, Ausgleichsmöglichkeiten im Falle von entstehender Verschlechterung zu schaffen.

Zentrales Anliegen ist es, die Stadt als gebaute Lebensumwelt stärker auf die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen auszurichten. Kinderfreundlichkeit ist zu einem entscheidenden Standortfaktor geworden. Städte, in denen Kinder und Familien gut leben können, sind besser für den interkommunalen Wettbewerb gerüstet. Kinderfreundliche Stadtentwicklung und Stadtplanung ist eine zentrale Strategie zur Attraktivitätssteigerung der Stadt und trägt damit zu einer nachhaltigen Stärkung des Standorts Hildesheim bei. Denn Familien wollen dort leben, wo Kinder gesund aufwachsen können.

Die Qualitätszielkonzeption beinhaltet ein Leitbild, Leitlinien und Qualitätsziele. Sie fokussiert die Stadtentwicklung und -planung auf die Interessen von Kindern und Jugendlichen. Sie dient als Orientierungspunkt für die Wahrnehmungs-, Denk- und Entscheidungsprozesse der in den Handlungsfeldern Stadtentwicklung, Stadtplanung sowie Jugendhilfeplanung arbeitenden Fachleute.

Die Qualitätszielkonzeption ist lebensweltbezogen, stellt jedoch die Anforderungen an baulich-räumliche Qualitäten in den Vordergrund. Ihre Grundlage bilden die Interessen und Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen an eine anregungsreiche und sicher nutzbare Stadt.

Während das Leitbild identitätsstiftende und handlungsleitende Grundsätze der Stadt Hildesheim formuliert, definieren die Leitlinien Entwicklungsperspektiven für die gesamtäumliche Entwicklung für die Bereiche Freiflächen und Verkehr.



Abb. 25: ISEK 2020

Das Leitbild und die Leitlinien korrespondieren mit den Entwicklungsleitlinien und den Leitbildern aus dem Integrierten Stadtentwicklungskonzept 2020 (ISEK), das die Vorgabe für die zukünftige Entwicklung der Stadt Hildesheim darstellt. Die Qualitätsziele beschreiben die Qualitäten für die Gestaltung von konkreten Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsbereichen. Die Qualitätszielkonzeption stärkt die Umsetzung einer kinder- und familienfreundlichen Stadtentwicklung und -planung und trägt zu ihrer langfristigen strukturellen Verankerung bei.



Abb. 26: Familienfreundliche Stadtentwicklung

### 3.1 Leitbild

#### **Hildesheim – Die Stadt, in der Familien gerne leben.**

Die Stadt Hildesheim wird sich konsequent als kinder- und familienfreundlicher Ort entwickeln.

Die Stadt Hildesheim wird die Lebensqualität von Kindern und Jugendlichen nachhaltig verbessern und damit auch den Wohnstandort für Familien stärken.

### 3.2 Leitlinien

- Sämtliche Vorhaben und Maßnahmen der Stadtentwicklung und Stadtplanung sollen in ihren Folgen für Kinder und Jugendliche dargestellt und abgewogen werden.
- Kinder-, Jugend- und Familienfreundlichkeit ist als Querschnittsaufgabe in alle Maßnahmen und Vorhaben der Stadtentwicklung und Stadtplanung zu integrieren und vorrangig in Eigenverantwortlichkeit der Fachämter umzusetzen.
- Die mit der Spielleitplanung entstandene Arbeitsgruppe soll fortgesetzt werden, einschließlich der Fortführung von Abstimmungsroutinen.
- Die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an der Gestaltung ihrer Lebensumwelt wird als pädagogischer Grundsatz beibehalten und weiterentwickelt. Sie soll auch bei grundsätzlichen strategischen Planungen durchgeführt werden.
- Die Umsetzung der Spielleitplanung soll im Rahmen des Stadtbau West abgesichert werden. Dazu müssen zeitlich fixierte Umsetzungsprojekte mit vorhandenen Sanierungsmitteln belegt werden.



### 3.3 Gesamträumliche Qualitätsziele für Quartiers- und Freiflächen

Die Qualität von Freiflächen bestimmt in hohem Maße den Wohnwert einer Stadt. Das Angebot von qualitativ vollen Freiflächen wird zu einem zunehmenden Standortfaktor von Städten und Gemeinden. Die Freiraumplanung wird damit zu einem Motor der Stadtentwicklung und sollte einen dementsprechenden Stellenwert erhalten. Die folgenden gesamträumlichen Qualitätsziele können für Quartiers- und Freiflächen vorgegeben werden:

- Sicherung und Weiterentwicklung der prägenden und identitätsstiftenden Landschaftselemente für die generationsübergreifende Naherholung sowie deren Vernetzung mit dem Siedlungsbereich.
- Umsetzung einer qualitativ hochwertigen kinder- und familienfreundlichen Quartiersentwicklung.
- Mehrfachnutzung vorhandener Freiflächen wie z.B. Grünflächen, Schulhöfe und Plätze als Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsräume.
- Vernetzung von Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsräumen sowie aller Freiflächen innerhalb der Stadtteile und Freiräume an den Quartiersrändern über attraktive Fuß- und Radwege.
- Stärkung der Vernetzung von Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsbereichen sowie insbesondere der umgebenden Freiräume über ein gestaltetes Leitsystem mit hohem Wiedererkennungswert und Identifikationswert.
- Entwicklung von zentralen, großflächigen und gut erreichbaren Freiflächen als Naturspielräume.
- Temporäre Nutzung von Freiflächen und Tolerierung von sportlichen Aktivitäten von Kindern und Jugendlichen.
- Mehrfachnutzung von ökologischen Ausgleichsmaßnahmen als Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsflächen.
- Aufwertung privater Flächen im Wohnumfeld von mehrgeschossigen Wohnquartieren für Kleinkinder und Eltern für Spiel und Aufenthalt.
- Sicherung und Erschließung von Brachflächen mit hohen Spielwerten und Naturerfahrungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche in Absprache mit dem Eigentümer.
- Aufwertung von Freiflächen an Kitas sowie Schulen und Öffnung zum Stadtraum.



Abb. 27: Stadtteilplatz Waterlookaserne



Abb. 28: Naturnah gestaltetes Wohnumfeld

#### Nachnutzung innenstadtnaher Brachflächen

Die Qualität des Freiraumes bestimmt in hohem Maße die städtebauliche Qualität von Wohnquartieren. Qualitätvolles Grün ist die Grundbedingung dafür, dass sich die Bewohner in Wohnquartieren wohl fühlen und dass vor allem Kinder gern draußen ungefährdet spielen können. Ein hochwertiges Wohnumfeld besitzt in hohem Maße eine Entlastungsfunktion für junge Familien. Die Kriterien für einen kinder- und familienfreundlichen Wohnungsbau sind allen weiteren Planungen für Quartierserweiterungen zu Grunde zu legen.

### Kriterien für den Wohnungsbau im Bestand

- System von unterschiedlichen Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsbereichen
- Einrichtung von Spielstraßen
- Autofreie Wegeverbindungen als zentrale Vernetzungselemente
- Quartiersumgebende Wege
- Quartiersdurchziehende Grünzüge
- Großflächige generationenübergreifende Räume für Bewegung und Begegnung
- Hierarchie von Plätzen: Quartiersplatz/ Nachbarschaftsplätze
- Beispielbare Gestaltung von Regenversickerungsflächen
- Mehrfachnutzung von siedlungsnahen ökologischen Ausgleichsflächen als Naturerfahrungsräume
- Beteiligung als Planungsprinzip
- Freihalten von „weißen“ Flächen für eine nachgezogene Beteiligung



Abb. 29: Autofreie Wege

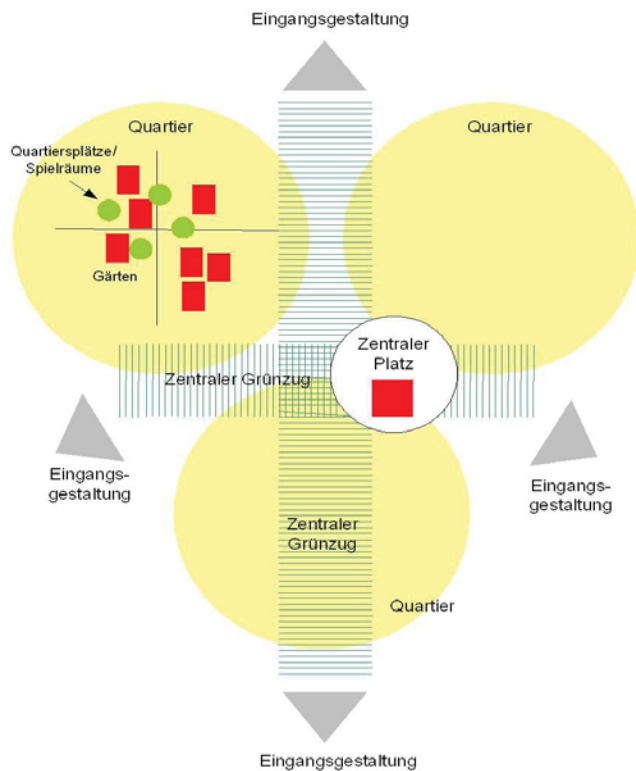


Abb. 30: Schema Quartiersentwicklung

### 3.4 Gesamträumliche Qualitätsziele für Spielflächen und Aufenthaltsbereiche

Die Attraktivität von Stadtteilen wird wesentlich durch die Vielfalt an geplanten und ungeplanten Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsräumen mit unterschiedlichen Funktionen und Gestaltungsthemen bestimmt, die für Jung und Alt sicher und gut erreichbar sind. Nicht eine standardisierte Gestaltung von Spielflächen, sondern die Angebotsvielfalt bestimmt die Attraktivität von Stadtteilen.

- Von der einzelnen Spielfläche zum System – Entwicklung von Spielflächen unterschiedlicher thematischer Ausrichtung in den Stadtteilen
- Differenzierung nach Spielflächenangeboten in den Stadtteilen und zentralen Angeboten mit gesamtstädtischer Bedeutung, z.B. Steingrube
- Differenzierung der Spiel- und Aufenthaltsflächen für alle Altersgruppen

### 3.5 Gesamträumliche Qualitätsziele Verkehr

Die Gestaltung des Straßenverkehrs geht häufig an den Bedürfnissen und Ansprüchen von Kindern vorbei. Die folgenden Qualitätsziele beziehen sich auf den Bereich Verkehr:

- Gewährleistung der sicheren und barrierefreien Nutzbarkeit der Stadt.
- Erhöhung der Verkehrssicherheit.
- Schließung von Lücken im innerörtlichen und überregionalen Rad- und Fußwegenetz.
- Abschwächung der Barrierewirkung von Straßen durch Querungshilfen an den Knotenpunkten von Schul- und Freizeitwegen mit stark frequentierten Straßen.
- Umsetzung von flächendeckenden Tempo 30-Zonen.
- Ausweitung von verkehrsberuhigten Zonen innerhalb von Wohnsiedlungen.
- „Rückgewinnung“ der Straße als Raum für Spielen, Aufenthalt und Begegnung für alle Generationen.
- Einrichtung von geschwindigkeitsreduzierenden Einbauten und Querungsstellen vor Schulen und Kindertageseinrichtungen.
- Optimierung von Ampelphasen für Fußgänger.
- Ausrichtung des öffentlichen Nahverkehrs auf die Mobilitätsanforderungen von Kindern und Jugendlichen.



Abb. 31: Optimierte Ampelphasen

### 3.6 Qualitätsziele für Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsräume

Die Qualitätsziele für Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsräume dienen als Planungshilfen für die Gestaltung von Freiflächen unterschiedlicher Typologien. Sie basieren auf den Gebrauchswerten von Freiräumen und leiten daraus grundsätzliche Gestaltqualitäten ab.

#### Spielplätze

Nicht die Gestaltung eines einzelnen Spielplatzes bestimmt die Attraktivität von Quartieren, sondern ein System von Plätzen unterschiedlicher thematischer Ausrichtung wie z.B. ein Kletter- oder Hügelspielplatz oder ein Naturspielraum. Dies kann bereits mit kleinteiligen Maßnahmen im Bestand z.B. durch Geländemodellierung erfolgen.

- Ausreichende Flächen in unterschiedlichen Größenordnungen für unterschiedliche Altersgruppen und Zweckbestimmungen auf der Grundlage der DIN – Norm 18034 (vgl. Anhang A) in den Stadtteilen bereitstellen
- Qualitätskriterien bei der Sanierung und Neuanlage von Spielplätzen berücksichtigen
- Erreichbarkeit von Spielplätzen sicherstellen
- Sicherung der Übergänge zum Verkehrsraum
- Aufteilung der Flächen in unterschiedliche Funktionsräume
- Verwendung naturnaher Materialien
- Geländemodellierung als Raumabgrenzung und Gestaltelement
- Rückzugsräume über die Sicherung oder Anlage von Gehölzflächen vorsehen
- Unterschiedliche Spielgelegenheiten mit Wasser anbieten wie z.B. Matschbereiche oder Wasserpumpen
- Veränderungs-offene Gestaltung
- Aufenthaltsbereiche auch für Erwachsene schaffen



Abb. 32: Geländemodellierung und naturnahe Materialien

### Bolzplätze

- Schaffung von Möglichkeiten zum Fußballspielen in allen Stadtteilen an möglichst konfliktfreien Standorten
- Integration von Treffpunkten für Jugendliche im Freien
- Ergänzung von Aufenthaltsmöglichkeiten wie z.B. kommunikative Sitzmöbel an Bolzplätzen

### Naturnahe Spielräume

- Naturnahe Räume als Spiel- und Lernraum in allen Stadtteilen anbieten
- Verwendung und Umgang mit Pflanzen
- Verwendung von natürlichen und losen gestaltbaren Materialien wie z.B. Baumstämme, Natursteine, Pflanzen und Erdhügel
- Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an der Pflege ermöglichen



Abb. 33: Lose Materialien

### Aktionsfläche für Jugendliche

- Integration von Trendsportflächen z.B. in Kooperation auf Privatflächen
- Integration von landschaftlich angepassten Treffpunkten
- Entwicklung von neuen Trägerstrukturen



Abb. 34: Aktionsfläche

### Informelle Bewegungsangebote für Jugendliche (u.a. Skateranlagen, Streetballflächen)

- Einrichtung von zentralen Bewegungsangeboten an möglichst konfliktfreien Standorten mit gesamtstädtischer Bedeutung
- Integration von Treffpunkten für Jugendliche in großflächige Bewegungsangebote
- Mehrfachnutzung von Grünanlagen durch die Integration von informellen Bewegungsangeboten

### Dezentrale Treffpunkte für Jugendliche

- Integration von dezentralen Treffpunkten auf geeigneten Plätzen und Flächen in der Innenstadt und in den einzelnen Quartierszentren
- Nutzung des öffentlichen Raumes durch Jugendliche zulassen
- Entwicklung neuer Angebote für Jugendliche und Verbesserung bestehender Angebote
- Schaffung überdachter, witterungsunabhängiger Angebote



### Außengelände von Kindertagesstätten

- Gestalten mit losem Material ermöglichen
- Vielfältige Bepflanzung vorsehen z.B. Obstgehölze und Nährpflanzen für Insekten
- Mit Bepflanzung Rückzugsräume bilden (Weidenstrukturen)
- Über Gestaltung motorische Erfahrungen ermöglichen (Topografie)
- Wasser beispielbar gestalten (Wasserpumpe, Matsche)
- Flächen für Gruppenspiel freihalten
- Öffnung von Außenflächen in den Stadtteil
- Übergänge zwischen Drinnen und Draußen leicht gestalten
- Sicherung der Zugänge und Schnittstellen zu Straßenräumen
- Außenflächen naturnah gestalten
- Schaffung von Spielanreizen



Abb. 35: Abwechslungsreiches Außengelände

### Schulgelände

- Gestaltung von naturnahen Teilflächen
- Erhalt von Asphaltflächen für unreglementierte Bewegungsspiele
- Angebote zum Skaten und Basketballspielen integrieren

- Vielfältige Sitzmöglichkeiten schaffen
- Integration von Kunstobjekten in die landschaftliche Gestaltung
- Rückzugsbereiche über Pflanzflächen anbieten
- Hügelstrukturen als Bewegungsräume schaffen
- Sportanlagen und informelle Bewegungsflächen in die Gesamtgestaltung integrieren
- Schaffung von Spielanreizen



Abb. 36: Sitz- oder Bewegungsmöglichkeiten

### Sportanlagen

- Treffpunkte für Jugendliche integrieren
- Informelle, in Landschaft eingebettete Bewegungsräume für Kinder und Jugendliche in die Sportanlagen integrieren
- In Teilbereichen Angebote für Trendsportarten wie Inlineskaten integrieren
- Leistungsunabhängige Sport- und Bewegungsflächen anbieten
- Erschließung der Randflächen für Bewegung, Begegnung und Aufenthalt
- Öffnung von Sportanlagen in den Stadtteil auch außerhalb des Vereinssports

## Straßen

- Gestaltung von Straßen als Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsbereiche
- Bereiche mit Parkraumbeschränkung zur Erhöhung der Übersichtlichkeit ausweisen
- Kleinräumige Plätze als Begegnungsräume in den Gehwegbereich integrieren
- Funktionselemente im Straßenraum wie z.B. Poller und Pflanzbeeteinfassungen beispielbar gestalten
- Aufenthaltsqualitäten für Jugendliche in die Gestaltung von Haltestellen integrieren
- Straßengeleitende Gehwege großzügig und variantenreich gestalten z.B. durch wegebegleitende Balancierelemente
- Wegebegleitende Pflanzbereiche und Bäume anlegen
- Pflanzbeete über Patenschaften variantenreich mit wiederkehrender Bepflanzung für einzelne Quartiere mit einem hohen Wiedererkennungswert gestalten
- Aufhebung der Barrierewirkung von Straßen durch bauliche/gestalterische Maßnahmen wie Pflanzung von Straßenbäumen, Verschwenkung in der Linienführung oder Anlegen wechselseitiger Parkbuchten
- Gestaltung von Kreuzungsbereichen



Abb. 37: Gestaltete Pflanzbeeteinfassungen auf angrenzenden Privatflächen



Abb. 38: Gestaltung von innenstadtnahen Quartieren

## Fußgängerzonen und Plätze / Mehrgenerationenplätze

- Verbesserung der Aufenthaltsqualität
- Entwicklung von Quartiersplätzen mit hoher Aufenthaltsfunktion
- Plätze unterschiedlicher Zentralität in den Quartieren anbieten und miteinander vernetzen
- Integration von Spielen und Aufenthalt für Jung und Alt
- Spiel und Aufenthalt von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen auf Plätzen zulassen
- Gebrauchswertqualitäten in die Stadtgestaltung integrieren
- Beispielbare Gestaltung des Elements Wasser
- Informelle Treffpunkte für Jugendliche in die Platzgestaltung integrieren
- Spielbereiche und beispielbare stadtgestalterische Elemente den Standorten der Außengastronomie zuordnen

### Gärten und Höfe innerhalb mehrgeschossiger Blockrandbebauung

- Einbeziehung von und Abstimmung mit den Wohnungsunternehmen
- Integration von Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsbereichen in die Gestaltung von Außenflächen mehrgeschossiger Mietwohnungsbauten
- Umsetzung vielfältiger Teilräume mit unterschiedlicher Zweckbestimmung wie z.B. Mietergärten, Freiflächen von Erdgeschosswohnungen, Spiellandschaften für Kleinkinder mit Aufenthaltsbereichen für Eltern und Hauseingangsbereiche mit Aufenthaltsqualitäten
- Naturnahe Teilflächen gestalten
- Anlage eines alltagstauglichen Wegenetzes
- Beteiligung der Mieter an der Entwicklung von Außenanlagen



Abb. 39: Mieterbeteiligung

### Private Gärten und Höfe

- Wasser als Spielelement anbieten
- Teilräume naturnah gestalten
- Rückzugsmöglichkeiten über Gehölzflächen schaffen
- Den Übergang von Drinnen und Draußen gestalten
- Obstbäume, Brut- und Nährpflanzen für verschiedene Tierarten vorsehen

- Private Hausbesitzer über Flyer mit beispielhaften Gartengestaltungen sensibilisieren

### Grünflächen

- Mehrfachnutzung von Grünflächen als Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsbereiche ermöglichen
- Entwicklung und Stärkung von Grünflächen für Aufenthalt und Naherholung aller Generationen
- Entwicklung der vorhandenen Grün- und Wallanlagen als Flächen für Spiel, Bewegung und Aufenthalt
- Eine Vielfalt an Teilräumen mit unterschiedlichem Charakter anbieten wie z.B. Flächen mit Ruderal- und Sukzessionsgrün
- technische Anlagen wie Regenrückhaltebecken so konzipieren, dass sie einen Erholungs- und Spielwert entfalten (Sicherungspflichten, Böschungsneigungen, Wassertiefen prüfen, im Vorfeld der Bebauungsplanung berücksichtigen)

### Pflege

- Erhaltung von Rückzugsbereichen z.B. Bepflanzungsgruppen
- Ergänzende Anpflanzung zur Herstellung von Rückzugsräumen
- Regelmäßige Beseitigung von Müll z.B. über „Müllsheriffs“



Abb. 40: Müllsammelaktion

### Anbindung der Landschaftsräume

- Vernetzung der Landschaft mit den Quartiersbereichen
- Sicherung und Entwicklung der quartiersumgebenden Landschaft als Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsräume

### Brachen

- Brachen mit hohen Gebrauchswerten als Naturspielräume langfristig planungsrechtlich sichern, d. h. reich strukturierte Brachen vor Bebauung oder Rodung schützen
- Integration von Brachen in ein vernetztes System von Grünflächen
- Regelmäßige Beseitigung von wilden Müllablagerungen z.B. durch Patenschaften
- Für Kinder nicht erkennbare Risiken beseitigen
- Akzeptanz von Brachen über Öffentlichkeitsarbeit erhöhen



Abb. 41: Nutzung von Brachen

### Wege / Radwege

- Erhöhung der Durchlässigkeit von Stadtteilbereichen sowie Vernetzung von Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsbereichen über autofreie Fußwege
- Variantenreiche Materialien (z.B. recycelte Baustoffe) bei der Gestaltung verwenden
- Wegebegleitende Balancierelemente anbieten, z.B. Steinquader, Mauern

- Entlang von fußläufigen Wegeverbindungen Rigolen in Teilbereichen offen führen
- Wegebegleitendes Informationssystem (Wegweiser zu Ausflugszielen) entlang der Innerste integrieren
- Bereitstellung eines geschlossenen und bedarfsgerechten Radwegenetzes
- Aufenthaltsflächen an überregionalen Radwanderwegen mit Spiel- und Aufenthaltsqualitäten auch für die Wohnbevölkerung
- Radabstellmöglichkeiten im Rahmen der Entwurfsplanung bei Plätzen und Verkehrsanlagen berücksichtigen

### Sonderelemente

- Vorhandene für Kinder wichtige Sonderelemente, wie z.B. für Kinder interessante Solitäräume, sichern
- Stadtgestalterische Einzelemente beispielbar gestalten

### Tourismus

- Konsequente Entwicklung familienfreundlicher Angebote im Rahmen des Tourismuskonzeptes/ für die Naherholung

### Öffentlichkeitsarbeit

- Kontinuierliche öffentlichkeitswirksame Kommunikation der Spielplatzplanung
- Einbeziehung grafisch hochwertiger Medien wie z.B. Flyer oder Stadtposter
- Einstellung der Spielplatzplanung in das Internet

### Kommerzielle Freizeitanlagen

- Nachnutzung leer gezogener altindustrieller Flächen oder Gebäude für Indoorangebote, Bewerbung von Investoren



### 3.7 Beteiligung

Beteiligung ist als Planungsprinzip in Hildesheim fortzuführen. Kinder und Jugendliche sind Träger von Innovationen, ihre Mitwirkung an Planungsprozessen ist eine Ressource zur Qualifizierung von Maßnahmen und Vorhaben der Stadtentwicklung und Stadtplanung. Die grundsätzlich durchzuführende Beteiligung erweist sich als wichtiges Prinzip, Kinder und Jugendliche als Experten ihrer eigenen Sache ernst zu nehmen, sie als kompetente Ansprechpartner für die Gestaltung ihrer Lebensräume anzuerkennen.



Abb. 42: Kindgerechte Beteiligungsmethoden

Kinder- und jugendgerechte Methoden bei der Beteiligung ermöglichen frühzeitiges Einüben demokratischer Verhaltensweisen. Fachgerechte und ehrliche Beteiligungen ermöglichen den Jungen und Mädchen, dass sie sich mit ihrer Umgebung identifizieren können und eher bereit sind, Verantwortung dafür zu übernehmen. Zur Verankerung der Beteiligung sind weiterhin wichtige Akteure als Kinder- und Jugendbeauftragte zu gewinnen. Das Jugendforum der Stadt Hildesheim hat in den letzten Jahren erfolgreich Projekte umgesetzt.

- Verankerung der Mitwirkung im Handlungsfeld der räumlichen Planung in der Struktur des Jugendforums
- Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an allen relevanten Maßnahmen und Vorhaben der Stadtentwicklung und Stadtplanung

- Anwendung und kreative Weiterentwicklung der in Hildesheim erprobten Methoden auf den Ebenen Analyse – Planung – Umsetzung
- Beteiligung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen an der baulichen Umsetzung



Abb. 43: Jugendforum

### 3.8 Strategische Ziele

Die Verankerung einer kinder- und jugendfreundlichen Stadtentwicklung ist nicht allein eine Frage der Gestaltung. Zu ihrer Festsetzung als Daueraufgabe bedarf es Strategien zu ihrer Verankerung als einen kontinuierlichen Prozess.

Die Belange von Kindern, Jugendlichen, Familien und Senioren sind in ihrer Wertigkeit zu stärken und denen anderer Belange zumindest gleichzusetzen. Dies erfordert z.B. eine dem Umweltbereich analoge Umsetzung von Handlungserfordernissen für eine kinder- und familienfreundliche Stadtentwicklung und Stadtplanung. Daraus ergeben sich die folgenden strategischen Ziele:

#### Folgeabschätzung

Darstellung der Folgen von Neubaumaßnahmen, insbesondere im Verkehrsbereich für die in den Stadtquartieren lebenden Kinder und Jugendlichen

#### Strukturen

- Projektbezogene Kooperationsformen unter Einbeziehung der Spielleitplanung
- Verankerung der ämterübergreifenden Arbeitsgruppe bestehend aus Mitarbeitern des Baudezernats und des Sozialdezernats

- Einrichten von Strukturen für die Beteiligung und langfristige Maßnahmenumsetzung der Spielleitplanung
- Vernetzung von Partnern aus den Bereichen Jugend, Stadtplanung und Stadtentwicklung, Senioren, Hochschule und Stadtmarketing u.a.
- Verankerung der Kooperation mit Externen

#### Gebrauchswertqualitäten

- Verbindliche Anwendung der in den Qualitätszielen enthaltenen Gebrauchswertqualitäten bei allen relevanten räumlichen Planungen

#### Finanzierung

- Reservierung von Kosten zur Durchführung von Beteiligungsverfahren im Rahmen städtebaulicher Maßnahmen und Einzelvorhaben im Rahmen des Sanierungsprogramms
- Bereitstellung von Finanzmitteln Dritter und innerhalb des Budgets des Sanierungsprogramms zur Umsetzung von Einzelmaßnahmen aus der Spielleitplanung innerhalb der kurz-, mittel- und langfristigen Finanzplanung

### 3.9 Nutzung zulassen

Die Sicherung, Entwicklung und Neuschaffung von kinder- und jugendfreundlichen Freiräumen ist nicht allein eine Aufgabe des Planens und Bauens. Fußgängerzonen, Plätze und Straßen werden von Kindern und Jugendlichen als Lebensraum angesehen. Es gilt eine Nutzung von urbanen und grünbetonten Freiräumen durch Kinder und Jugendliche auch zukünftig zu ermöglichen. Die Öffnung von allen verfügbaren privaten und öffentlichen Freiräumen für Spiel, Bewegung und Begegnung eröffnet eine Vielzahl an Nutzungsmöglichkeiten neben den infrastrukturgebundenen Freiräumen wie Spiel- und Bolzplätze ohne zusätzliche bauliche Investitionen.

- Öffentlichkeitswirksame Kampagnen für die Tolerierung von Kindern und Jugendlichen in öffentlichen Räumen



Abb. 44: Kampagne für Kinderspiel



## 4 Spielplatzplanung Oststadt

Die Oststadt grenzt östlich an die Hildesheimer Innenstadt und wird vor allem durch Wohnbebauung charakterisiert. Das Stadtumbaugebiet umfasst rund 52 ha. Zentral im Gebiet befindet sich die Grün- und Freizeitfläche Steingrube.

Im Stadtumbaugebiet Oststadt wohnen 3.428 Personen, davon 417 Kinder zwischen null und vierzehn Jahren (12,2%) und 57 Jugendliche zwischen vierzehn und sechzehn Jahren (1,7%) (Stand 01.07.2009).

### 4.1 Bestandsbewertung

#### **Allgemeine Aussagen zur Siedlungsstruktur**

Im östlichen Bereich wird das Stadtumbaugebiet durch die Fläche der ehemaligen Mackensenkaserne dominiert. Westlich des Gebiets befindet sich in zentraler Lage die Steingrube, eine große Grünfläche. Sie ist zumeist umgeben von Wohngebäuden, die in Blockrandbebauung mit großen Innenhöfen angelegt wurden. Stellenweise sind historische Wohngebäude mit stadtbildprägendem Charakter zu finden. In den Innenhöfen befinden sich Stellplätze, Garagen sowie weitere Nebengebäude mit wenig Grünflächen. Die Höfe sind parzelliert und werden kaum von Kindern oder Jugendlichen zum Spielen oder Treffen genutzt.

Abb. 45: Überblick über das Stadtumbaugebiet und den Stadtteil Oststadt (Stand 2009)



### Spielplätze / Bolzplätze

Im Stadtumbaugebiet Oststadt befindet sich ein größerer Spielbereich in der Steingrube. Der Spielplatz ist überaltert und qualitativ in keinem guten Zustand. Im Rahmen der planerischen Bestandsanalyse nutzten einige Kinder den Spielplatz. Während der Streifzüge machten die beteiligten Kinder deutlich, dass sie den Spielplatz nicht attraktiv finden, ihn aber aus Mangel an Alternativen nutzen. Die Rasenflächen in der Steingrube können zum Bolzen genutzt werden, Tore sind jedoch nicht vorhanden.

Des Weiteren befindet sich ein Spielplatz in der von-Voigts-Rhetz-Straße, der jedoch außerhalb des Stadtumbaugebietes liegt. Die Kinder suchten ihn während eines Streifzuges auf und waren von der Rutsche begeistert, kritisierten aber die fehlende Möglichkeit, Fußball zu spielen.

### Schulhöfe



Abb. 46: Spielplatz Steingrube

Das Scharnhorst-Gymnasium sowie die Elisabeth-Grundschule befinden sich im Stadtumbaugebiet. Der Hof der Grundschule besteht vorwiegend aus asphaltierten Flächen, zudem sind Sandflächen mit einem Klettergerüst vorhanden. Steinerne Froschkulpturen prägen den Hof ebenso wie eine hölzerne Lok, die von Kindern während des Streifzuges als überaltert eingeschätzt wurde. Des Weiteren ist ein Unterstand vorhanden. Der Hof der Grundschule ist nachmittags zum Spielen geöffnet.

Der Schulhof des Scharnhorst-Gymnasiums ist ebenfalls kaum gestaltet. An den Randbereichen befinden sich Sitzgelegenheiten an den Pflanzbeeteinfassungen, zudem ist eine separate Sitzecke vorhanden.

**LEGENDE**

	Planungsgebiet		
<b>Grünflächen</b>		<b>Sport</b>	
	Grünfläche		Sportanlage
	Kleingartenanlage		Sporthalle
<b>Spielplätze</b>			Verkehrsschule
	öffentlicher Spielplatz		skatefähiger Bereich
	Altersdifferenzierung		Streetball
<b>Wege</b>			Tischtennisplatte
	autofreie Wege	<b>Sonderelemente</b>	
<b>Verkehr</b>			Infosäule
	Straße mit Tempo 30		Konfliktsituation
	Hauptverkehrsstraße		Bekletterbare Mauer
	Zebrastrifen		natürliche Hangpartie
	Bahnlinie		Kletterbaum
	Bushaltestelle		Barrierewirkung
	Parkplatz	<b>Handlungsbedarfe</b>	
<b>Städtebau</b>			Verunreinigungen durch Hundekot
	Bedarf an Wohnumfeldverbesserung		gefährliche Verkehrssituation
	städttebauliche Entwicklungsfläche - Stadteilerweiterung / Mischnutzung		
<b>Höfe</b>			
	Aufwertung der Hinterhöfe		
<b>öffentliche Einrichtungen</b>			
	Schule		
	Kindergarten		
	Kinder- und Jugendhaus		
<b>Kinderrelevante Einrichtungen</b>			
	Öffentliche und halböffentliche Einrichtungen wie Rathaus, Gemeindehaus, Jugendhaus, Beratungsstelle, Kinderbüros, Vereinsflächen		
	Fortbildungsmöglichkeiten wie Volkshochschule, Büchererei, Musikschule, Museum		

Spielleitplanung Hildesheim
Bestandsplan Oststadt
Auftraggeber: Stadt Hildesheim Kartengrundlage: Stadt Hildesheim
Maßstab: 1: 2.500 Gez.: KH / CP      16.07.2010



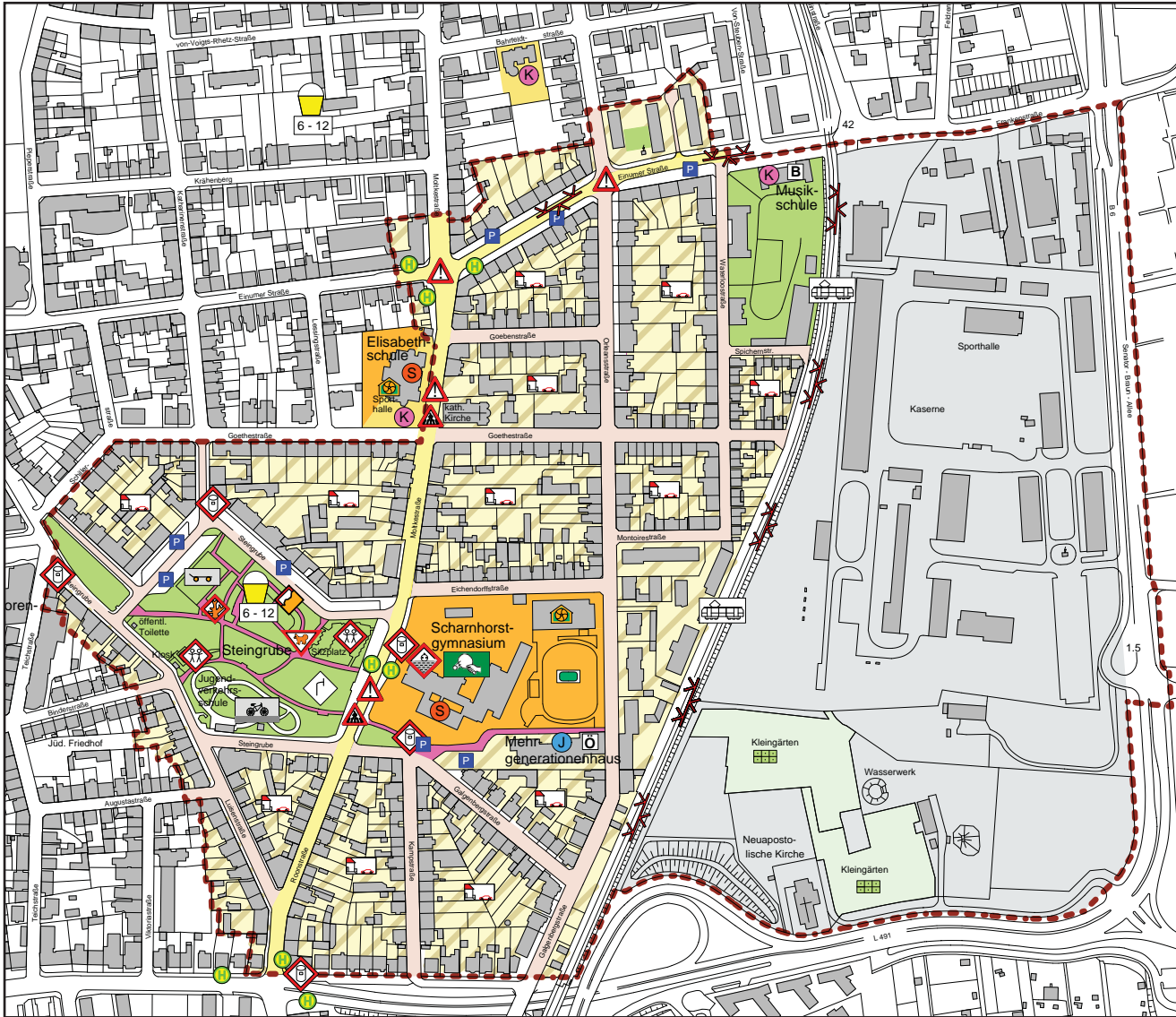


Abb. 47: Bestandsplan Oststadt



Abb. 48: Schulhof Scharnhorst-Gymnasium

### Sportflächen

Im Stadtumbaugebiet Oststadt gibt es keine öffentlich zugänglichen Sportflächen. Der Sportplatz am Scharnhorst-Gymnasium gehört der Schule und ist daher nicht frei zugänglich. Er stellt ein großes Potential im Stadtteil dar, das jedoch nicht genutzt werden kann.

Weitere Sportmöglichkeiten befinden sich in der Steingrube. Dort besteht die Möglichkeit, Streetball zu spielen oder auf der Rollschuhbahn zu skaten. Diese ist stark abgenutzt und unterliegt Funktionsverlusten. Auch die Jugendverkehrsschule ist ein Angebot, das sich in der Steingrube befindet. Dies wird jedoch kaum von Kindern oder Jugendlichen in der Freizeit genutzt.



Abb. 49: Sportplatz Scharnhorst-Gymnasium

### Freiräume für Jugendliche

Ein wichtiges Angebot stellt das Mehrgenerationenhaus Oststadt dar. Es ist ein zentraler Treffpunkt im Stadtteil und bietet zahlreiche Angebote. Die Jugendlichen können sich hier treffen, chillen, den Computerraum nutzen oder Billard spielen. Als Treffpunkt im öffentlichen Raum dient vor allem die Steingrube. Dort sitzen die Jugendlichen im Bereich des Streetballplatzes auf den Jugendbänken oder liegen auf den Wiesen. Sie können sich dort präsentieren

und sich mit Freunden treffen. Dennoch gibt es keinen überdachten Treffpunkt für Kinder und Jugendliche in der Steingrube, sodass häufig auch die Bushaltestelle vor der Steingrube als Aufenthaltsort genutzt wird.

### Zentren und Plätze

In der Oststadt gibt es kein eindeutiges Zentrum. Versorgungsbereiche finden sich entlang der Einumer Straße. Für die Kommunikation und als Treffpunkt wird häufig die Steingrube genutzt, die damit Träger wichtiger Funktionen des öffentlichen Raums ist. Auf dem Gelände der alten Waterlookaserne ist ein neuer Stadtteilplatz entstanden. Vor dem Mehrgenerationenhaus befindet sich ein kleiner Platz. Eine weitere Fläche wird für PKW-Stellplätze genutzt. Am Rand befindet sich die Außengastronomie des Hauses, insgesamt bietet der Platz aber wenig Aufenthaltsqualitäten.

### Grünflächen, siedlungsumgebende Freiflächen

Die zentrale Grün- und Freizeitfläche in der Oststadt ist die Steingrube. Sie besteht aus großflächigen Wiesen und stark verbuschten Randbereichen. Die Verbuschung verhindert die Einsehbarkeit und verstärkt die Insellage. Als zentraler Stadtteiltreffpunkt unterliegt die Steingrube einem hohen Nutzungsdruck. Sie wird von viele verschiedenen Gruppen aufgesucht: Kinder, Jugendliche, Erwachsene, Senioren oder Hundebesitzer. Sie alle haben unterschiedliche Ansprüche an den Raum. Der Gebrauchs- und der Gestaltwert der Steingrube sind zu verbessern. Auch die einzelnen Bestandteile der Steingrube wie Spielplatz, Streetballplatz oder der Aufenthaltsbereich benötigen eine Aufwertung.



Abb. 50: Steingrube

Das Gelände der ehemaligen Mackensen-Kaserne wird ebenfalls durch Grünflächen dominiert, ist aber auf Grund der Bahnlinie schwer zu erreichen und nicht zugänglich. Südlich an die Kasernenfläche angrenzend befinden sich Kleingärten, die einige Kinder in den Beteiligungsaktionen erwähnten. Auch bietet die Grünfläche am Wasserwerk / Ortsschlumpquelle ein Freiraumpotential, das für einige Bewohner der Oststadt einen hohen Stellenwert hat.

### Brachflächen und leer stehende Gebäude

Das Gelände der Mackensen-Kaserne ist noch nicht zugänglich. Die Fläche ist durch eine Bahnlinie von der Oststadt abgetrennt, die für Kinder und Jugendliche ebenfalls eine Barriere darstellt. Langfristig ist dort eine Stadteilerweiterung vorgesehen.



Abb. 51: Mackensenkaserne

### Verkehr

Das Stadtumbaugebiet wird durch die Moltkestraße durchzogen, die von vielen Schülern auf ihrem Schulweg passiert werden muss. Auch die Steingrube grenzt direkt an diese Straße. Gerade in diesem Bereich, zwischen Gymnasium und Steingrube, kommt es häufiger zu Konflikten, da sich dort auch Bushaltestellen befinden und die Situation vor allem für jüngere Kinder häufig nur schlecht überschaubar ist. Die Straße stellt eine Barriere dar. An dem Zebrastreifen vor der Elisabethschule kommt es häufiger zu Konflikten. Der Kreuzungsbereich Einumer Straße / Moltkestraße ist ebenfalls unübersichtlich für jüngere Kinder. Auch dort führen viele Schulwege entlang. Vor allem im Bereich der Steingrube herrscht ein hoher Parkdruck, sodass teilweise Gehwege zugeparkt werden.



Abb. 52: Querungshilfe im Bereich Steingrube (Moltkestraße / Roonstraße)

### Sonderelemente

In der Steingrube befinden sich Bäume und kleinere Hänge, die von den Kindern während der Streifzüge gezeitigt und bespielt wurden. Zu den weiteren beispielbaren Elementen gehören kleine Mauern auf dem Schulhof des Scharnhorstgymnasiums. Auffällig ist, dass die Innenhöfe der Blöcke keine Rolle für die beteiligten Kinder und Jugendlichen spielen. Im direkten Wohnumfeld wurden keine Elemente genannt, die für die Teilnehmer eine Bedeutung haben.



Abb. 53: Bespielte Hangpartien in der Steingrube

## 4.2 Stärken-Schwächen-Analyse

Stärken	Schwächen
Spiel- und Bolzplätze	
	Spielplatz in der Steingrube besitzt einen geringen Spielwert und bedarf einer Aufwertung
	Spielplatz in der Steingrube durch Zäune von der Grünfläche abgegrenzt, keine Integration
	Keine Bolzplätze im Stadtumbaugebiet vorhanden
Schulhöfe	
	Schulhöfe besitzen wenig Aufenthaltsqualität, kaum attraktiv gestaltet
Sportflächen	
Streetballplatz in der Steingrube als Trendsportangebot	Sportplatz des Scharnhorst-Gymnasiums nicht frei zugänglich
	Rollschuhbahn für Skater nicht mehr zeitgemäß
In den Vormittagsstunden wird die Jugendverkehrsschule von vielen Schulen und Kursen besucht	Jugendverkehrsschule wird in der Freizeit kaum von Kindern und Jugendlichen genutzt
Freiräume für Jugendliche	
Mehrgenerationenhaus als beliebter Treffpunkt mit vielfältigem Angebot	Kein überdachter Jugendtreffpunkt vorhanden
Sportangebote in der Steingrube als beliebter Treffpunkt	
Siedlungsstruktur	
Teilweise historische Bebauung mit stadtbildprägenden Gebäuden	Innenhöfe der Wohnblöcke nicht als öffentliche Spiel- und Aufenthaltsbereiche nutzbar
Zentren und Plätze	
Steingrube fungiert als lebendiges Zentrum des Stadtteils	Kein Stadtteilplatz als Ortsmitte vorhanden
Neuer Stadtteilplatz auf der Waterlookaserne multifunktional nutzbar	
Grünflächen, Siedlungsumgebende Freiflächen	
Steingrube stellt großes Potential für wohnortnahe Erholung dar	Steingrube unterliegt einem hohen Nutzungsdruck; Qualität der Grünfläche stark verbesserungswürdig
	Aufenthaltsqualität in der Steingrube sehr gering
	künftige grüne Randbereiche im Bereich der Mackensen-Kaserne nicht zugänglich
Verkehr	
	Unübersichtliche Verkehrssituation zwischen Steingrube und Scharnhorst-Gymnasium (Moltkestraße / Roonstraße)
	Hoher Parkdruck, vor allem im Bereich der Steingrube, führt zu schlecht einsehbaren Situationen und Gehwegparken
Brachflächen und leerstehende Gebäude	
Teil- und Randflächen der Mackensenkaserne als Potentialfläche für zukünftige Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsräume	Ortsschlumpquelle und Gelände südlich der Mackensenkaserne nicht zugänglich, kann nicht als Freifläche für Freizeit und Aufenthalt genutzt werden



### 4.3 Maßnahmenempfehlung und Prioritätensetzung

#### Spiel- und Sportflächen, Schulhöfe

##### Sportplatz Scharnhorst-Gymnasium

Grundsätzlich ist für die Öffnung der Schulhöfe und für eine Mehrfachnutzung von innenstadtnahen Flächen zu werben. Der bisher für die Öffentlichkeit nicht zugängliche Sportplatz am Gymnasium soll nach Schulschluss zugänglich gemacht werden. Dies sollte geprüft und mit allen Beteiligten erörtert werden. Das Schulgelände soll in ein integriertes Freiraumkonzept, das für die Oststadt aufzustellen ist, eingefügt werden.

**Beteiligungsintensität:** niedrig

**Umsetzung:** kurzfristig

**Inhaltliche Priorität:** hoch

##### Schulhof Elisabethschule

Der Hof der Elisabethschule soll aufgewertet und mit naturnahen Spielbereichen ergänzt werden. Eine Reduzierung der asphaltierten Fläche ist dabei vorzunehmen. Die Klettermöglichkeiten sollten aufgewertet und durch weitere Spiel- und Bewegungsangebote ergänzt werden. Wichtig ist, dass die Schüler und das Kollegium an der Planung und Gestaltung des Schulhofs beteiligt werden.

**Beteiligungsintensität:** hoch

**Umsetzung:** mittelfristig

**Inhaltliche Priorität:** hoch



Abb. 54: Naturnahe Schulhofgestaltung

##### Spielplatz Steingrube

Die Spielbereiche in der Steingrube müssen aufgewertet werden. In einer Planungswerkstatt im Herbst 2010 haben Kinder bereits Ideen und Konzepte entwickelt. Die Ergebnisse der Planungswerkstatt fließen in den Vorentwurf zur Sanierung der Steingrube, insbesondere in die Spielplatzsanierung ein. Wichtig ist, dass alle Altersgruppen berücksichtigt werden. Im Rahmen von Mitbauaktionen, z.B. zusammen mit dem Mehrgenerationenhaus, können Kinder und Jugendliche weiterhin beteiligt werden.

**Beteiligungsintensität:** hoch

**Umsetzung:** kurzfristig

**Inhaltliche Priorität:** hoch



Abb. 55: Modell Spielplatz Steingrube

##### Spielflächensystem

Es gilt, in der Oststadt ein System von Spielflächen zu schaffen. Über verschiedene thematische Ausrichtungen und Gestaltungen sollen attraktive Orte für Kinder und Jugendliche geschaffen werden. In einzelnen Workshops können sich Kinder und Jugendliche an der jeweiligen Gestaltung beteiligen und ihre Ideen einbringen.

**Beteiligungsintensität:** hoch

**Umsetzung:** langfristig

**Inhaltliche Priorität:** hoch

## Jugendliche

### Dezentrale Jugendtreffpunkte

Im öffentlichen Raum sollen dezentrale Treffpunkte für Jugendliche errichtet werden. Gemeinsam mit Jugendlichen sollen nachbarschaftsverträgliche Standorte gesucht und die Gestaltung des Treffpunktes (Hütte, Unterstand, etc.) besprochen werden. Die Jugendlichen können im Rahmen von Planungswerkstätten oder Mitbauaktionen an der Realisierung beteiligt werden.

**Beteiligungsintensität:** hoch

**Umsetzung:** kurzfristig

**Inhaltliche Priorität:** hoch



Abb. 56: Selbstgebauter Jugendtreffpunkt

### Sport und Bewegung

Sport und Bewegung hat für Jugendliche einen hohen Stellenwert. In überdachten Angeboten können sie sich bewegen und mit Freunden zusammen sein. Es ist zu prüfen, wo Jugendliche sich sportlich betätigen und bewegen können.

**Beteiligungsintensität:** Basis

**Umsetzung:** langfristig

**Inhaltliche Priorität:** hoch

### Plätze / generationenübergreifende Treffpunkte

#### Platz vor dem Mehrgenerationenhaus

Der Platz vor dem Mehrgenerationenhaus ist als öffentlicher Raum aufzuwerten und als Mehrgenerationenplatz zu entwickeln. Bei der Gestaltung des Platzes ist das geplante Grünraumkonzept zu berücksichtigen. Die Aufenthaltsqualität soll über attraktive Sitzgelegenheiten und ein Beleuchtungskonzept gesteigert

#### LEGENDE

Spiel- und Sportflächen, Schulhöfe

- 1 Sportplatz Scharnhorst-Gymnasium
- 2 Schulhof Elisabethschule
- 3 Spielplatz Steingrube

Plätze / Generationenübergreifende Treffpunkte

- 4 Platz vor dem Mehrgenerationenhaus

Grünflächen, Parks, Natur

- 5 Steingrube

Verkehr

- 6 Moltkestraße, Höhe Steingrube
- 7 Moltkestraße, Höhe Elisabethschule
- 8 Kampstraße
- 9 Einumer Straße

Vernetzung, Leitsystem, Hinweise für das Wohnumfeld

- 10 Einumer Straße 38-42, Orleansstraße 46,47

Entwicklung des Kasernengeländes

- 11 Mackensen-Kaserne

- Generationenübergreifende Grünfläche
- naturnahe Schulhofgestaltung
- Schaffung eines attraktiven Wohnumfeldes für alle Generationen
- Aufwertung der Blockinnenbereiche
- Öffnung des Sportplatzes
- Aufwertung des Spielplatzes
- Aufwertung des Platzes / öffentlichen Raums
- Aufwertung der Bushaltestellen
- Gestaltung der Querungshilfe
- Schaffung von beispielbaren Elementen
- Gewinnung der Straße als Spiel- und Aufenthaltsort
- Grünfläche
- Kleingartenanlage
- städtebauliche Entwicklungsfläche - Stadteilerweiterung / Mischnutzung
- Bedarf an Wohnumfeldverbesserung
- Schulgrundstück
- Kindergartengrundstück
- Straße mit Tempo 30
- Hauptverkehrsstraße
- autofreie Wege
- Planungsgebiet

Spielleitplanung Hildesheim

Spielleitplan Oststadt

Auftraggeber: Stadt Hildesheim  
Kartengrundlage: Stadt Hildesheim

Maßstab: 1: 2.500

Gez.: CP 03.02.2011

Planungsbüro Stadt-Kinder  
Hildesheim, Tel. 05131 44112 (Stromweg)





Abb. 57: Spielleitplan Oststadt

werden. Ergänzend sollte die Außengastronomie des Mehrgenerationenhauses erweitert werden. Wichtig ist, dass die Nutzer des Mehrgenerationenhauses und des Scharnhorst-Gymnasiums in die Planung und Gestaltung einbezogen werden.

Nach einer Bestandsaufnahme und Bewertung werden erste Skizzen für die Sanierung der Steingrube erarbeitet. Die angrenzenden Flächen (Mehrgenerationenhaus und Scharnhorst-Gymnasium) werden dabei berücksichtigt und mit den Akteuren erörtert.

**Beteiligungsintensität:** mittel  
**Umsetzung:** mittelfristig  
**Inhaltliche Priorität:** hoch



Abb. 58: Platzgestaltung, Foto: plan zwei

## Grünflächen, Parks, Natur

### Steingrube

Die Steingrube als zentrale Grün- und Freizeitfläche in der Oststadt soll aufgewertet werden. Die Schaffung von Spiel- und Aufenthaltsbereichen für alle Generationen steht dabei im Vordergrund. Im Sinne eines zusammenhängenden Freiraumkonzeptes sollen angrenzende Grünräume berücksichtigt werden. Die Entwurfsplanung erfolgt in enger Abstimmung mit den Akteuren. Die Anwohner, sowohl Erwachsene und Senioren als auch Kinder und Jugendliche, werden über Werkstätten, Mitbauaktionen und Nachbarschaftsfeste in die Gestaltung einbezogen und wirken ganz konkret an der Umgestaltung mit.

**Beteiligungsintensität:** hoch  
**Umsetzung:** kurzfristig  
**Inhaltliche Priorität:** hoch

### Vernetzung der Grünflächen

Zur Hervorhebung und Vernetzung der Grünflächen sollte ein Freiraumkonzept entwickelt werden, das die in der Ost-West-Achse liegenden Grünflächen mit einander verbindet. Auch Straßen sollten im Rahmen von „grünen Querungen“ einbezogen werden. Im Vordergrund muss aber die Mehrfachnutzung von Freiräumen als Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsorte sowie als Orte der Bewegung und Begegnung stehen.

**Beteiligungsintensität:** mittel  
**Umsetzung:** mittelfristig  
**Inhaltliche Priorität:** hoch

## Verkehr

### Moltkestraße / Roonstraße, Höhe Steingrube

Die Bushaltestellen im Bereich der Steingrube bedürfen einer Aufwertung. Als Aufenthaltsbereich sind sie attraktiv zu gestalten und in eine zukünftige Straßenraumgestaltung einzubeziehen. So soll eine Aufwertung des Straßenraums erreicht werden. Im Rahmen der Integrierten Verkehrsentwicklungsplanung sind die Einengung des Straßenraums (sog. Busschleuse) und weitere verkehrlenkende Maßnahmen vorgesehen. Zur Gestaltung der Bushaltestellen können Schüler des Scharnhorst-Gymnasiums im Rahmen von Werkstätten einbezogen werden.

**Beteiligungsintensität:** hoch  
**Umsetzung:** kurzfristig  
**Inhaltliche Priorität:** hoch

### Moltkestraße, Höhe Elisabethschule

Zur Erhöhung der Verkehrssicherheit auf Schulwegen sollen die Querungshilfen mit farblichen Gestaltungselementen ergänzt werden. Dadurch soll die Aufmerksamkeit der Autofahrer erhöht werden. Kinder und Jugendliche können in Workshops mögliche Beispiele entwerfen und gestalten.

**Beteiligungsintensität:** mittel  
**Umsetzung:** kurzfristig  
**Inhaltliche Priorität:** hoch



### Kampstraße

Um möglichst hohe Spiel- und Aufenthaltsqualitäten zu erreichen, sind unterschiedliche Maßnahmen möglich. Dazu gehört auch die Rückgewinnung des Straßenraums als Spiel- und Aufenthaltsort. In einem Workshop wurden mit Bewohnern der Straße Straßenraumentwürfe erarbeitet. Diese Empfehlungen flossen in den Entwurfsplan ein. Danach erhält der Straßenraum einen neuen Querschnitt und familienfreundliche Aufenthaltsflächen.

Die Schaffung von platzartigen Bereichen im Straßenraum sowie die Organisation von kontinuierlichen temporären Aktionen z.B. durch die Nachbarschaft sind dafür wichtige Voraussetzungen. Engagierte und aktive Bürger organisieren beispielsweise Straßenfeste oder Flohmärkte im Straßenraum.

**Beteiligungsintensität:** hoch

**Umsetzung:** kurzfristig

**Inhaltliche Priorität:** hoch



Abb. 59: Flohmarkt Kampstraße

### Einumer Straße

Um Straßenräume abwechslungsreicher und attraktiver zu gestalten, soll das Leitbild „Bewegung“ in die Gestaltung der Gehwege integriert werden. Einzelne Objekte wie Poller, Mauern oder Pflanzbeeteinfassungen auf Privatgrundstücken sollen abwechslungsreich gestaltet werden. In Zuordnung zu den Hauseingangsbereichen sollen „Pantoffelspielbereiche“ angelegt werden, die von Kindern schnell erreicht werden können. Pflanzbeete sollen gestaltet und über Patenschaften aus der Nachbarschaft gepflegt werden. Zudem ist die Anlage von sicheren Radwegen wichtig. Die Planung der Sanierung des Straßenraums sieht einen separaten Radweg vor.

**Beteiligungsintensität:** hoch

**Umsetzung:** kurzfristig

**Inhaltliche Priorität:** hoch

### Temporäre Nutzungen

Für die Oststadt wird derzeit ein Parkraum- und Straßenraumgestaltungs-konzepts erarbeitet. Dabei können Spielzonen innerhalb verkehrsberuhigter Zonen nach Freiburger Vorbild angelegt werden. Auch die temporäre Nutzung von Straßenräumen (vgl. ExWoSt-Projekt Frankfurt Nordend) ist ein wichtiger Faktor. Kulturelle und pädagogische Träger können temporäre Spielaktionen im Straßenraum durchführen. Beispielhaft dient dafür die Bewegungsbaustelle aus Bremerhaven. Die Kampstraße soll eine Signalwirkung für die Durchführung von temporären Aktionen in anderen Straßenabschnitten entfalten.

**Beteiligungsintensität:** hoch

**Umsetzung:** kurzfristig

**Inhaltliche Priorität:** hoch

### Wegebegleitende Maßnahmen

Um die Wegeverbindungen im Stadtteil zu attraktivieren, sollte generell das Qualitätsmerkmal Bewegung in die Wegegestaltung integriert werden. Dazu können wegebegleitende motorische Erfahrungsfelder angelegt werden.

**Beteiligungsintensität:** mittel

**Umsetzung:** kurzfristig

**Inhaltliche Priorität:** hoch



Abb. 60: Bewegung als Gestaltungsmerkmal

## Vernetzung, Leitsystem, Hinweise für das Wohnumfeld

### Einumer Straße 38-42, Orleansstraße 46,47

Die Aufwertung des Wohnumfeldes spielt in diesem Bereich eine bedeutende Rolle. Dazu erarbeitet die gbg ein integriertes Wohnumfeldkonzept. Wichtig ist, dass alle Altersgruppen berücksichtigt werden. So sollten z.B. Aufenthaltsbereiche für Erwachsene, aber auch Spiel- und Aufenthaltsflächen für Kleinkinder angelegt werden. Auch die Hauseingänge und die Außenräume sollen in das Gestaltungskonzept einbezogen werden. Es ist zu prüfen, ob es einen Bedarf an Mietergärten gibt. Die Bewohner sollten in die Planung und Gestaltung einbezogen werden.

**Beteiligungsintensität:** hoch

**Umsetzung:** kurzfristig

**Inhaltliche Priorität:** hoch

### Modellhafte Innenhofgestaltung

Die Blockinnenbereiche spielen eine große Rolle. Ein Bereich sollte modellhaft umgestaltet und einzelne Hofbereiche zusammengelegt werden. Innerhalb des Blocks sollen attraktive Spiel- und Aufenthaltsbereiche geschaffen und die Höfe aufgewertet werden. Ziel ist es, das Potential der Innenhöfe für Spiel, Bewegung und nachbarschaftliche Aktivitäten zu aktivieren. Das Merkmal Bespielbarkeit soll in die Gestaltung übernommen werden. Wichtig ist, dass dies in Kooperation zwischen den Grundstückseigentümern und dem Stadtumbaumanagement geschieht.

**Beteiligungsintensität:** hoch

**Umsetzung:** kurzfristig

**Inhaltliche Priorität:** hoch



Abb. 61: Beteiligung zur Gestaltung des Wohnumfeldes

## Vernetzung der Spiel- und Grünräume

Um Spiel- und Grünräume miteinander zu vernetzen, bedarf es eines Leitsystems. Dies sollen Künstler gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen entwickeln und so einen hohen Wiedererkennungswert für die Oststadt schaffen.

**Beteiligungsintensität:** mittel

**Umsetzung:** langfristig

**Inhaltliche Priorität:** mittel

## Entwicklung des Kasernengeländes

### Mackensen-Kaserne

Das Konversionsgelände der Mackensen-Kaserne stellt ein großes Potential für die Oststadterweiterung dar. So sollten neben attraktiven neuen Wohnformen auch unterschiedliche Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsflächen innerhalb der Bebauung das Gebiet auflockern. Die städtebauliche Figur ist aus dem städtebaulichen Entwicklungskonzept und dem nachfolgenden städtebaulichen Wettbewerbsergebnis abzuleiten, sodass die vorgesehene Bebauung von grünen Achsen, Wegeverbindungen oder Spielbändern her durchgezogen ist. Wichtig ist, dass das Konversionsgelände mit den angrenzenden Quartiersbereichen vernetzt wird.

**Beteiligungsintensität:** mittel

**Umsetzung:** langfristig

**Inhaltliche Priorität:** hoch



Abb. 62: Nachnutzung Kasernengelände (Quelle: Stadt Tübingen)



### Einbeziehung von Senioren

Für die Spielleitplanung sind nicht nur Kinder und Jugendliche von Bedeutung, sondern auch Senioren. Sie verfügen über ein hohes Potential an ehrenamtlichem Engagement und Verantwortungsbewusstsein. So soll die konkrete Mitwirkungsbereitschaft, z.B. bei Projekten in der Steingrube genutzt werden. Unerlässlich ist, dass der Seniorenbeirat weiterhin kontinuierlich in die Stadtumbauprozesse einbezogen wird. Projekte des gemeinsamen Tuns von Kindern, Jugendlichen und Senioren sind zu entwickeln.

**Beteiligungsintensität:** hoch  
**Umsetzung:** kurzfristig  
**Inhaltliche Priorität:** hoch



Abb. 64: Generationenübergreifende Planung

### Weitere Beteiligungsprojekte mit Kindern und Jugendlichen

Zukünftig sollen weiterhin Kinder und Jugendliche an den Planungen beteiligt werden. Die Kooperation mit Schulen und Kindergärten soll ebenso weitergeführt werden, wie die Einbindung pädagogischer Fachkräfte. Auch über Mitbauaktionen sollen Kinder und Jugendliche weiterhin einbezogen werden. Dazu werden finanzielle Mittel aus dem Stadtumbau für die Beteiligungsaktionen als Vorbereitung einer Maßnahme bereitgestellt. Auch die Verankerung einer kontinuierlichen Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in den Stadtumbauprozessen sollte fortgeführt werden. Zentraler Kooperationspartner für die Beteiligungsaktionen ist das Jugendforum, das weiterhin in den Prozess der Spielleitplanung eingebunden werden muss.

**Beteiligungsintensität:** hoch  
**Umsetzung:** kurzfristig  
**Inhaltliche Priorität:** hoch

### Vertretung des Jugendforums in den politischen Fachausschüssen

Das Jugendforum ist bisher in drei Ausschüssen mit einer Beiratsfunktion vertreten: im Ausschuss für Stadtentwicklung, Bauen, Umwelt und Verkehr, im Ausschuss für Schule, Kultur und Sport und im Jugendhilfe- und Sozialausschuss. Wünschenswert ist es, dass die Jugendlichen ein Mitspracherecht in weiteren politischen Gremien bekommen.

**Beteiligungsintensität:** hoch  
**Umsetzung:** kurzfristig  
**Inhaltliche Priorität:** hoch

### Nutzung und Wertschätzung von Spielplätzen durch benachbarte Einrichtungen

Nach dem Vorbild von Patenschaften sollen sich Einrichtungen für Kinder um Spielplätze kümmern, eine regelmäßige Nutzung gewährleisten und eine Art Pflegepatenschaft übernehmen. Dazu soll ein Konzept entwickelt werden, das sich an Vereine und Gruppierungen richtet.

**Beteiligungsintensität:** hoch  
**Umsetzung:** mittelfristig  
**Inhaltliche Priorität:** mittel



Abb. 65: Spielplatzpaten



## Beispielprojekte

### Außenraumconcierge / Müllsheriff

Zur Erhaltung der Sauberkeit und der ordnungsgemäßen Nutzung werden in Bremerhaven Grünflächen durch einen Außenraumconcierge betreut. Diese Personen kümmern sich um öffentliche Spielplätze und führen dort regelmäßig kleine Aktionen für Kinder durch. So gibt es Kreativ-Spieltage oder einen Spielgeräteverleih auf bestimmten Spielplätzen. Zudem ist der Außenraumconcierge vielfach Ansprechpartner und steht Kindern mit Rat und Tat beiseite. Dazu wurden ein eigenes Büro und eine Kreativwerkstatt eingerichtet. Mit dem Konzept des Außenraumconcierge werden nicht nur Langzeitarbeitslose beschäftigt, sondern auch die Lebensqualität in Bremerhaven verbessert.

In Hildesheim Drispensstedt wie aber auch in vielen anderen Städten werden öffentliche Grünflächen über Müllsheriffs betreut. Diese Personen sorgen für eine Benutzung der Mülleimer und weisen Hundebesitzer auf eine ordnungsgemäße Entfernung des Hundekots hin. In Drispensstedt wurde dies im Rahmen des Sanierungsprogramms „Soziale Stadt“ durchgeführt. Kinder sammelten in einem Taschengeldprojekt in ihrer Freizeit Müll in den öffentlichen Grünanlagen.

<http://www.foerderwerk-bremerhaven.de/pages/dienstleistungen/aussenraum-concierge.php>

### Freiburger Modell zur Verkehrsberuhigung

Ziel der Stadt Freiburg ist es, die Belange von Kindern in die Verkehrsplanung zu integrieren. Die Straße soll als Spiel- und Bewegungsraum zurückgewonnen werden ohne bauliche und kostenintensive Maßnahmen vornehmen zu müssen. Über gestalterische Unterschiede werden in verkehrsberuhigten Zonen Bereiche mit integrierter Spielfunktion hervorgehoben. Die Eingangssituationen werden mit Pflanzbeeten, Pollern oder Piktogrammen gestaltet. In Teilbereichen der Straße werden durch versetzte Parkstreifen Spielflächen markiert: als deutliche Signale an die Autofahrer, dass hier mit spielenden Kindern zu rechnen ist. So können mit geringfügigen Eingriffen in den Straßenraum Teilflächen als Spielraum zurückgewonnen werden.

Um eine Spielzone einzurichten, muss ein Anwohner die Umsetzung bei der Stadt Freiburg beantragen. Daraufhin wird seitens der Verwaltung das Votum aller Anwohner eingeholt. Besonders gewichtet werden Haushalte mit Kindern. Eine intensive Öffentlichkeitsarbeit zur Herstellung eines Konsens bei den Bewohnern und Hinweise auf ein erforderliches verändertes Verkehrsverhalten sind wichtige maßnahmenbegleitende Strategien.

<http://www.freiburg.de/servlet/PB/menu/1146876/index.html>



Abb. 66: Spielzone (Quelle: Stadt Freiburg)

## 4.4 Leitprojekte und Starterprojekte Oststadt

### Leitprojekte

#### Aufwertung der Steingrube

Grünbetonte Freiräume sind ein zentraler Standortfaktor und Motor der Stadtentwicklung. Der Steingrube fällt ein zentraler Stellenwert bei der Freiraumaufwertung in der Oststadt zu. Sie ist in hohem Maße von einem Funktionsverlust betroffen und kann ihre wichtige Versorgungsfunktion für die Oststadt nicht wahrnehmen.

Wie die Erfahrungen im Umgang mit innerstädtischen Grünanlagen zeigen, lassen sich Gebrauchswerte nicht allein über die Gestaltung herstellen. Erforderlich ist eine Verantwortungsübernahme durch die Nutzer. Diese lässt sich nur herstellen, wenn die Bewohner aktiv an der Inwertsetzung der Fläche beteiligt werden. Eine qualifizierte Beteiligung stärkt die Identifikation und führt zur Übernahme einer Verantwortung. Daraus resultiert eine bedarfsgerechte Gestaltung, welche ein wichtiger Baustein zur Werterhaltung der Investition ist.



Abb. 67: Modell Steingrube

Im Rahmen einer Planungswerkstatt entwickelten Kinder aus der Oststadt verschiedene Konzepte für die Steingrube. Sie legten Wert auf Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten und auf eine abwechslungsreiche Gestaltung. Die Steingrube soll von verschiedenen Altersgruppen genutzt werden können und ein attraktives Freizeit- und Naherholungsziel darstellen.

#### Verfahrensbausteine

- Umsetzung eines integrierten Gestaltungskonzepts für die Steingrube
- Rückkopplung der Planung mit den Bewohnern
- Beteiligung der Bewohner der Oststadt an der Gestaltung über Mitbauaktionen

#### Nutzung der Blockinnenbereiche als Spiel- und Aufenthaltsorte

Abgesehen von der Steingrube fehlen in der Oststadt wohnungsnaher Spiel- und Aufenthaltsbereiche. Die Bebauung ist sehr kompakt und in den Innenhöfen der Blöcke sind zumeist Nebengebäude oder Stellplätze auf parzellierten Grundstücken zu finden. Dort mangelt es an qualitativem Grün und einem attraktiven Wohnumfeld.

Um die Attraktivität des Wohnstandortes Oststadt zu erhöhen, müssen die Blockinnenbereiche aufgewertet und anders genutzt werden. Durch die Zusammenlegung einiger Parzellen kann ein zusammenhängender Freiraum entstehen, der sowohl für, vor allem kleinere, Kinder als auch für Erwachsene attraktiv ist. Als wohnungsnaher Treffpunkt für Erwachsene mit einer hohen Aufenthaltsqualität dienen die Innenbereiche auch der Stärkung von Nachbarschaften. Kleinere Kinder können in den Höfen ungestört und ohne Gefährdung, z.B. durch den Straßenverkehr spielen. Fußläufige Wegeverbindungen als Vernetzungselemente im Stadtteil sollten ebenfalls angelegt werden.



Abb. 68: Nachbarschaftliches Zusammenleben

#### Verfahrensbausteine

- Umsetzung einer Modellmaßnahme zur Entfaltung einer Signalwirkung
- Gespräche mit Eigentümern zur beispielhaften Zusammenlegung von Hofbereichen
- Aufwertung der Hofbereiche mit Grünelementen, Aufenthaltsgelegenheiten und attraktiven naturnahen Spielelementen
- Durchführung von Mitbauaktionen zur Einbeziehung der Bewohner
- Integration von Qualitäten einer kinderfreundlichen Hofgestaltung in ein Hofprogramm

#### Starterprojekte

##### **Schaffung einer Skulptur für die Steingrube**

Gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen soll parallel zur Entwurfsplanung und späteren Realisierung des ersten Bauabschnitts eine Skulptur entworfen und gebaut werden, die in der Steingrube aufgestellt werden soll. Diese markiert die Steingrube als Spiel- und Aufenthaltsort von Kindern und Jugendlichen. Die Skulptur wird in einem Workshop von Kindern und Jugendlichen entworfen. Sie soll auch nach der Umgestaltung der Steingrube dort noch einen Platz finden und die Wichtigkeit dieses Ortes für die jüngeren Bewohner der Oststadt hervorheben. Alternativ zu der Kooperation mit einem Künstler kann auch ein Projekt gemeinsam mit der Hochschule durchgeführt werden.



Abb. 69: Beispielhafter Denkpfeiler

##### **Workshop Kampstraße**

In der Kampstraße gibt es eine engagierte Bewohnerinitiative, die sich für die Neugestaltung des Straßenraums einsetzt. In Zusammenarbeit mit dieser Initiative wurde eine Befragung und später ein Modellbauworkshop durchgeführt.



Abb. 70: Workshop Kampstraße

##### **Bewegungsbaustelle**

Durch die Unterstützung des Mehrgenerationenhauses können beispielhafte Anliegerstraßen für einen Tag in eine Bewegungsbaustelle umgestaltet werden. Das Mehrgenerationenhaus kann eine Bewegungsbaustelle erwerben und diese für verschiedene Aktivitäten nutzen (vgl. <http://www.foerderwerk-bremerhaven.de/pages/projekte/bewegungsbaustelle.php>).

Durch die Aktion in Anliegerstraßen wird der Straßenraum als Raum für soziales Leben und als Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsraum wieder gewonnen.



Abb. 71: Bewegungsbaustelle (Quelle: Förderwerk Bremerhaven)



## 5 Spielleitplanung Moritzberg

Das Stadtumbauquartier Moritzberg liegt im Westen der Stadt im Stadtteil Moritzberg und wird hauptsächlich von der Fläche des ehemaligen Phoenixwerks dominiert. Zu diesem Quartier zählt der Bereich zwischen B1 im Norden, Elzer Straße im Westen, Dingworthstraße im Süden und Pappelallee im Osten. Das Gebiet umfasst ca. 25 ha.

Im Stadtumbauquartier Moritzberg wohnen 972 Personen, davon 122 Kinder zwischen null und vierzehn Jahren (12,6%) und 21 Jugendliche zwischen vierzehn und sechzehn Jahren (2,2%)(Stand 01.07.2009).

### 5.1 Bestandsbewertung

#### **Allgemeine Aussagen zur Siedlungsstruktur**

Das Stadtumbauquartier Moritzberg wird vor allem durch Wohnnutzung dominiert. Einen größeren Teil der Fläche nimmt das ehemalige Werksgelände der Phoenix-AG ein. Im nördlichen Bereich des Sanierungsgebiets befinden sich mehrgeschossige Bauten der Gemeinnützigen Baugesellschaft zu Hildesheim (gbg), die von größeren Abstandsgrünflächen umgeben sind. Ergänzt werden diese Gebäude durch den Neubau des Mehrfamilienhauses der gbg, die diese Gegend aufwerten und die Wohnqualität im Bereich der Pippelsburg bzw. der Maschstraße erhöhen.

Im Bereich der Dingworthstraße liegt das Stadtteilzentrum des Moritzbergs. In den Erdgeschossen der Wohngebäude befinden sich Ladenlokale mit Geschäften des täglichen Bedarfs. Teilweise stehen an der Dingworthstraße noch historische Fachwerkhäuser, die Gebäuden aus den 1950er und 1960er Jahren gegenüber stehen. Auf dem Phoenix-Gelände sind parallel zum Stadtumbauprogramm weitere Einkaufsmöglichkeiten entstanden.

Abb. 72: Überblick über das Stadtumagebiet und den Stadtteil Moritzberg (Stand 2009)





### Spielplätze

Spielplätze sind die einzigen für Kinder reservierten Flächen und haben deshalb eine große Bedeutung. Im Stadtumbauquartier Moritzberg befindet sich ein Spielplatz in der Maschstraße. Dieser wurde im Rahmen der Streifzüge von den Kindern sehr schlecht bewertet. Er war zum Zeitpunkt der Bestandsaufnahme in einem sanierungsbedürftigen Zustand und wurde von den Kindern nicht mehr genutzt. Als erstes Starterprojekt wurde eine Modellbauwerkstatt mit Kindern zur Gestaltung des neuen Spielplatzes durchgeführt, dessen Ergebnisse in die konkrete Planung mit einfließen. Mit der Sanierung des Spielplatzes wurde im November 2010 begonnen.



Abb. 73: Zukunftswerkstatt Spielplatz Maschstraße

Im Zuge der Umbaumaßnahmen an der Pippelsburg wird dort ein neuer Spielplatz geschaffen, der von Kindern im Rahmen einer Zukunftswerkstatt geplant wurde. So soll die Aufenthaltsqualität im Stadtteil für Kinder gesteigert und der Spielwert deutlich erhöht werden.

Deutlich besser bewertet wurden die Spielplätze an der Moritzstraße und am Königsteich, die jedoch außerhalb des Stadtumbauquartiers liegen. An der Moritzstraße wird vor allem das Klettergerüst bevorzugt, am Königsteich die Seilbahn und das Drehelement. Hier nutzen die Kinder zudem die großzügigen Grünflächen zum ausgedehnten Spielen und Bewegen.

### Schulhöfe

Schulhöfe können im städtischen Gefüge zu einer wichtigen Ergänzung der öffentlichen Spielplätze werden. Im Stadtumgebungsbereich befinden sich jedoch keine Schulen. Im Stadtteil Moritzberg liegen die Grundschulen Moritzberg und Mauritius sowie die Michelsenschule. Im Rahmen der Beteiligungsverfahren zeigte sich, dass vor allem der Schulhof der Grundschule Moritzberg für Kinder einen wichtigen Spielort darstellt. Das große Klettergerüst ist bei den Kindern am beliebtesten. Die Hügel am Rand der asphaltierten Fläche sind mit kleinen Fußwegen und Treppen gestaltet, dennoch besteht bei der Gestaltung der Schulhoffläche Handlungsbedarf. Weitere Spiel- und Erlebnisbereiche würden den Hof attraktiver machen und das kreative Spiel der Kinder anregen. Die natürliche Topografie bietet dazu ein hohes Potenzial.

An der Mauritiusgrundschule bemängeln die Kinder, dass der Hof wenig möbliert und gestaltet ist. Aus ihrer Sicht ist er langweiliger als der Hof der Grundschule Moritzberg, weshalb sie sich dort nicht so häufig aufhalten. Auch hier besteht Potenzial zur Gestaltung der Flächen, da der Hof von asphaltierten Flächen dominiert wird. Die Gebüsche in den Randbereichen werden von den Kindern als Rückzugsräume zum Verstecken und Spielen genutzt.



Abb. 74: Schulhof Grundschule Moritzberg

## Sportflächen

Im Stadumbaugebiet befinden sich die ehemaligen Sportflächen des Vereins DJK Blau-Weiß Hildesheim, die auf Grund von Belastungen im Boden geschlossen werden mussten. Neben Sportplätzen waren auch Tennisplätze vorhanden, die nun nicht mehr genutzt werden können. Diese städtebauliche Entwicklungsfläche soll zukünftig Frei- und Aufenthaltsflächen an den Randbereichen bereit halten. Lediglich in der Sparkassenarena kann Sport getrieben werden. Neben der Kita Moritzberg befindet sich zudem ein Bolzplatz, der manchmal zum Fußball spielen genutzt wird.

## Jugendliche

Angebote wie Spielplätze richten sich vorwiegend an die Altersgruppe der Kinder. Für Jugendliche gibt es keine eigenen Flächen, die für diese Gruppe im öffentlichen Raum offiziell vorgesehen sind. Demzufolge führt der Aufenthalt von Jugendlichen auf Spielplätzen an vielen Stellen zu Konflikten. Aufenthaltsmöglichkeiten im öffentlichen Raum spielen für Jugendliche aber eine große Rolle.



























Im Moritzberg gibt es jedoch keinen zentralen Jugendtreffpunkt im Freien oder andere Angebote, die von Jugendlichen genutzt werden können. Lediglich am Königsteich halten sich manchmal Jugendliche auf oder an den Bushaltestellen am Bergsteinweg. Die Bedürfnisse von Jugendlichen sollten in der weiteren städtebaulichen Diskussion berücksichtigt werden.

## Zentren und Plätze



Das Nahversorgungszentrum an der Dingworthstraße bietet alle Geschäfte des täglichen Bedarfs und stellt das Zentrum des Stadtteils dar.

Eine wichtige Funktion übernimmt auch der Platz vor der Grundschule Moritzberg, auf dem auch Stadtteilstadtfeiern stattfinden. Er ist ein zentraler Treffpunkt der Bewohner des Stadtteils und besitzt auf Grund des Brunnens ein für Kinder attraktives Gestaltungsmerkmal. Künftig wird es auf dem Phoenixgelände einen öffentlichen Stadtteilplatz geben, der als „Scharnierfunktion“ zwischen den neuen Märkten und den Geschäften in der Dingworthstraße fungiert. Bereits heute gibt es ein großes Interesse bei den Moritzbergern, den Platz künftig zu beleben (z.B. Wochenmarkt, Stadtteilstadtfeiern, Ausstellungen etc.).

**LEGENDE**

	Planungsgebiet		
<b>Grünflächen</b>		<b>öffentliche Einrichtungen</b>	
	Grünfläche		Schule
	Strauch- und Baumflächen		Kindergarten
<b>Spielplätze</b>		<b>Sportflächen</b>	
	öffentlicher Spielplatz		Sportanlage
	Altersdifferenzierung		Sporthalle
<b>Wasser</b>			Streetball
	Fließendes Gewässer		Bolzplatz
	Brunnen	<b>Sonderelemente</b>	
<b>Wege</b>			Skulptur
	autofreie Wege		natürliche Hangpartie
<b>Verkehr</b>			Infosäule
	Straße mit Tempo 30	<b>Handlungsbedarfe</b>	
	Hauptverkehrsstraße		gefährliche Verkehrssituation
	Zebrastrifen		
	Bushaltestelle		
	Parkplatz		
	beispielbares Element		
<b>Städtebau</b>			
	Bedarf an Wohnumfeldverbesserung		
	städttebauliche Entwicklungsfläche - Stadtteilerweiterung / Mischnutzung		

Spielleitplanung Hildesheim
Bestandsplan Moritzberg
Auftraggeber: Stadt Hildesheim Kartengrundlage: Stadt Hildesheim
Maßstab: 1: 2.500 Gez.: KH / CP      16.07.2010
 

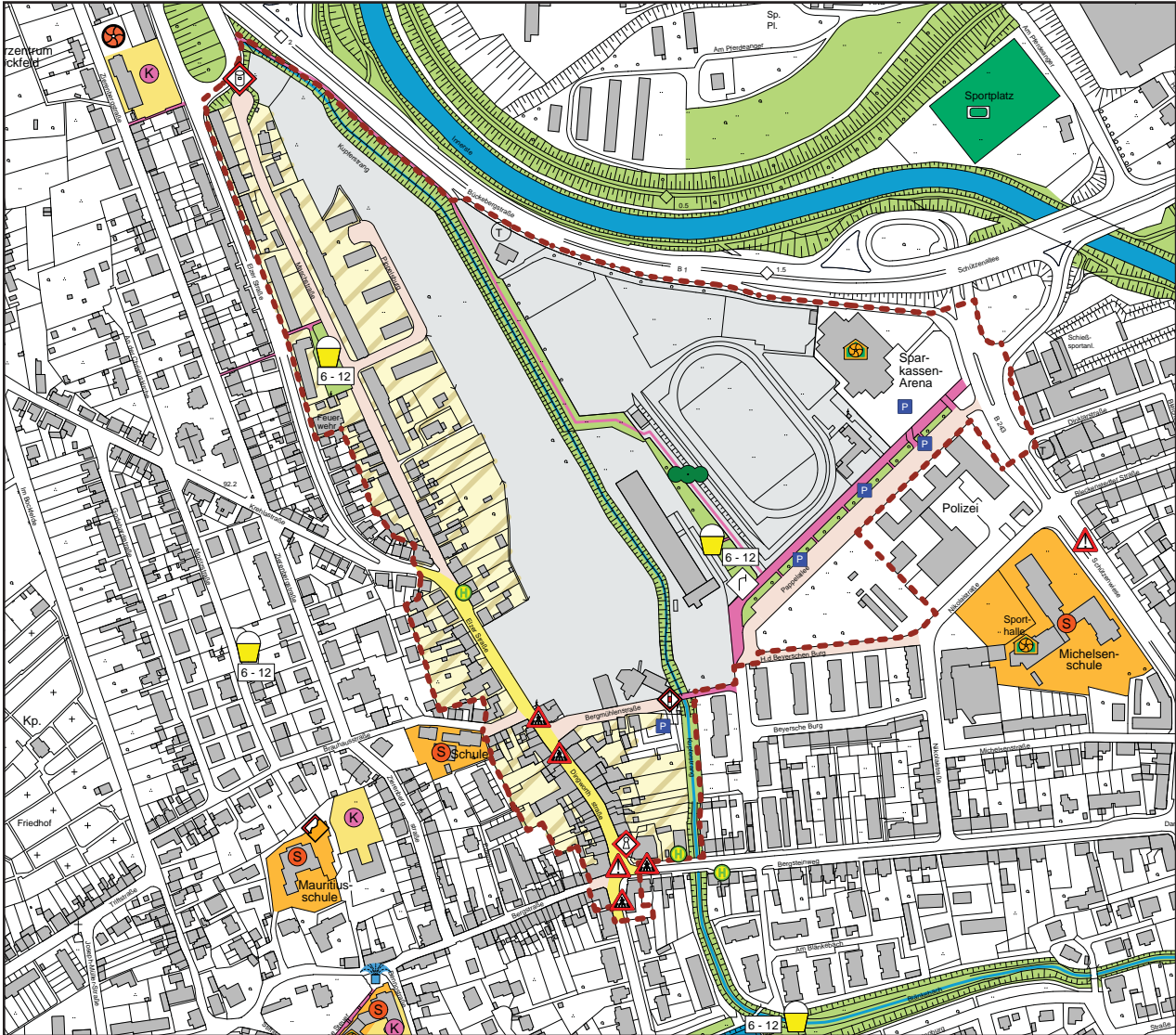


Abb. 75: Bestandsplan Moritzberg





Abb. 76: Platz vor der Grundschule Moritzberg

### Grünflächen, Siedlungsumgebende Freiflächen

Grünflächen sind für Kinder und Erwachsene gleichermaßen wichtige Ressourcen. Durch die fortschreitende Überplanung von Freiflächen ist ihre Bedeutung als Naturerfahrungs- und Erlebnisraum besonders deutlich geworden. Außerdem erfüllen Grünflächen wichtige Funktionen für die Naherholung und Grünvernetzung.

Im Stadtumbaugebiet wird mit der Umgestaltung des ehemaligen Phoenix-Geländes der Kupferstrang den Bewohnern des Stadtteils zugänglich gemacht. An den mehrgeschossigen Wohnbauten an der Pippelsburg sind größere Abstandsgrünflächen vorhanden, die einen geringen Nutzwert besitzen. Am Rande des Stadtumbaugebiets liegt die größere Grünfläche am Königsteich. Sie dient den Bewohnern des Stadtteils, ebenso wie das etwas weiter entfernt liegende Berghölzchen, als Naherholungsraum und Treffpunkt. Innerhalb der Siedlungsbereiche sind kaum öffentliche Freiflächen vorhanden, viele der Wohngebäude verfügen jedoch über private Gärten.



Abb. 77: Am Königsteich

### Brachflächen und leer stehende Gebäude

Brachen sind Flächen, die für eine bestimmte Zeit keiner bestimmten Funktion unterliegen. Dies können beispielsweise Baulücken, Rand- und Übergangsbereiche, Zwischenräume oder alte Industrieflächen sein. Sie bieten mit ihrem Sukzessionsgrün interessante Rückzugsräume für Kinder und Möglichkeiten der Eigengestaltung. Hier können sie elementare Naturerfahrungen machen. Ein Großteil des Stadtumbaugebiets ist die ehemalige Werksfläche der Phoenix AG. Ein Betreten der Brachfläche war im Rahmen der Beteiligung nicht möglich. Ein Teil dieser Fläche wurde den Bürgern jedoch im Zuge der Umbaumaßnahmen zugänglich gemacht, sodass sich Kinder und Jugendliche diese Fläche zukünftig aneignen können. Ausreichende, den Bedürfnissen von Kindern und Jugendlichen entsprechende, Freiflächen im Stadtteil sind zu erweitern und zu verbessern.



Abb. 78: Brachfläche ehem. Phoenixgelände

## Wasser

Wasser zählt zu den besonders faszinierenden Angeboten der Natur. Gerade auf Kinder übt es eine geradezu magische Anziehungskraft aus. Wasser ist ein wichtiges Spielelement – Uferandbereiche sind für Kinder und Jugendliche interessante Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsorte. Hierzu zählen beispielsweise fließende oder stehende Gewässer, Pfützen, offene Rinnen oder Mulden.

Mitten durch das Stadtumbaugebiet fließt der Kupferstrang. Er war bisher nicht zugänglich und floss durch das Phoenixgelände. Mit der Umgestaltung der Fläche wurde er erfahrbar gemacht, sodass er ein wichtiges Potenzial im Stadtteil darstellt und für Kinder und Jugendliche einen attraktiven Aufenthaltsbereich bietet. Nördlich grenzt die Innerste an das Stadtumbaugebiet an. Auch sie ist nicht erreichbar, da die B1 eine große Barriere darstellt und es keine uferbegleitenden Wege entlang des Kupferstrangs gibt, die zur Innerste führen. Wie die Streifzüge zeigten, ist der Brunnen vor der Grundschule Moritzberg für Kinder interessant: dort können sie Wasser pumpen, Staudämme bauen oder auch einfach so mit dem Wasser spielen.



Abb. 79: Brunnen vor der Grundschule

## Verkehr

Aus den Mental Maps lässt sich ableiten, dass es im Moritzberg vor allem im Kreuzungsbereich Dingworthstraße / Bergsteinweg / Bergstraße zu Konflikten zwischen jüngeren Fußgängern und Autofahrern kommt. Autofahrer, die nicht an Querungshilfen anhalten und Kinder passieren lassen, stellen die höchste Gefahr dar. Die Mental Maps haben gezeigt, dass diese Kreuzung auf vielen Schulwegen passiert wird, sodass sich viele Kinder hier unsicher fühlen. Auch bei den Streifzügen kam es zu Situationen,

in denen Kinder die Verkehrslage nicht klar überblicken konnten und sie daher Probleme hatten die Straße zu queren. Im Bereich Elzer Straße / Dingworthstraße beträgt die Maximalgeschwindigkeit 50 km/h, in den Wohnbereichen beträgt die vorgeschriebene Geschwindigkeit 30 km/h. Es ist zu überlegen, ob im Zuge des Neubaus der Phoenixstraße als Haupteerschließung nicht die Geschwindigkeit auf der Dingworthstraße reduziert werden kann, um diesem Bereich eine höhere Attraktivität zu verleihen.



Abb. 80: Querung Königstraße

## Sonderelemente

Sonderelemente sind besonders hervorzuhebende, identitätsstiftende Kleinstrukturen und Kleinelemente innerhalb aller Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsbereiche von Kindern und Jugendlichen.

Im Rahmen der planerischen Bestandserhebung und der Streifzüge konnten einige dieser Sonderelemente, die für Kinder und Jugendliche meist einen außergewöhnlichen Erlebniswert haben, aufgenommen werden. Dies sind beispielbare Poller, Kletterbäume oder –steine, Denkmäler oder beispielbare Hänge. Dies ist z.B. am Schulhof der Mauritiusschule der Fall, an der der Dingworthstraße oder an der Bergmühlenstraße.

## 5.2 Stärken-Schwächen-Analyse

Stärken	Schwächen
Spiel- und Bolzplätze	
Ein Bolzplatz befindet sich in der Zierenbergstraße	An den Bolzplatz angrenzende Nachbarn beschwerten sich über den Lärm und hindern Kinder an unbegrenztem Spiel
Kleinerer Spielplatz an der Moritzstraße im Wohnquartier vorhanden	Spielplatz in der Maschstraße befindet sich in einem schlechten Zustand (Sanierung seit November 2010)
Spielplatz am Königsteich attraktiver Spiel- und Aufenthaltsraum für Kinder, verfügt über eine große Fläche	
Schulhöfe	
Schulhof der Grundschule Moritzberg abwechslungsreich gestaltet, Klettermöglichkeiten für Kinder besonders attraktiv	Schulhof der Mauritiusgrundschule besteht hauptsächlich aus asphaltierten Flächen, kaum naturnah gestaltete Bereiche
Sportflächen	
	Vorhandene Sportflächen wurden auf Grund der Bodenbelastung geschlossen.
Freiräume für Jugendliche	
	Keine extra ausgewiesenen Flächen für Jugendliche im Moritzberg vorhanden
Siedlungsstruktur	
Kompakte Siedlungsstruktur im älteren Bereich des Moritzbergs	Mehrgeschossige Bebauung im Bereich der Maschstraße
Zentren und Plätze	
Nahversorgungsbereich an der Dingworthstraße	
Stadtteilplatz als „Scharnierfunktion“ zwischen Märkten / Phoenixgelände und Ladengeschäften in der Dingworthstraße	
Grünflächen, Siedlungsumgebende Freiflächen	
Hohes Potential an natürlichen Spielräumen auf den Brachflächen auf dem ehemaligen Phoenixgelände bzw. der ‚Landschaft auf Zeit‘	
Größerer zusammenhängender Freiraum im Bereich des Königsteichs an Ufer der Innerste	
Verkehr	
	Schwierige Kreuzung für Kinder an der Dingworthstraße / Bergstraße / Bergsteinweg
	Geschwindigkeitsbegrenzungen auf der Dingworthstraße werden häufig ignoriert
Wasser	
Kupferstrang im Bereich des Phoenix-Geländes als Potential	Innerste fließt am Stadtteil vorbei, ist jedoch nicht auf direktem Wege zugänglich
Uferrandbereiche des Kupferstrangs im Bereich des Königsteich stellen attraktive Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsbereiche für Kinder dar	

### 5.3 Maßnahmenempfehlung und Prioritätensetzung

#### Spiel- und Sportflächen, Schulhöfe

##### Gebiet nördlich der Pappelallee

Die ehemaligen Sportflächen sollen langfristig einer anderen Nutzung zugeführt werden. Wichtig ist, dass die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen sowohl bei einer evtl. temporären als auch der zukünftigen Nutzung berücksichtigt werden. Eine temporäre Bereitstellung der Fläche als Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsort für Kinder und Jugendliche ohne bauliche Eingriffe ist ratsam.

**Beteiligungsintensität:** mittel

**Umsetzung:** mittelfristig

**Inhaltliche Priorität:** hoch

##### Schulhof Mauritiuschule

Der Hof der Mauritiuschule soll um weitere Spiel- und Klettermöglichkeiten ergänzt werden, um ihn für die Schüler attraktiver zu gestalten. Eine naturnahe Gestaltung ist dabei zu berücksichtigen. Am Ende der asphaltierten Fläche (gegenüber des Gebäudes) ist ein niedriger Zaun zu errichten, der als Ballfangzaun dienen soll. Die Schüler sollen in die Gestaltung des Hofes über Mitbauaktionen einbezogen werden.

**Beteiligungsintensität:** mittel

**Umsetzung:** mittelfristig

**Inhaltliche Priorität:** mittel

##### Spielplatz Moritzstraße

Der Spielplatz bedarf einer Aufwertung und sollte zu einem bestimmten Thema entwickelt und gestaltet werden. Zur Findung dieses Themas sollten Kinder in die Planung über Werkstätten einbezogen werden. Auch bei der Gestaltung können sie im Rahmen von Mitbauaktionen helfen.

**Beteiligungsintensität:** hoch

**Umsetzung:** langfristig

**Inhaltliche Priorität:** mittel

##### Spielplatz Königsteich

Die großzügigen Flächen hinter dem Spielplatz am Königsteich können als Bolzfläche genutzt werden. Dazu sollte ein Planum erstellt werden, sodass Kinder und Jugendliche dort unproblematisch bolzen können. Dies sollte in einem Bebauungsplan festgesetzt werden.

**Beteiligungsintensität:** Basis

**Umsetzung:** kurzfristig

**Inhaltliche Priorität:** hoch

##### Spielefächensystem

Im Moritzberg ist ein System von Spieleflächen zu schaffen. Über verschiedene thematische Ausrichtungen und Gestaltungen sollen attraktive Orte für Kinder und Jugendliche geschaffen werden. In einzelnen Workshops können sich Kinder und Jugendliche an der jeweiligen Gestaltung beteiligen und ihre Ideen einbringen.

**Beteiligungsintensität:** hoch

**Umsetzung:** langfristig

**Inhaltliche Priorität:** hoch



Abb. 81: Modellbau Spielraumgestaltung



## Jugendliche

### Dezentrale Jugendtreffpunkte

Dezentrale Treffpunkte für Jugendliche im öffentlichen Raum fehlen im Moritzberg. Gemeinsam mit Jugendlichen sollen nachbarschaftsverträgliche Standorte gesucht und die Gestaltung des Treffpunktes (Hütte, Unterstand, etc.) besprochen werden. Die Jugendlichen können im Rahmen von Planungswerkstätten oder Mitbauaktionen an der Realisierung beteiligt werden.

**Beteiligungsintensität:** hoch

**Umsetzung:** kurzfristig

**Inhaltliche Priorität:** hoch

### Paschenhalle

Für die Nachnutzung der Paschenhalle auf dem Phoenixgelände sind generationsübergreifende Strategien zu entwickeln. Dazu soll ein Nachnutzungskonzept für verschiedene Generationen erarbeitet werden, um die verschiedenen Nutzungen abzustimmen. Zudem sollten verschiedene Trägermodelle überprüft werden.

**Beteiligungsintensität:** Basis

**Umsetzung:** mittelfristig

**Inhaltliche Priorität:** hoch



Abb. 82: Modellbau Jugendtreffpunkt

#### LEGENDE

Spiel- und Sportflächen, Schulhöfe

- 1 Gebiet nördlich der Pappelallee
- 2 Schulhof Mauritiusschule
- 3 Spielplatz Moritzstraße
- 4 Spielplatz Königsteich

Jugendliche

- 5 Paschenhalle

Grünflächen, Parks, Natur

- 6 Ehemaliges Phoenixgelände

Verkehr

- 7 Kreuzung Bergstraße / Dingworthstraße
- 8 Schützenwiese

Vernetzung, Leitsystem, Hinweise für das Wohnumfeld

- 9 Pippelsburg

Plätze und generationenübergreifende Treffpunkte

- 10 Stadtteilplatz Phoenixgelände

Temporäre Nutzung für Kinder und Jugendliche ermöglichen

Anlage von naturnahen Klettermöglichkeiten und eines kleinen Ballfangzauns

Aufwertung des Spielplatzes

Schaffung von Bolzmöglichkeiten

Nachnutzung für verschiedene Generationen

Anlage eines naturnahen Spielraums

Gestaltung der Querungshilfe

Aufwertung des Wohnumfeldes

Belebung des Platzes

Grünfläche

Sportplatz

Wasserfläche

städtebauliche Entwicklungsfläche - Stadteilerweiterung / Mischnutzung

Bedarf an Wohnumfeldverbesserung

Schulgrundstück

Kindergartengrundstück

Straße mit Tempo 30

Hauptverkehrsstraße

autofreie Wege

Planungsgebiet

Spielleitplanung Hildesheim

Spielleitplan Moritzberg

Auftraggeber: Stadt Hildesheim  
Kartengrundlage: Stadt Hildesheim

Maßstab: 1: 2.500

Gez.: CP 07.02.2011

Planungsbüro Stadt-Kinder  
Hildesheim, 31112, 41147 Dortmund



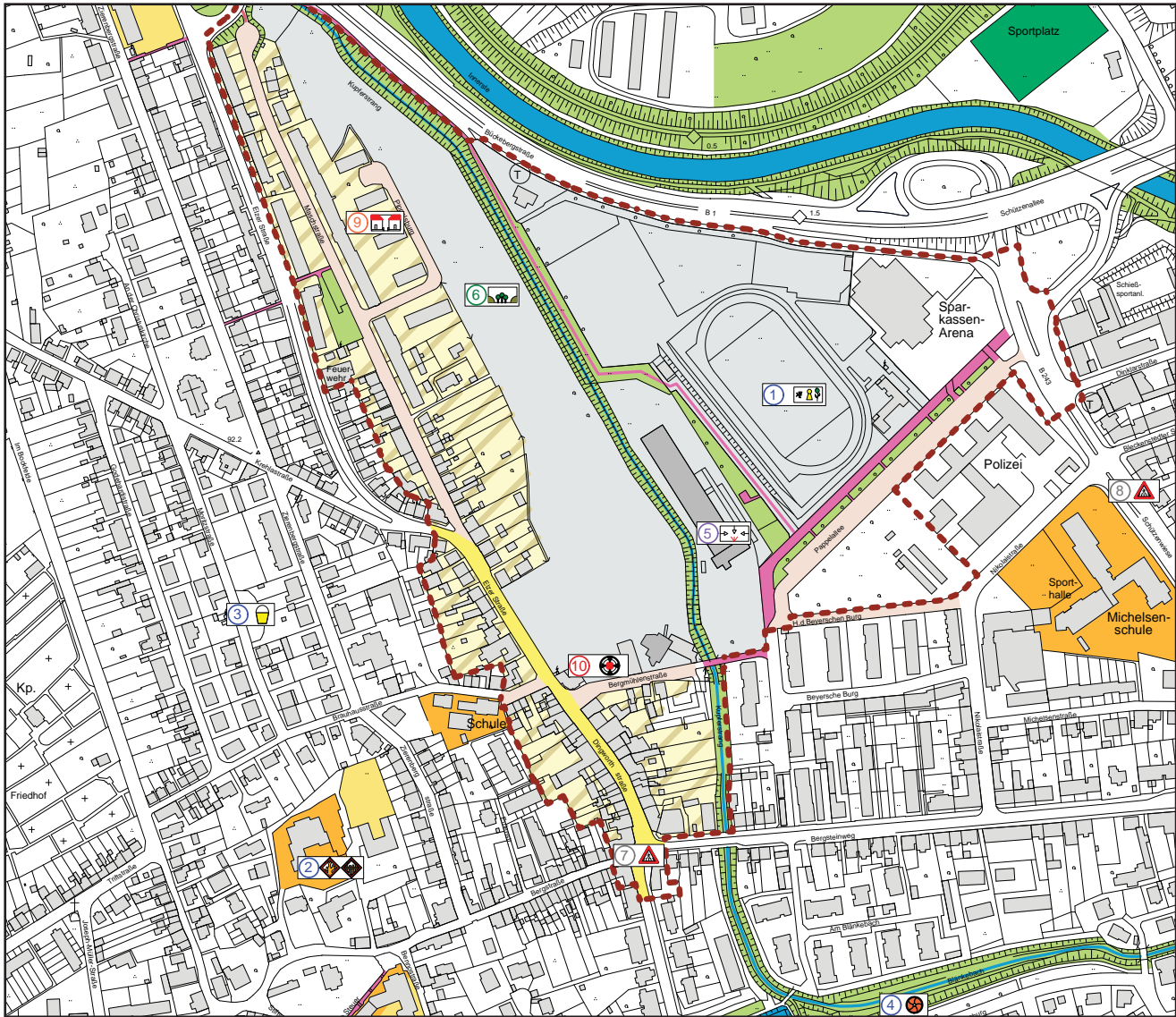


Abb. 83: Spilleitplan Moritzberg

## Grünflächen, Parks, Natur

### Ehemaliges Phoenixgelände

Das ehemalige Werksgelände wird vor einer möglichen Wohnbebauung zwischengenutzt werden. Dazu wird eine „Landschaft auf Zeit“ angelegt, in der die Fläche sowie der Kupferstrang den Bürgern zugänglich gemacht werden. Die Fläche sollte durch den Investor abwechslungsreich gestaltet und modelliert werden. Im Rahmen der zukünftigen Wohnbebauung ist auch ein Spielplatz vorgesehen, der von Kindern und Jugendlichen während einer Planungswerkstatt im Herbst 2010 entworfen wurde. Bei der Realisierung des Spielplatzes sollen Kinder und Jugendliche über Mitbauaktionen in die Gestaltung einbezogen werden.

**Beteiligungsintensität:** hoch

**Umsetzung:** kurzfristig

**Inhaltliche Priorität:** hoch



Abb. 84: Planungswerkstatt Moritzberg

### Vernetzung von Freiflächen

Unerlässlich ist es, die vorhandenen und zukünftigen Freiflächen mit einander zu vernetzen und in einem Freiraumkonzept zu entwickeln. Die Mehrfachnutzung von Freiräumen als Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsorte sowie als Orte der Bewegung und Begegnung stehen dabei im Vordergrund. Dazu müssen die Qualitätsmerkmale Spiel, Bewegung und Aufenthalt in die geplanten Freiräume einbezogen werden.

**Beteiligungsintensität:** Basis

**Umsetzung:** mittelfristig

**Inhaltliche Priorität:** hoch



Abb. 85: modelliertes Gelände

## Verkehr

### Kreuzungsbereich Bergstraße / Dingworthstraße

Diese Kreuzung wird von vielen Kindern auf ihrem Schulweg passiert. Daher soll die Kreuzung entschärft und übersichtlicher gestaltet werden, um die Verkehrssicherheit zu erhöhen. An der Mündung der Dingworthstraße sollen Querungshilfen unter Berücksichtigung des vorgesehenen Verkehrskonzepts für die Dingworthstraße angelegt werden.

**Beteiligungsintensität:** Basis

**Umsetzung:** kurzfristig

**Inhaltliche Priorität:** hoch

### Moritzberg, z.B. Schützenwiese, Pappelallee

An vielen Stellen muss die Verkehrssicherheit im Moritzberg erhöht werden. Dies muss über die Anlage von sicheren Geh- und Radwegen erreicht werden. Im Zuge der Umgestaltung der Pappelallee ist die Gestaltung des Kreuzungsbereichs Pappelallee / Schützenwiese vorgesehen. Dabei wird auch eine Querungshilfe angelegt werden.

**Beteiligungsintensität:** Basis

**Umsetzung:** mittelfristig

**Inhaltliche Priorität:** hoch



Abb. 86: Maßnahme am Straßenrand

### Wegeverbindung

Um die Wegeverbindungen im Stadtteil zu attraktivieren, sollte generell das Qualitätsmerkmal Bewegung in die Wegeggestaltung integriert werden. Dazu können wegebegleitende motorische Erfahrungsfelder angelegt werden, die von Kindern auf ihren Wegen bespielt werden können. Kinder und Jugendliche sollten in die Gestaltung einbezogen werden.

**Beteiligungsintensität:** hoch

**Umsetzung:** kurzfristig

**Inhaltliche Priorität:** hoch

### Vernetzung, Leitsystem, Hinweise für das Wohnumfeld

#### Pippelsburg

Im Bereich des mehrgeschossigen Wohnungsbaus an der Pippelsburg soll das Wohnumfeld aufgewertet werden. Dazu wurde ein integriertes Konzept der Wohnumfeldverbesserung aufgestellt. Die Abstandsflächen sind mit Spiel- und Aufenthaltsbereichen für alle Altersgruppen zu gestalten, so sollte es z.B. Spiellandschaften für Kleinkinder mit Aufenthaltsbereichen für Erwachsene geben. In enger Kooperation mit der gbg als Eigentümer sollten die Mieter an der Planung und Gestaltung des Wohnumfeldes beteiligt werden. Wichtig ist es, eine Vernetzung mit dem Stadtteil zu erreichen.

**Beteiligungsintensität:** mittel

**Umsetzung:** mittelfristig

**Inhaltliche Priorität:** hoch



Abb. 87: Planung Innenhof Pippelsburg, gbg

### Leitsystem für Spiel- und Freiräume

Die Spiel- und Freiräume im Moritzberg sind über ein Leitsystem zu vernetzen. Dazu soll ein gestaltetes Leitsystem mit hohem Wiedererkennungswert für den Moritzberg geschaffen werden. Kinder und Jugendliche können in die Entwicklung einbezogen werden.

**Beteiligungsintensität:** mittel

**Umsetzung:** mittelfristig

**Inhaltliche Priorität:** mittel

#### Hinterhöfe

Die Hinterhöfe sind mit attraktiven Spiel- und Aufenthaltsbereichen auszustatten. Zudem können einzelne Hofbereiche zusammengelegt werden, um das Potential an nachbarschaftlichen Aktivitäten zu nutzen. Die Gespräche dazu sollten in Abstimmung mit dem Stadtumbaumanagement erfolgen.

**Beteiligungsintensität:** Basis

**Umsetzung:** langfristig

**Inhaltliche Priorität:** hoch



## Plätze und generationenübergreifende Treffpunkte

### Stadtteilplatz Phoenixgelände

Der Stadtteilplatz soll dauerhaft und abwechslungsreich genutzt werden. Durch verschiedene Angebote soll er allen Generationen zur Verfügung stehen. Als temporäre Aktionsfläche kann der Stadtteilplatz z.B. für Flohmärkte, einen Weihnachtsmarkt oder für kulturelle Veranstaltungen (vgl. „Guten Morgen Eberswalde“) genutzt werden. Mit großem Interesse bereiten die Moritzberger bereits heute Aktionen für den neuen Stadtteilplatz vor.

**Beteiligungsintensität:** Basis

**Umsetzung:** kurzfristig

**Inhaltliche Priorität:** hoch



Abb. 88: temporäre kulturelle Veranstaltung

Quelle: <http://www.mescal.de/morgen/programm.html>

## Öffentlichkeitsarbeit, Aktionen, Beteiligung für eine nachhaltig familienfreundliche Entwicklung

### Weiterführung der Projekte der Spilleitplanung, z.B. AG Verwaltung

Unerlässlich ist es, nach Verabschiedung des Spilleitplans einige Projekte weiterzuführen um eine kontinuierliche Entwicklung zu gewährleisten. Ein zentraler Baustein ist die Fortführung der AG Verwaltung als steuerndes Organ im Hintergrund. Der Bezug zum Stadtumbau soll weiterhin gewährleistet und die Arbeitsgruppen in diesem Rahmen gestärkt werden. Von zentraler Bedeutung ist es, diese Aspekte zusammen mit dem Spilleitplan im Stadtrat zu verabschieden.

**Beteiligungsintensität:** hoch

**Umsetzung:** kurzfristig

**Inhaltliche Priorität:** hoch

### Weitere Beteiligungsprojekte mit Kindern und Jugendlichen

Zukünftig sollen weiterhin Kinder und Jugendliche an den Planungen beteiligt werden. Die Kooperation mit Schulen und Kindergärten soll ebenso weitergeführt werden, wie die Einbindung pädagogischer Fachkräfte. Auch über Mitbauaktionen sollen Kinder und Jugendliche weiterhin eingebunden werden. Dazu werden finanzielle Mittel aus dem Stadtumbau für die Beteiligungsaktionen als Vorbereitung einer Maßnahme bereitgestellt. Auch die Verankerung einer kontinuierlichen Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in den Stadtumbauprozessen sollte vorgenommen werden. Zentraler Kooperationspartner für die Beteiligungsaktionen ist das Jugendforum, das weiterhin in den Prozess der Spilleitplanung eingebunden werden muss.

**Beteiligungsintensität:** hoch

**Umsetzung:** kurzfristig

**Inhaltliche Priorität:** hoch

### Nutzung und Wertschätzung von Spielplätzen durch benachbarte Einrichtungen

Nach dem Vorbild von Patenschaften sollen sich Einrichtungen für Kinder um Spielplätze kümmern, eine regelmäßige Nutzung gewährleisten und eine Art Pflegepatenschaft übernehmen. Dazu soll ein Konzept entwickelt werden, das sich an Vereine und Gruppierungen richtet.

**Beteiligungsintensität:** hoch

**Umsetzung:** mittelfristig

**Inhaltliche Priorität:** mittel

### Vernetzung der Spielleitplanung mit dem Stadtmarketing

Öffentlichkeitsarbeit ist für die Spielleitplanung von zentraler Bedeutung. Starke Partner wie das Stadtmarketing sind daher unerlässlich. Die vorhandenen Strukturen, auch im Rahmen des Stadtumbauprozesses, sind weiterhin zu vernetzen und weiterzuführen. Verschiedene Aktionen wie eine Ausstellung zur Spielleitplanung in der Rathaushalle oder in leer stehenden Ladenlokalen sowie Veranstaltungen z.B. am Weltspieltag sollen die Spielleitplanung in den Stadtteilen verankern.

**Beteiligungsintensität:** Basis

**Umsetzung:** kurzfristig

**Inhaltliche Priorität:** mittel



Abb. 89: Ausstellung zur Spielleitplanung

### Einbeziehung von Senioren

Für die Spielleitplanung sind nicht nur Kinder und Jugendliche von Bedeutung. Auch Senioren spielen eine wichtige Rolle. Sie verfügen über ein hohes Potential an ehrenamtlichem Engagement und Verantwortungsbewusstsein. So muss die konkrete Mitwirkungsbereitschaft genutzt werden. Unerlässlich ist, dass der Seniorenbeirat weiterhin kontinuierlich in die Stadtumbauprozesse einbezogen wird. Projekte des gemeinsamen Tuns von Kindern, Jugendlichen und Senioren sind zu entwickeln.

**Beteiligungsintensität:** hoch

**Umsetzung:** kurzfristig

**Inhaltliche Priorität:** hoch



Abb. 90: Generationenübergreifender Dialog

### Vertretung des Jugendforums in den politischen Fachausschüssen

Das Jugendforum ist bisher in drei Ausschüssen mit einer Beiratsfunktion vertreten: im Ausschuss für Stadtentwicklung, Bauen, Umwelt und Verkehr, im Ausschuss für Schule, Kultur und Sport und im Jugendhilfe- und Sozialausschuss. Wünschenswert ist es, dass die Jugendlichen ein Mitspracherecht in weiteren politischen Gremien bekommen.

**Beteiligungsintensität:** hoch

**Umsetzung:** kurzfristig

**Inhaltliche Priorität:** hoch

## 5.4 Leitprojekte und Starterprojekte Moritzberg

### Leitprojekte

#### Nachnutzung der Paschenhalle

Die Paschenhalle im Stadtteil Moritzberg ist ein Identifikationspunkt und erinnert an die ehemalige industrielle Nutzung. Die Stadt Hildesheim ist im Dialog mit dem Eigentümer und den Investoren und erörtert verschiedene Nutzungsmöglichkeiten. Die Ideen gehen von Dienstleistungen über Wohnnutzung bis hin zu Freizeitnutzungen. Auch eine andersartige Inanspruchnahme des Geländes ist denkbar (siehe Beispielprojekt).

#### Verfahrensbausteine

- Planungswerkstatt mit Kindern und Jugendlichen
- Erstellung eines Rahmenkonzepts
- Moderiertes Verfahren: Entwicklung eines Betreiberkonzepts unter Beteiligung von Sportvereinen, Akteuren der Jugendhilfe und privaten Betreibern

### Beispielprojekt

#### AbenteuerHallen Köln-Kalk

Die AbenteuerHallen in Köln verknüpfen die Nachnutzung eines industriellen Gebäudes mit der Schaffung von Angeboten für Jugendliche. Jugendliche können sich mit Trendsportarten wie Streethockey, Parcours oder Fahrrad Trial fit halten, das Angebot der Cafeteria nutzen oder Veranstaltungen selbst planen. Das Angebot der AbenteuerHallen richtet sich an Kinder und Jugendliche aus Kalk, aber auch aus der ganzen Stadt. Die neue, offene Jugendeinrichtung zielt insbesondere auf die Prävention von jugendlicher Gewalt-Sucht und Rassismusanfälligkeit.

Entwickelt wurde das Projekt der AbenteuerHallen von der Stadt Köln, die Jugendhilfe Köln e.V. war der Bauherr. Die Jugendzentrum gGmbH ist der Träger der Hallen. Die Kooperation mit verschiedenen Trägern und Vereinen führt zu einer breiten Palette von Angeboten und Aktionen. Auch Schulen nutzen das vielfältige Angebot für Projektstage und den Sportunterricht. Finanziert wurden die AbenteuerHallen durch das Bundesländerprogramm Soziale Stadt, die Betriebskosten werden über Sponsorengelder, Spenden und Haushaltsmittel der Stadt gedeckt.

<http://abenteuerhallen.jugz.de/info/>



Abb. 91: Nachnutzung AbenteuerHalle Köln



### Schaffung von dezentralen Jugendtreffpunkten

Jugendliche treffen sich im Quartier, draußen an der Hausecke, an Absperrpfosten und an der Bushaltestelle. Da sie keine legitimierte Orte als Treffpunkte vorfinden, nutzen sie andere Orte und Gegenstände als ihre Treffpunkte um, was oftmals zu Konflikten mit Erwachsenen führt. Um sich zu treffen, brauchen Jugendliche legitimierte Freiräume im Quartier. Im Moritzberg sind Standorte für legitimierte Jugendtreffpunkte festzulegen. Die Standorte sind mit Beteiligung der Jugendlichen zu bestimmen und ihre Gestaltung gemeinsam zu entwickeln. Die Kontakte zu Jugendlichen sind über die aufsuchende Sozialarbeit herzustellen.

#### Verfahrensbausteine

- Vorfeldrecherche nach geeigneten nachbarschaftsverträglichen Treffpunkten
- Kontaktaufnahme mit Jugendlichen im Quartier über Schulen bzw. aufsuchende Kontaktaufnahme
- Gemeinsame Festlegung des Standortes
- Planung des Treffpunktes im Freien gemeinsam mit Jugendlichen
- Bau des Jugendtreffpunkts / Unterstandes in Form von Mitbauaktionen
- Festlegung von Verantwortlichkeiten und Vereinbarung von Regeln



Abb. 92: Planung Jugendtreffpunkt

### Spielplatz Pippelsburg und „Landschaft auf Zeit“

In naher Zukunft soll der nördliche Bereich des ehemaligen Phoenix-Geländes als ‚Landschaft auf Zeit‘ genutzt werden und den Bewohnern des Stadtteils in ihrer Freizeit zur Verfügung stehen. Dort können keine baulichen Eingriffe getätigt werden, da die Fläche zukünftig mit Wohngebäuden bebaut wird. Im Rahmen der neuen Wohnbebauung ist im Bebauungsplan weiterhin ein neuer Spielplatz nördlich des heutigen Wendehammers der Pippelsburg vorgesehen. Diese Spielfläche (Erstellung voraussichtlich 2015) stellt eine Ergänzung des Spielplatzes für jüngere Kinder in der Maschstraße dar und soll sich vor allem an ältere Kinder zwischen 12 und 16 Jahren richten.

In einer bereits durchgeführten Planungswerkstatt entwickelten Kinder und Jugendliche modellhaft verschiedene Ideen zur Nutzung der Fläche. Die Teilnehmer legten Wert auf eine naturnahe Gestaltung sowie eine Markierung der Eingänge.

Die Beteiligungsergebnisse müssen nun in die Konzeption des Spielplatzes einbezogen werden. Da dieses Verfahren einige Jahre dauern wird, ist es notwendig, einzelne Spiel- und Aufenthaltsmöglichkeiten zu schaffen, die bereits bald von den Kinder und Jugendlichen genutzt werden können.

#### Verfahrensbausteine

- Erarbeitung eines Entwurfs zur Spielplatzgestaltung zu gegebener Zeit, kurzfristig Erarbeitung des Konzepts „Landschaft auf Zeit“
- Rückkopplung des Entwurfs mit den beteiligten Kindern und Jugendlichen
- Einbindung der Kinder und Jugendlichen in die Gestaltung und über Mitbauaktionen
- Schaffung vorübergehender Aufenthaltsgelegenheiten bis zum Bau des Spielplatzes

## Starterprojekt

### Nutzung der ‚Landschaft auf Zeit‘

Kinder und Jugendliche brauchen Bewegung und wollen abwechslungsreichen Tätigkeiten nachgehen. Daher muss auch ihre Umwelt so gestaltet sein, dass sie diesen Bedürfnissen gerecht wird.

Um die ‚Landschaft auf Zeit‘ auch für die jüngeren Bewohner des Moritzbergs attraktiv zu gestalten, soll das Gelände modelliert werden, sodass sich interessante Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsbereiche ergeben. Über Hügelstrukturen, Rasenflächen und evtl. Findlinge lassen sich Orte bilden, die für alle Altersgruppen interessant sind. So kann ein Ort geschaffen werden, an dem sich die Moritzberger gern aufhalten und dort ihre Freizeit verbringen.

Das Starterprojekt basiert auf der Strategie der Zwischennutzung von zeitweise zur Verfügung stehenden Flächen. Zwischennutzung ist eine wichtige Strategie des Stadtumbaus (vgl. Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (Hrsg.) (2004): Zwischennutzung und neue Freiflächen. Städtische Lebensräume der Zukunft. Berlin).

### Spielplatz Maschstraße

Im Rahmen des Kinderbeteiligungsverfahrens der Spielplatzleitplanung wurde von der Stadt Hildesheim zu einem Teilungsworkshop / Planerzirkel eingeladen. Diese Kinderbeteiligung hat am 25. März 2010 im städtischen Kindergarten in der Zierenbergstraße stattgefunden. Die Stadt Hildesheim hatte zu einem Teilungsworkshop (inkl. Modellbauwerkstatt) einladen, in dem die Wünsche und Anregungen der Kinder ermittelt wurden.



Abb. 93: Planerzirkel



Abb. 94: Präsentation des Entwurfs

Der zuständige Planer hat die Wünsche der Kinder entgegengenommen und in einer Planung zusammengetragen. Dieser Plan wurde den Kindern in einer weiteren Veranstaltung (im so genannten „Planerzirkel“) am 21.06.2010 vorgestellt. Ergebnis dieser „Überprüfung“ ist, dass die Kinder mit der Planung zufrieden sind und Ihre Ideen berücksichtigt wurden.

Anhand einer Präsentation wurde der Planungsentwurf des Spielplatzes Maschstraße vorgestellt. Aufgrund der Wünsche der Kinder berücksichtigt die Planung ein zentrales Kletterspielgerät und u. a. ein robustes Gehölz-Labyrinth. Darüber hinaus spielt der Entwurf mit der vorhandenen Topografie und teilt den Spielplatz in einen oberen und einen unteren Bereich. Durch die Geländemodellierung werden die Kinder zur Bewegung aufgefordert.

Bei der Vorstellung wurde deutlich gemacht, dass die vorhandenen Spielgeräte wie bspw. die Tischtennisplatte, der Sandkasten oder die Wippe erhalten bleiben und in das Konzept integriert werden. Die obere Ebene des Spielplatzes ist schwellenlos, sodass auch Kinder mit Behinderung dort spielen können.



## 6 Spielleitplanung Michaelisviertel

Das Michaelisviertel ist ein innenstadtnahes Wohngebiet und umfasst ca. 25 ha. Das Stadtumbauquartier befindet sich zwischen dem Liebesgrund im Westen und Norden, der Kardinal-Bertram-Straße im Osten sowie der Dammstraße und dem Pfaffenstieg im Süden.

Im Stadtumbauquartier Michaelisviertel wohnen 2.104 Personen, davon 169 Kinder zwischen null und vierzehn Jahren (8,03%) und 21 Jugendliche zwischen vierzehn und sechzehn Jahren (0,99%) (Stand 01.07.2009).

### 6.1 Bestandsbewertung

#### Allgemeine Aussagen zur Siedlungsstruktur

Das Stadtumbauquartier Michaelisviertel ist vor allem durch Wohnbebauung geprägt. Die meisten Gebäude wurden in den 1950er Jahren erbaut und sind teilweise modernisierungsbedürftig. Das Quartier verfügt über einen historischen Grundriss und wird durch enge Straßenräume charakterisiert. In direkter Nähe zum Michaelisviertel befindet sich die Innenstadt.

Zudem wird das Quartier durch die im Zentrum gelegene Michaeliskirche sowie durch mehrere Schulen dominiert. Weitere Einrichtungen wie die VHS oder die Caritas liegen ebenfalls im Michaelisviertel. Entlang der Kardinal-Bertram-Straße sowie der Dammstraße befindet sich eine Mischnutzung aus Wohnen, Dienstleistungen und Kleingewerbe.

Abb. 95: Überblick über das Stadtumbauegebiet und den Stadtteil Michaelisviertel (Stand 2009)





## Spielplätze

Im Stadtumbaugebiet Michaelisviertel befinden sich der Spielplatz im Magdalenengarten, der Spielplatz in der Süsternstraße sowie der Spielplatz Alter Markt. Der Spielplatz an der Süsternstraße ist verhältnismäßig klein und liegt mitten in einem Wohnquartier. Er ist kaum gestaltet und mit einer Rutsche, einem Klettergerüst, zwei Schaukeln, einem Wipptier sowie Bänken möbliert. Zudem gibt es einen kleinen Sandkasten. Auf Grund seiner Lage wird er häufig von Kindern zum Spielen genutzt, wird jedoch auch wegen fehlender Gestaltung kritisiert. So befinden sich hier Spielgeräte, die auch auf anderen Spielplätzen in Hildesheim stehen, sodass sich der Spielplatz an der Süsternstraße nicht besonders abhebt.







Abb. 96: Spielplatz Süsternstraße

Der Magdalenengarten wird über das Caritas Senioren- und Pflegeheim Magdalenenhof erschlossen. In 2011 wird mit Mitteln des Investitionsprogramms Unesco-Welterbestätte ein zusätzlicher Zugang zum Magdalenengarten etwa in Höhe der Klosterstraße errichtet. Die Öffnungszeiten des Gartens sind teilweise mit denen des Spielplatzes verbunden. Der Spielplatz im Magdalenengarten gehört zum Kindergarten St. Bernward. Während der Streifzüge suchten einige Gruppen diesen Ort auf, da einzelne Kinder dort spielen oder ihnen der Spielplatz noch von früher bekannt war.

Zum Zeitpunkt der Durchführung der Spielleitplanung konnte der Spielplatz Alter Markt aufgrund von Abriss- und Baumaßnahmen des Gebäudes Alter Markt 22 nicht von Kindern genutzt werden, da dieser nur über die Hofeinfahrt des Gebäudes erreichbar ist. Während den Beteiligungsaktionen machten die Kinder jedoch deutlich, dass sie den Spielplatz gerne aufsuchten, da er sehr

### LEGENDE

	Planungsgebiet		
<b>Grünflächen</b>		<b>öffentliche Einrichtungen</b>	
	Grünfläche		Schule
	Strauch- und Baumflächen		Kindergarten
	bespielbarer Wald	<b>Sport</b>	
<b>Spielplätze</b>			Sporthalle
	öffentlicher Spielplatz		Bolzplatz
	halböffentlicher Spielplatz	<b>Sonderelemente</b>	
	Altersdifferenzierung		Kletterbaum
<b>Wasser</b>			natürliche Hangpartie
	Fließendes Gewässer		besonderer Ausblick
	Brunnen		Klettersteine
<b>Wege</b>			wegebegleitende Elemente
	autofreie Wege		Bekletterbare Mauer
<b>Verkehr</b>			Barrierewirkung
	Straße mit Tempo 30	<b>Handlungsbedarfe</b>	
	Hauptverkehrsstraße		Verunreinigungen durch Hundekot
	Bushaltestelle		gefährliche Verkehrssituation
	Parkplatz		
	Tempo 10		
<b>Städtebau</b>			
	Bedarf an Wohnumfeldverbesserung		
<b>Kinderrelevante Einrichtungen</b>			
	Kinder- und Jugendrestaurant K.Bert		
	Fortbildungsmöglichkeiten wie VHS, Bücherei, Musikschule, Museum		

Spielleitplanung Hildesheim

---

Bestandsplan Michaelisviertel


---

Auftraggeber: Stadt Hildesheim  
Kartengrundlage: Stadt Hildesheim

---

Maßstab: 1: 2.500  
Gez.: CP 16.07.2010

---

Planungsbüro Stadt-Kinder  
Huckarder Str. 10-12, 44147 Dortmund

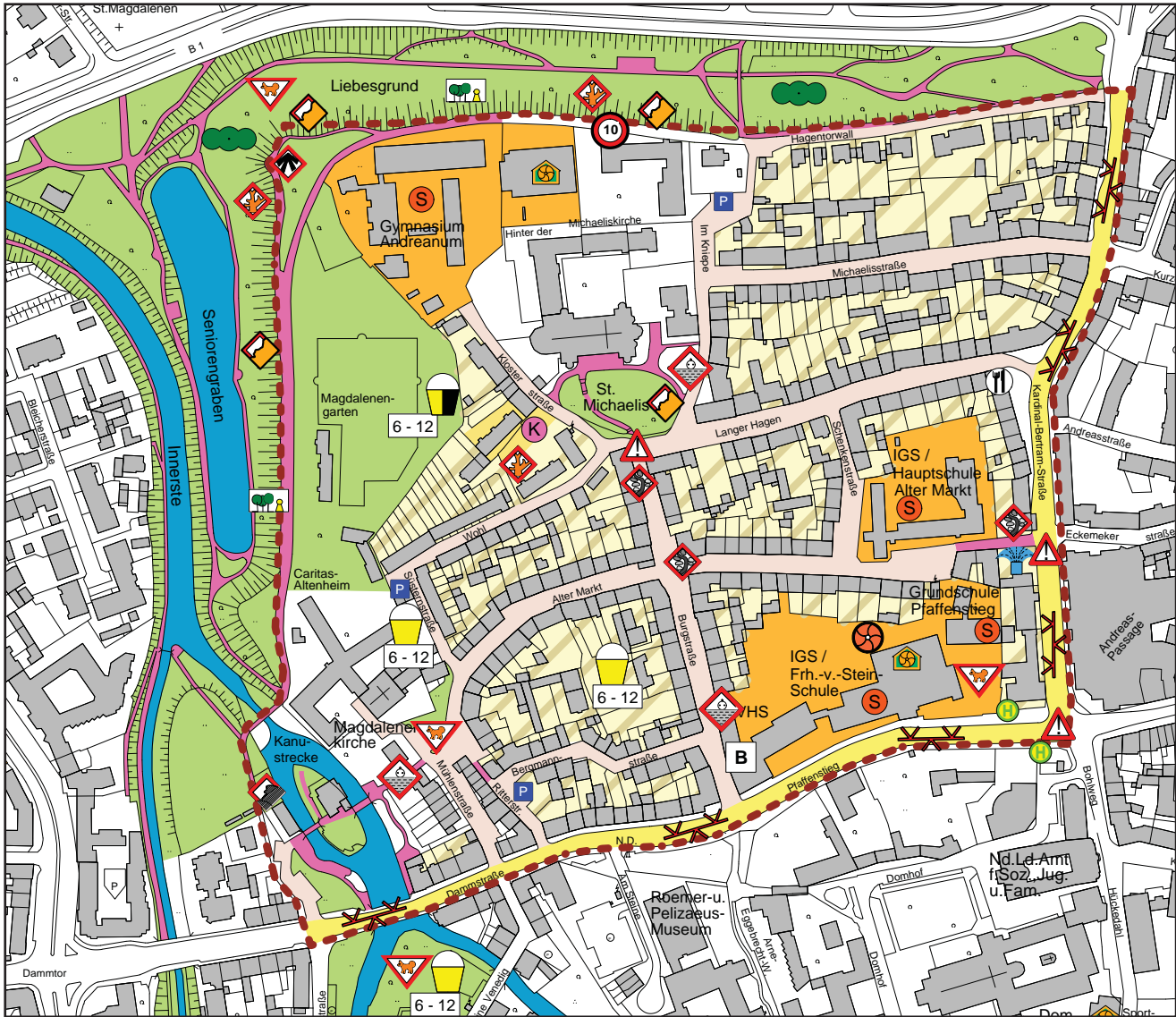


Abb. 97: Bestandsplan Michaelisviertel

abgeschieden liegt und sie dort ungestört spielen konnten. Im Zuge der Aufwertung dieses Bereichs wird auch der Spielplatz neu gestaltet werden.



Abb. 98: Spielplatz Alter Markt

Außerhalb des Stadtumbaugebietes befindet sich der Spielplatz Kleine Venedig, der von den beteiligten Kindern aus diesem Gebiet sehr gut bewertet wurde. Auf Grund der großen Rasenflächen und des Uferbereichs der Innerste besitzt dieser Spielplatz eine hohe Attraktivität. Dennoch ist die Fläche stellenweise klassisch mit Rutsche, Wippe und Sandkasten möbliert, was von den Kindern sehr negativ bewertet wurde.

### Schulhöfe

Der Schulhof der Grundschule Pfaffenstieg ist bei Kindern als Spielort in der Freizeit beliebt, wird jedoch auch häufiger kritisiert. Der Großteil der Fläche ist asphaltiert, in den Randbereichen befinden sich Grünstreifen mit Kletter- und Bewegungselementen. Generell wünschen sich die Kinder eine intensivere Gestaltung der Spiel- und Aufenthaltsbereiche auf dem Schulhof. Fußballtore sind lediglich an einem angrenzenden Gebäude an der Wand aufgemalt. Den Kindern wurden im Nachgang zur Kinderbeteiligung von der Stadt bereits zwei mobile Kleintore für den Schulhof zur Verfügung gestellt. Der vorhandene Schulkindergarten verfügt über ein naturnah gestaltetes Gelände mit kleiner Sitzgruppe im Grünen.



Abb. 99: Schulhof Grundschule Pfaffenstieg

Die an den Schulhof angrenzende Grünfläche gehört zur benachbarten Freiherr-vom-Stein-Realschule bzw. zur IGS 2010 und kann in der Freizeit von Kindern und Jugendlichen zeitlich begrenzt genutzt werden. Der Schulhof der weiterführenden Schulen besteht ebenfalls aus asphaltierter Fläche und ist kaum gestaltet. An einigen Bäumen sind Bänke vorhanden, in einem Teilbereich stehen zwei Tischtennisplatten. Dieser Schulhof wurde nicht bei den Streifzügen aufgesucht.



Abb. 100: Schulhof Realschule / IGS 2010

Der Schulhof der Hauptschule Alter Markt spielte im Rahmen der Beteiligungsaktionen ebenfalls keine Rolle bei den Kindern und Jugendlichen. Er ist asphaltiert und kennzeichnet sich nicht durch eine besondere Gestaltung aus. Auch der Hof des Andreanums stellt keinen Aufenthaltsort von Kindern und Jugendlichen in ihrer Freizeit dar.

Insgesamt sind öffentliche Flächen sowie Schulhöfe wichtige Potentiale für Spiel- und Aufenthaltsräume im Michaelisviertel, da es kaum Flächen für Kinder und Jugendliche gibt.



### Sportflächen

Im Michaelisviertel sind keine frei zugänglichen Sportflächen vorhanden. Die Freiherr-vom-Stein-Realschule verfügt über eine Sporthalle, die vor allem für den Schulsport genutzt wird. Der Bolzplatz an der Schule steht den Kindern und Jugendlichen nachmittags zur Verfügung. Angrenzend an das Quartier befindet sich auf der Innerste die Kanustrecke.

### Jugendliche

Im Michaelisviertel gibt es keine gezielten Angebote oder Treffpunkte für Jugendliche. Es wurden auch bei den Beteiligungsaktionen keine Orte genannt, die für Jugendliche eine Rolle spielen. Häufiger wurde hingegen die nahegelegene Innenstadt genannt, die vielen Jugendlichen als Treffpunkt dient und eine höhere Attraktivität besitzt. Lediglich das Kinder- und Jugendrestaurant K.bert wurde als Treffpunkt erwähnt. Dies ist jedoch nicht nachmittags geöffnet, sodass es keine zentrale Rolle in der Freizeitgestaltung von Jugendlichen spielt.

### Zentren und Plätze

Das Michaelisviertel verfügt über keine Quartiersmitte oder einen zentralen Platz, der wichtige Kommunikations- und Treffpunktqualitäten besitzt. Auch im Rahmen der Beteiligungsverfahren äußerte keiner der Teilnehmer etwas bezüglich eines zentralen Treffpunktes im Quartier.

### Grünflächen, Siedlungsumgebende Freiflächen

Innerhalb des Stadtumbauebietes befindet sich der größere grüne Hügel vor der Michaeliskirche, den einige Kindergartenkinder als Spielort nannten. Von älteren Kindern oder Jugendlichen wurde der Hügel nicht erwähnt. Er gehört zum Weltkulturerbe St. Michaelis, eine Umgestaltung des Platzes ist vorgesehen.

Auch die Grünfläche an der Freiherr-vom-Stein-Realschule wird selten von Kindern und Jugendlichen in ihrer Freizeit genutzt. Insgesamt gibt es kaum Freiflächen innerhalb des Michaelisviertels, die attraktiv und frei zugänglich für Kinder und Jugendliche sind.

Eine hohe Bedeutung für Kinder und Jugendliche hat der Grünzug Liebesgrund (Landschaftsschutzgebiet), der unmittelbar an das Stadtumbaue-

biet angrenzt. Dieser Waldbereich besitzt eine hohe Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsqualität vor allem für Kinder. Sie sind häufig in ihrer Freizeit dort und nutzen die Flächen und Hänge für bewegungsintensives Spielen. Der weitläufige Liebesgrund stellt zum eng bebauten Michaelisviertel einen deutlichen Kontrast dar. Auch die Uferbereiche des Seniorengrabens sind für Kinder interessante Spielorte. Der Aussichtspunkt am Andreanum wird sowohl von Kindern als auch von Jugendlichen häufig aufgesucht.



Abb. 101: Liebesgrund

### Brachflächen und leer stehende Gebäude

Im Michaelisviertel gibt es keine Brachflächen oder leer stehende Gebäude, die attraktive Spiel- und Aufenthaltsorte für Kinder und Jugendliche darstellen.

### Wasser

Im Stadtumbauegebiet Michaelisviertel gibt es keine relevanten Wasserelemente für Kinder oder Jugendliche. Der Brunnen in der Straße Alter Markt spielte keine Rolle im Rahmen der Beteiligungsaktionen. Angrenzend an das Quartier befinden sich jedoch der Seniorengrabens im Liebesgrund sowie die Innerste. Der Seniorengrabens bietet im nördlichen Bereich ein beispielbares Ufer, was vor allem Kinder sehr interessant finden und häufig bespielen. Das Ufer der Innerste wird nahe der Gastronomie ebenfalls von Kindern bespielt. Betonmauern und karge Rasenflächen an abgeflachten Uferzonen prägen diesen Bereich.



Abb. 102: Spielen in der Innerste

### Verkehr

Das Michaelisviertel wird vor allem durch den ruhenden Verkehr dominiert. Die Straßenräume sind sehr eng, sodass teilweise auf den Gehwegen geparkt wird. Daraus resultieren häufig unübersichtliche Situationen. In den Mental Maps wurde vor allem die Kreuzung Kardinal-Bertram-Straße / Pfaffenstieg, die auf vielen Schulwegen überquert wird, als Gefahrenschwerpunkt von Kindern und Jugendlichen genannt. Sie finden die Kreuzung hauptsächlich durch die dort haltenden Busse unübersichtlich. Im Bereich Dammstraße / Mühlenstraße / Kleine Venedig kritisierten die Kinder eine fehlende Querungshilfe, da sie die Straße dort häufiger passieren müssen, um zum Spielplatz Kleine Venedig zu gelangen. Auch in der Kardinal-Bertram-Straße wurden zu hohe Geschwindigkeiten von den Kindern kritisiert. Die Fußgängerampel in der Kardinal-Bertram-Straße Höhe Alter Markt besitzt laut Aussagen der Kinder eine zu kurze Grünphase um sicher die Straße zu queren.



Abb. 103: Kreuzung Kardinal-Bertram-Straße / Pfaffenstieg

### Sonderelemente

Sonderelemente sind besonders hervorzuhebende, Identität stiftende Kleinstrukturen und Kleinelemente innerhalb aller Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsbereiche von Kindern und Jugendlichen. Sie haben für Kinder und Jugendliche meist einen außergewöhnlichen Erlebniswert.

Zu den Sonderelementen gehören bekletterbare Mauern, wegebegleitende Elemente oder Orte mit besonderer Aussicht. Die Mauern befinden sich vor allem an der Straße Im Kniepe und grenzen das Grundstück der Michaeliskirche ab sowie an dem kleinen Fußweg zwischen Mühlenstraße und Kanustrecke. Zu den wegebegleitenden Elementen gehören die auf dem Boden aufgemalten Rosen der Rosenlinie, die durch das Michaelisviertel führt. Eine besondere Aussicht lässt sich oberhalb des Liebesgrundes am Andreanum genießen, was von den Kindern während der Streifzüge positiv hervorgehoben wird.



Abb. 104: Mauerspiele

## 6.2 Stärken-Schwächen-Analyse

<b>Stärken</b>	<b>Schwächen</b>
<b>Spiel- und Bolzplätze</b>	
Spielplatz Kleine Venedig für Kinder auf Grund der großen Fläche besonders attraktiv	Spielplatz Süsternstraße mit Standard-Spielgeräten ausgestattet, keine Besonderheit für Kinder
Bolzplatz an der Freiherr-vom-Stein-Realschule / IGS 2010 öffentlich zugänglich	Spielplatz im Magdalengarten ist nicht öffentlich, sondern gehört dem Kindergarten St. Bernward, der über die Spielgeräte verfügt
<b>Sportflächen</b>	
	Es sind keine öffentlichen Sportflächen im Michaelisviertel vorhanden
<b>Freiräume für Jugendliche</b>	
	Keine ausgewiesenen Flächen für Jugendliche im Michaelisviertel vorhanden
	Keine Freizeiteinrichtungen für Jugendliche vorhanden
<b>Siedlungsstruktur</b>	
Überwiegende Bebauung aus den 1950er Jahren auf historischem Grundriss	Identitätsstiftende Plätze oder Aufenthaltsbereiche fehlen
	Innenhöfe der geschlossenen Baubereiche werden von Stellflächen oder Nebengebäuden dominiert, kaum Freiflächen vorhanden
<b>Zentren und Plätze</b>	
	Kein Quartierszentrum oder Platz im Michaelisviertel vorhanden
<b>Grünflächen, Siedlungsumgebende Freiflächen</b>	
Der angrenzende Liebesgrund ist der Naherholungsbereich des Quartiers und bildet einen Gegensatz zum dicht bebauten Michaelisviertel (Kompensationsfunktion)	Im Quartier befinden sich kaum Freiflächen
Der Aussichtspunkt am Liebesgrund stellt ein attraktives Ziel für Kinder und Jugendliche dar	Einige Freiflächen sind nur zeitlich begrenzt öffentlich zugänglich wie die Wiese an der Freiherr-vom-Stein-Realschule / IGS 2010
<b>Verkehr</b>	
	Sehr hoher Parkdruck im Quartier führt zu Gehwegparken
	Hohes Verkehrsaufkommen auf der Kardinal-Bertram-Straße, am Pfaffenstieg und auf der Dammstraße
	Für Kinder unübersichtliche Kreuzung am Pfaffenstieg / Kardinal-Bertram-Straße
	Zu kurze Grünphase an der Fußgängerampel an der Kardinal-Bertram-Straße
	Enge Straßenräume



## 6.3 Maßnahmenempfehlung und Prioritätensetzung

### Spiel- und Sportflächen, Schulhöfe

#### Schulhofbereiche Grundschule Pfaffenstieg, IGS 2010, Freiherr-vom-Stein-Real- schule

Die Hofbereiche der drei Schulen sollen aufgewertet und neu gestaltet werden. Unerlässlich ist, dass die Sport- und Grünfläche erhalten und in die Gestaltung einbezogen wird. Mit natürlichen und abwechslungsreichen Elementen sollen die Hofbereiche attraktiv gestaltet werden. Eine Planungswerkstatt mit Schülern der drei Schulen fand bereits im Herbst 2010 statt, über Mitbauaktionen können sie weiterhin einbezogen werden.

**Beteiligungsintensität:** hoch

**Umsetzung:** kurzfristig

**Inhaltliche Priorität:** hoch

#### Spielplatz Alter Markt

Im Michaelisviertel müssen weitere Spielflächen geschaffen werden. Daher ist es unerlässlich, den Spielplatz nach Beendigung der Baumaßnahmen am Alten Markt 22 wieder zu eröffnen. Er soll sich nicht nur an Kleinkinder richten, es sollen auch Angebote für ältere Kinder geschaffen werden. Zudem sollte die Zugänglichkeit optimiert werden. Im Rahmen von Mitbau- und Pflanzaktionen können Kinder an der Gestaltung mitwirken.

**Beteiligungsintensität:** hoch

**Umsetzung:** kurzfristig

**Inhaltliche Priorität:** hoch



Abb. 105: Mitbauaktion

#### Spielplatz Kleine Venedig

Die Spielbereiche dieses Spielplatzes sollen aufgewertet werden. Im Sinne eines Systems von Spielflächen eignet sich eine themenbezogene Gestaltung. Die Wiesen an der Innerste sollen als natürlicher Spielraum erhalten werden. Kinder können über Planungswerkstätten in die Entwicklung und Gestaltung des Spielplatzes einbezogen werden.

**Beteiligungsintensität:** hoch

**Umsetzung:** mittelfristig

**Inhaltliche Priorität:** hoch

#### Schaffung eines Spielflächensystems

Im Michaelisviertel ist ein System von Spielflächen zu schaffen. Über verschiedene thematische Ausrichtungen und Gestaltungen sollen attraktive Orte für Kinder und Jugendliche geschaffen werden. In einzelnen Workshops können sich Kinder und Jugendliche an der jeweiligen Gestaltung beteiligen und ihre Ideen einbringen.

**Beteiligungsintensität:** Basis

**Umsetzung:** langfristig

**Inhaltliche Priorität:** hoch



Abb. 106: Themenspielplatz

## Jugendliche

### Dezentrale Jugendtreffpunkte

Dezentrale Treffpunkte für Jugendliche im öffentlichen Raum fehlen im Michaelisviertel. Gemeinsam mit Jugendlichen sollen nachbarschaftsverträgliche Standorte gesucht und die Gestaltung des Treffpunktes (Hütte, Unterstand, etc.) besprochen werden. Die Jugendlichen können im Rahmen von Planungswerkstätten oder Mitbauaktionen an der Realisierung beteiligt werden.

**Beteiligungsintensität:** hoch

**Umsetzung:** kurzfristig

**Inhaltliche Priorität:** hoch

### VHS, Burgstraße

Um Jugendlichen im Michaelisviertel weitere Treffpunkte zu bieten, sollen öffentliche Einrichtungen als Freizeittreff genutzt werden. Diese Freizeittreffs können u.a. in Selbstverwaltung der Jugendlichen organisiert werden.

**Beteiligungsintensität:** hoch

**Umsetzung:** kurzfristig

**Inhaltliche Priorität:** hoch



Abb. 107: Planung mit Jugendlichen

## Grünflächen, Parks, Natur

### Magdalenengarten

Um den Magdalenengarten besser an das Quartier anzubinden, soll die Wegeverbindung optimiert werden. Dies geschieht im Rahmen des Unesco-Welterbeprogramms, in dem eine Verbindung über den Michaelisplatz vorgesehen ist.

**Beteiligungsintensität:** Basis

**Umsetzung:** mittelfristig

**Inhaltliche Priorität:** mittel

### Liebesgrund

Der Liebesgrund soll besser an das Michaelisviertel angebunden werden. Daher soll ein Leitsystem an den Zugängen des quartiersumgebenden Grünzugs installiert werden.

**Beteiligungsintensität:** Basis

**Umsetzung:** mittelfristig

**Inhaltliche Priorität:** mittel



Abb. 108: Wegeggestaltung

## Verkehr

### Kreuzung Mühlenstraße / Dammstraße

Um die Verkehrssicherheit zu erhöhen, soll in diesem Bereich die Aufmerksamkeit der Autofahrer erhöht werden. Zur Gewährleistung z.B. einer sicheren Erreichbarkeit des Spielplatzes Kleine Venedig können Maßnahmen geschaffen werden, die auf diese Situation hinweisen. Kinder und Jugendliche können über Workshops in die Gestaltung einbezogen werden.

**Beteiligungsintensität:** mittel

**Umsetzung:** kurzfristig

**Inhaltliche Priorität:** mittel

### Michaelisviertel, z.B. Kreuzung Pfaffenstieg / Kardinal-Bertram-Straße, Kardinal-Bertram-Straße Höhe Eckemeker Straße

An einigen Stellen im Michaelisviertel soll die Verkehrssicherheit im Bereich der Lichtsignalanlagen erhöht werden. Dazu sind bei einer möglichen Umgestaltung die Umlaufzeiten der Lichtsignalanlagen zu Gunsten der Fußgänger zu optimieren.

**Beteiligungsintensität:** Basis

**Umsetzung:** kurzfristig

**Inhaltliche Priorität:** hoch

### Süsternstraße

Um die Verkehrssicherheit in dieser Straße und vor allem im Bereich des Spielplatzes zu erhöhen, muss der Straßenraum neu konzipiert werden. Es ist zu prüfen, ob die Straße als verkehrsberuhigte Zone ausgewiesen werden kann.

**Beteiligungsintensität:** Basis

**Umsetzung:** kurzfristig

**Inhaltliche Priorität:** hoch

## LEGENDE

### Spiel- und Sportflächen, Schulhöfe

- ① Höfe Grundschule Pfaffenstieg, IGS 2010, F.-v.-Stein-Realschule
- ② Spielplatz Alter Markt
- ③ Spielplatz Kleine Venedig

### Jugendliche

- ④ VHS, Burgstraße

### Grünflächen, Parks, Natur

- ⑤ Magdalengarten
- ⑥ Liebesgrund

### Verkehr

- ⑦ Kreuzung Mühlenstraße / Dammstraße
- ⑧ Kreuzung Pfaffenstieg / Kard.-Bertram-Str., Kard.-Bertram-Str. / Eckemeker Str.
- ⑨ Süsternstraße

- Schaffung einer naturnahen Schulhofgestaltung und Sicherung des Bolzplatzes
- Aufwertung des Spielplatzes
- Anlage eines Jugendtreffs
- Anlage von Wegeverbindungen
- Anlage eines Leitsystems
- Erhöhung der Verkehrssicherheit
- Optimierung der Umlaufzeiten für Fußgänger
- Anlage eines verkehrsberuhigten Bereichs
- Grünfläche
- Wasserfläche
- Bedarf an Wohnumfeldverbesserung
- Schulgrundstück
- Straße mit Tempo 30
- Hauptverkehrsstraße
- autofreie Wege
- Planungsgebiet

Spielleitplanung Hildesheim

Spielleitplan Michaelisviertel

Auftraggeber: Stadt Hildesheim  
Kartengrundlage: Stadt Hildesheim

Maßstab: 1: 2.500  
Gez.: CP 04.02.2011







Abb. 109: Spieleitplan Michaelisviertel

### **Rückgewinnung der Straße als Spiel- und Aufenthaltsort**

Um möglichst hohe Spiel- und Aufenthaltsqualitäten zu erreichen, sind auch nicht-bauliche, kostensparende Maßnahmen von Bedeutung. Dazu gehört auch die Rückgewinnung des Straßenraums als Spiel- und Aufenthaltsort. Die Schaffung eines verkehrsberuhigten Bereichs sowie die Organisation von kontinuierlichen temporären Aktionen z.B. durch die Nachbarschaft sind dafür wichtige Voraussetzungen. Engagierte und aktive Bürger müssen dabei Unterstützung durch die Stadt erfahren. Kulturelle und pädagogische Träger sollten ebenfalls in die Durchführung von temporären Spielaktionen und zur Erstellung eines regelmäßigen Programms einbezogen werden. Beispielhaft könnte eine Bewegungsbaustelle initiiert werden (vgl. Bremerhaven). Wichtig ist, eine Signalwirkung auch für andere Straßen und Stadtteile zu entwickeln.

**Beteiligungsintensität:** mittel

**Umsetzung:** kurzfristig

**Inhaltliche Priorität:** hoch



Abb. 110: Schulwegsicherung

### **Vernetzung, Leitsystem, Hinweise für das Wohnumfeld**

#### **Leitsystem für Spiel- und Freiräume**

Zur Hervorhebung der Spiel- und Freiflächen im Michaelisviertel soll ein Leitsystem entwickelt werden. Thematisch könnte die Rose oder die Michaeliskirche aufgegriffen werden. Kinder und Jugendliche können in die Gestaltung einbezogen werden.

**Beteiligungsintensität:** mittel

**Umsetzung:** mittelfristig

**Inhaltliche Priorität:** mittel

### **Quartierseingänge**

Um das Michaelisviertel enger mit der Stadt zu vernetzen, sollen die Eingänge in das Quartier hervorgehoben werden. Gleichzeitig soll über diese Maßnahme die Identität gestärkt werden. Zusammen mit Künstlern können Kinder und Jugendliche Eingangstore entwerfen und bei der Realisierung mitwirken.

**Beteiligungsintensität:** hoch

**Umsetzung:** mittelfristig

**Inhaltliche Priorität:** mittel

### **Michaelisviertel, Blockinnenbereiche**

Um die Blockinnenbereiche in einigen Straßen zu stärken, sollen dort die Themen Spiel und Aufenthalt hervorgehoben werden. Innerhalb des Blocks sollen attraktive Spiel- und Aufenthaltsbereiche geschaffen und die Höfe aufgewertet werden. Ziel ist es, das Potential der Innenhöfe für Spiel, Bewegung und nachbarschaftliche Aktivitäten zu aktivieren. Ein Bereich sollte modellhaft umgestaltet und einzelne Hofbereiche zusammengelegt werden. Wichtig ist, dass dies in Kooperation zwischen den Grundstückseigentümern und dem Stadtumbaumanagement geschieht.

**Beteiligungsintensität:** hoch

**Umsetzung:** kurzfristig

**Inhaltliche Priorität:** hoch



Abb. 111: Blockinnenbereichgestaltung

## **Öffentlichkeitsarbeit, Aktionen, Beteiligung für eine nachhaltige familienfreundliche Entwicklung**

### **Weiterführung der Projekte der Spielleitplanung, z.B. AG Verwaltung**

Unerlässlich ist es, nach Verabschiedung des Spielleitplans einige Projekte weiterzuführen um eine kontinuierliche Entwicklung zu gewährleisten. Ein zentraler Baustein ist die Fortführung der AG Verwaltung als steuerndes Organ im Hintergrund. Der Bezug zum Stadtumbau soll weiterhin gewährleistet und die Arbeitsgruppen in diesem Rahmen gestärkt werden. Von zentraler Bedeutung ist es, diese Aspekte zusammen mit dem Spielleitplan im Stadtrat zu verabschieden.

**Beteiligungsintensität:** hoch

**Umsetzung:** kurzfristig

**Inhaltliche Priorität:** hoch

### **Weitere Beteiligungsprojekte mit Kindern und Jugendlichen**

Zukünftig sollen weiterhin Kinder und Jugendliche an den Planungen beteiligt werden. Die Kooperation mit Schulen und Kindergärten soll ebenso weitergeführt werden, wie die Einbindung pädagogischer Fachkräfte. Auch über Mitbauaktionen sollen Kinder und Jugendliche weiterhin eingebunden werden. Dazu werden finanzielle Mittel aus dem Stadtumbau für die Beteiligungsaktionen als Vorbereitung einer Maßnahme bereitgestellt. Auch die Verankerung einer kontinuierlichen Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in den Stadtumbauprozessen sollte vorgenommen werden. Zentraler Kooperationspartner für die Beteiligungsaktionen ist das Jugendforum, das weiterhin in den Prozess der Spielleitplanung eingebunden werden muss.

**Beteiligungsintensität:** hoch

**Umsetzung:** kurzfristig

**Inhaltliche Priorität:** hoch

### **Nutzung und Wertschätzung von Spielplätzen durch benachbarte Einrichtungen**

Nach dem Vorbild von Patenschaften sollen sich Einrichtungen für Kinder um Spielplätze kümmern, eine regelmäßige Nutzung gewährleisten und eine Art Pflegepatenschaft übernehmen. Dazu soll ein Konzept entwickelt werden, das sich an Vereine und Gruppierungen richtet.

**Beteiligungsintensität:** hoch

**Umsetzung:** mittelfristig

**Inhaltliche Priorität:** mittel

### **Einbeziehung von Senioren**

Für die Spielleitplanung sind nicht nur Kinder und Jugendliche von Bedeutung. Auch Senioren spielen eine wichtige Rolle. Sie verfügen über ein hohes Potential an ehrenamtlichem Engagement und Verantwortungsbewusstsein. So muss die konkrete Mitwirkungsbereitschaft genutzt werden. Unerlässlich ist, dass der Seniorenbeirat weiterhin kontinuierlich in die Stadtumbauprozesse einbezogen wird. Projekte des gemeinsamen Tuns von Kindern, Jugendlichen und Senioren sind zu entwickeln.

**Beteiligungsintensität:** hoch

**Umsetzung:** kurzfristig

**Inhaltliche Priorität:** hoch

### **Vertretung des Jugendforums in den politischen Fachausschüssen**

Das Jugendforum ist bisher in drei Ausschüssen mit einer Beiratsfunktion vertreten: im Ausschuss für Stadtentwicklung, Bauen, Umwelt und Verkehr, im Ausschuss für Schule, Kultur und Sport und im Jugendhilfe- und Sozialausschuss. Wünschenswert ist es, dass die Jugendlichen ein Mitspracherecht in weiteren politischen Gremien bekommen.

**Beteiligungsintensität:** hoch

**Umsetzung:** kurzfristig

**Inhaltliche Priorität:** hoch



## Vernetzung der Spielleitplanung mit dem Stadtmarketing

Öffentlichkeitsarbeit ist für die Spielleitplanung von zentraler Bedeutung. Starke Partner wie das Stadtmarketing sind daher unerlässlich. Die vorhandenen Strukturen, auch im Rahmen des Stadtbauprozesses, sind weiterhin zu vernetzen und weiterzuführen. Verschiedene Aktionen wie eine Ausstellung zur Spielleitplanung in der Rathaushalle oder in leer stehenden Ladenlokalen sowie Veranstaltungen z.B. am Weltspieltag sollen die Spielleitplanung in den Stadtteilen verankern.

**Beteiligungsintensität:** Basis  
**Umsetzung:** kurzfristig  
**Inhaltliche Priorität:** mittel



Abb. 112: Infotafel zur Spielleitplanung

Ihr neuer urbaner Wohnstandort  
im Herzen von Hildesheim

Michaelis-Quartier  
Januar/2011

**Bürger- und Anliegersammlung**  
Umgestaltung der Burgstraße / Michaelisplatz im Rahmen des UNESCO Werbe-Programms  
voraussichtlich Ende Februar / Anfang März 2011  
Teil 1 ab 18.00 Uhr  
Allgemeines zum UNESCO Werbe-Programm  
Teil 2 ab 19.30 Uhr  
Anliegersammlung Umgestaltung der Burgstraße / Michaelisplatz  
Ort: voraussichtlich VHS, Pfaffenstieg

**„Stadtbau-Sprechstunden“ im Michaelis-Quartier**  
Diese finden nach Vereinbarung im Stadtteil, vor Ort oder in der Volkshochschule, Eingang Burgstrasse, statt. Hier können Fragen zu Förderbedingungen, Probleme und Anregungen zum Stadtbau mit den beauftragten Planern erörtert werden.  
  
Kontakt Stadtbau-Management Michaelis-Quartier  
Dipl.-Ing. Volker Rathje  
ELBERG Stadt-Planung - Gestaltung  
Tel.: 040/460955-60  
E-Mail: volker.rathje@elberg.de

### Die Zeitungswerkstatt - von Kindern für Kinder aus dem Stadtteil

Viele Kinder und Jugendliche haben großen Spaß daran, kleine Texte zu schreiben, Bilder zu malen, anderen Fragen zu stellen und sich so früh mit verschiedenen Themen auseinander zu setzen. In der Gruppe macht diese Arbeit besonders viel Freude z. B. bei der Erstellung einer Schülerzeitung. Heute wollen wir einige Beiträge aus der Zeitung „Blicklicht“ der Grundschule Pfaffenstieg vorstellen. Künftig sollen an dieser Stelle Beiträge der „Zeitungswerkstatt“ mit Artikeln, Fotokollagen oder Fotos erscheinen. So erlangen die interessierten Kinder eine gewisse Medienkompetenz und erlernen den Umgang mit Werkzeugen wie PC, Fotoapparat, Kopierer. Im Rahmen der „Spielleitplanung - Kinder reden mit!“ geht es auch darum, dass Kinder aus ihrem Blickwinkel aktiv werden, selbständig Informationen einholen und gemeinsam über alltägliche Themen berichten.

von: Maurice (4b) & Nebiha (3b)

### Flyer Stadtbau West – stadtbildprägende Gebäude

Das MichaelisQuartier wurde im Jahr 2009 in das Bund-Länder-Städtebauförderungsprogramm „Stadtbau West“ aufgenommen. Für dieses Fördergebiet stehen der Stadt Hildesheim Mittel zur Verfügung, die sowohl für öffentliche als auch für private Baumaßnahmen eingesetzt werden. Im privaten Bereich umfasst dies beispielsweise die Sanierung von beispielhaften Hausfassaden, die Wiederbelebung von Ladenlokalen, die Zusammenlegung und Neugestaltung von Hofflächen oder sonstige Baumaßnahmen an stadtbildprägenden Gebäuden, die einen sogenannten Impulscharakter aufweisen. Ebenso werden bauliche Maßnahmen für modellhafte Wohnprojekte (z.B. die Zusammenlegung von Wohneinheiten, die Anpassung des Wohnraumes für innovative Wohnprojekte/neue Wohnformen etc.) gefördert.

Der aktuelle Flyer informiert die Interessierten über die Fördermöglichkeiten und bietet einen Anreiz durch die Beschreibung bereits durchgeführter Maßnahmen. Ziel ist es die stadtbildprägenden Gebäude mit der Investitionsbereitschaft Privater aufzuwerten.  
Gern informiert Sie Dipl.-Ing. Christine Söhlke von der Stadt Hildesheim  
(Tel.: 0512/301-829, c.ssoelke@stad-hildesheim.de)

### Rosenroute erweitert.

Seit kurzem ist der Magdalengarten im Michaelisiertal an die Rosenroute angebunden, erklärt Michael Sackmann. Man findet ihn über die übliche Rosenmalerei auf dem Gehwegen, als Besonderheit ist direkt vor dem Garten eine Bronzeplatte in den Boden eingelassen worden, die das Relief einer Rose zeigt.

Diese Erweiterung der Rosenroute war nur auf Initiative der Service Organisationen Round Table und Old Table möglich, die die Hildesheimer Rosenroute 1983 ins Leben gerufen haben. Finanziell unterstützt wurde das ganze Projekt durch Fördermittel der Landesinitiative „Ab in die Mitte!“ Die City Offensive Niedersachsen“ und auch die Volksbank Hildesheim und das Stadtmarketing Hildesheim gaben Geld dazu.

So finden vor allem auswärtige Besucher durch die Bemalung mit Rosen auf dem Gehwegen entlang der Rosenroute nicht nur den Magdalengarten etwas leichter.

### Einladung zur ESG-Werkstatt MichaelisQuartier am 16. Februar 2011 im Cafe.kom

Sehr geehrte Eigentümer im MichaelisQuartier, auf der nächsten Werkstatt der EigentümerStandortGemeinschaft MichaelisQuartier stehen interessante Themen auf dem Programm:

- Gestaltung des Wohnfelds hinter'm Haus: Von Grün über Spielmöglichkeiten bis zu Parkplätzen.
- Konkretisierung der Ideen der letzten Werkstatt
- Modellhafte energetische Bewertung eines Gebäudes im MichaelisQuartier und Vorstellung von Maßnahmen, Kosten und Fördermitteln zur Sanierung
- Vorbereitung der Rosen-Planz-Aktion im Frühjahr

Hierzu sind auch neue Eigentümer herzlich eingeladen. Informieren Sie sich und lernen Sie andere Eigentümer kennen. Unser Ziel ist eine Aufwertung des Quartiers und eine Verbesserung der Vermietungssituation der Immobilien.

Die Werkstatt findet am 16. Februar 2011 von 18.00 bis ca. 20.30 Uhr im Cafe.kom statt (in der VHS, Eingang Burgstraße). Bei Interesse oder Fragen rufen Sie gerne an (Dieter Goy, Tel. 0171 / 784 92 29, Mail dieter.goy@diego-consulting.eu).

Mit freundlichen Grüßen  
Ihre ESG-Ansprechpartner  
Dieter Goy und Chr. Engelke

### Die Fledermaus

Fledermäuse leben in alten Häusern, Bäumen oder in Höhlen. Sie werden bis zu 5 Jahre alt, bis zu 66 cm lang und bis zu 200g schwer. Sie essen fast nur Insekten. Fledermäuse sind nachtaktiv und leben in großen Schwärmen. Die Feinde der Fledermaus sind Katzen, Greifvögel und Eulen. Was sie am besten können, und was wir Menschen nicht können ist kopfüber zu schlafen.

Logo Spielleitplanung

### Die Rizzi Häuser

Die Rizzi Häuser sind nicht so wie normale Häuser, sondern ganz bunt und lustig. Sie haben andere Formen und sind in 3-D.

Sie haben meistens Fratzen-Gesichter und zeigen Gefühle, z.B. traurig, lustig, sauer, fröhlich, nett, gemein und in verschiedenen Formen.  
Text und Bilder von: Ece (4b)

Abb. 113: Stadtteilzeitung Michaelisviertel

## Beispielprojekte

### Temporäre Spielstraßen im Frankfurter Nordend im Rahmen des ExWoSt-Projekts Vernetzte Spiel- und Begegnungsräume

Im Frankfurter Nordend wurden zwischen 2008 und 2009 mehrfach drei Straßenabschnitte mit einer Länge von 50-70 Metern als Spielraum genutzt. In den Sommermonaten wurden diese Abschnitte jeweils an einem Nachmittag in der Woche für den Autoverkehr gesperrt und als Spielzone genutzt. Die Sperrung erfolgte zeitweise durch den benachbarten Abenteuer-spielplatz. Die temporären Spielstraßen wurden durch Angebote wie das Spielmobil bestückt und fanden Interesse bei Kindern, Erwachsenen und Senioren. Für die Aktionen mussten insgesamt ca. 25 Stellplätze temporär weichen. Bei der Planung wurden neben den Einbahnstraßenregelungen ebenfalls Termine für Baustellen und die Müllabfuhr berücksichtigt.

<http://www.frankfurt.de/sixcms/detail.php?id=2509340>



Abb. 114: Temporäre Spielstraße

### Bewegungsbaustelle

Mit der Bewegungsbaustelle sollen Kinder in ihrer Beweglichkeit und Geschicklichkeit gefördert werden. Bestehend aus verschiedenen Elementen wie Leitern, Balken, Kisten, Baumscheiben oder Rundhölzern regt die Bewegungsbaustelle die Kreativität und den Ideenreichtum von Kindern an und motiviert sie, verschiedene Aktionen auszuprobieren. Die Kinder können die einzelnen Elemente immer wieder neu zusammenfügen und interessante Wege entstehen lassen. Die Bewegungsbaustelle kann von Kindertagesstätten oder anderen Einrichtungen erworben und dann auf Grund ihrer Mobilität für verschiedene Aktionen genutzt werden. So kann sie bei Kinderfesten in Grünanlagen genauso genutzt werden wie bei Festen im Straßenraum. Das Förderwerk Bremerhaven baut die Bewegungsbaustelle mit Langzeitarbeitslosen und ermöglicht ihnen so den Wiedereinstieg in den Beruf. Auf diesem Wege werden nicht nur Kinder gefördert, sondern auch Jugendliche und Erwachsene.

<http://foerderwerk-bremen.de/content/view/156/229/>



Abb. 115: Bewegungsbaustelle Bremerhaven

Quelle: <http://www.foerderwerk-bremerhaven.de/pages/posts/foerderwerk-im-dreifachen-einsatz97.php>

## 6.4 Leitprojekte und Starterprojekt Michaelisviertel

### Leitprojekte

#### **Aufwertung der Schulhofbereiche der Realschule / IGS 2010 und der Grundschule**

Schulhöfe stellen für Kinder und Jugendliche wichtige Flächenpotentiale im Stadtteil dar. Sie sind eine Ergänzung der vorhandenen Spielplätze und werden häufig als Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsbereiche in der Freizeit aufgesucht, sofern sie denn frei zugänglich sind. Die Schulhoffläche der Grundschule Pfaffenstieg kann im Nachmittagsbereich bespielt werden und dient auch Erwachsenen als Wegeverbindung. Der Hof der Realschule sowie der IGS 2010 und die Bolzwiese sind zeitlich begrenzt zugänglich. Auf Grund der knappen Flächen im Michaelisviertel stellt die Wiese ein sehr wichtiges Potential dar und sollte in jedem Falle erhalten bleiben. Auch Teile des Hofes der Realschule und der IGS 2010 sollten als Freifläche gesichert werden.

Ziel ist es, die beiden Schulhofbereiche der Grundschule und der Realschule über eine ergänzende naturnahe Gestaltung miteinander zu verbinden und eine integrierte Planung der Schulhofbereiche vorzunehmen. Wichtig ist dabei die Gestaltung der Eingänge sowie die Schaffung von naturnahen Spiel- und Bewegungsangeboten.

In einer Planungswerkstatt wurden bereits mit Schülern der Grundschule, der Realschule und der IGS 2010 Konzepte zur Gestaltung entwickelt. Der Hof der Grundschule wird vor allem



Abb. 116: Planungswerkstatt Michaelisviertel

durch Sport und Bewegung gekennzeichnet, während es im Bereich der weiterführenden Schulen vor allem um die Schaffung von Aufenthaltsqualitäten geht. Die Grünfläche als wichtige Ressource muss für den Stadtteil geöffnet und der Bolzplatz mit Aufenthaltsgelegenheiten ergänzt werden.

#### Verfahrensbausteine

- Entwicklung eines integrierten Planungskonzepts auf Basis der Beteiligungsergebnisse aus der Planungswerkstatt
- Rückkopplung mit den beteiligten Schülern sowie den Schulen
- Einbeziehung von Schülern, Eltern und Lehrern in die Gestaltung in Form von Mitbauaktionen



Abb. 117: Eingangsgestaltung Schulhof

#### **Wiedereröffnung des Spielplatzes Alter Markt**

Auf Grund der Abriss- und Bauarbeiten in der Straße Alter Markt war der im Hofbereich liegende Spielplatz lange Zeit nicht zugänglich. Für Kinder stellte dieser Spielplatz immer einen attraktiven Aufenthaltsort im Michaelisviertel dar, da sie dort ungestört spielen konnten.

Nach Abschluss der Bauarbeiten soll der Spielplatz saniert und anschließend wieder den jungen Bewohnern des Stadtteils zur Verfügung gestellt werden. Dies ist dringend notwendig, da grünbetonte Spielräume, vor allem für ganz junge Kinder, im Michaelisviertel fehlen. Der Entwurf sieht einen Themenspielplatz ‚In der Burg‘ vor.





## 7 Erfolge der Spielleitplanung

Hildesheim hat sich mit der Spielleitplanung und drei anderen Projekten für den ‚Kinder-haben-Rechte-Preis‘ 2010 des Landes Niedersachsen beworben und den ersten Preis gewonnen.



Abb. 119: Logo Kinder-haben-Rechte-Preis 2010

Die Jury begründete ihre Entscheidung folgendermaßen: „Kommunen haben eine zentrale Rolle bei der Gestaltung der Lebensräume von Kindern und Jugendlichen. Ein lebendiges Gemeinwesen braucht engagierte junge Menschen. Wer den Herausforderungen von morgen begegnen möchte, fragt sich deshalb sinnvollerweise: Wie wird eine Kommune kinder- und jugendgerecht? Eine Antwort lautet: Indem sie junge Menschen früh beteiligt! Wenn dann auch noch möglichst viele Akteure in möglichst vielen verschiedenen Lebensbereichen eingebunden sind, können sich wirksame Effekte entwickeln. In Hildesheim sind Kinder auf mehrfache Art und Weise beteiligt: Seit 2003 ist in der Verwaltung der Stadt ein Partizipationsverfahren gemäß § 22e der Niedersächsischen Gemeindeordnung aufgebaut worden; die Spielleitplanung stellt ein Verfahren der kinderfreundlichen Stadtplanung dar; das Jugendforum bildet ein Sprachrohr zur Stadtpolitik und in den Jugendfreizeiteinrichtungen gelten Kinder als Experten in eigener Sache. Diese breitgefächerte strukturierte Umsetzung von Partizipation in verschiedenen Bereichen möchten wir mit unserer Ehrung hervorheben!“



Abb. 120: Siegerehrung

Das Jurymitglied Prof. Waldemar Stange hob im Rahmen der Ehrung die Spielleitplanung als ein wichtiges Verfahren hervor, dass für die Stadtentwicklung von Hildesheim sehr bedeutend ist. Das Preisgeld von 4000,00 Euro soll zukünftig für weitere Beteiligungsprojekte genutzt werden.

Das Jugendforum, welches ebenfalls im Rahmen der Preisverleihung ausgezeichnet wurde, stellt einen wichtigen Partner der Spielleitplanung dar. Sie brachten sich vor allem mit dem Logowettbewerb zur Spielleitplanung in das Verfahren ein und machten sich und ihr Anliegen bei einem großen Kreis von Kindern und Jugendlichen bekannt.



Abb. 121: Preisverleihung

Das Themenjahr 2011 steht unter dem Motto: „Leben Lernen Lernen Leben“. In diesem Zusammenhang stellt die Spielleitplanung auch ein „LebenLernAngebot“ dar, denn Kinder und Jugendliche lernen, ihre Meinung zu vertreten und sich in politische Prozesse einzubringen. Gleichzeitig lernen Erwachsene die Stadt mit anderen Augen zu sehen und die Blickwinkel anderer zu berücksichtigen. Die Starterprojekte stellen die ersten Projekte dar, die in diesem Themenjahr begonnen werden sollen, sodass sie zu „LebenLernOrten“ werden.

Sie befinden sich hier: [Leben in Hildesheim](#) » [Hildesheim Marketing](#) » [Themenjahr 2011](#) » [lebenlernAngebote](#) »

## lebenlernAngebote

Vielen Dank an alle Partnerinnen und Partner, die sich bisher mit Ideen und Vorschlägen für das Themenjahr 2011 an uns gewandt haben!

Die ersten konkreten "lebenlernAngebote" finden Sie in unserem [Veranstaltungskalender](#) unter dem Stichwort "Themenjahr". Die Termine werden stetig erweitert.

Haben auch Sie eine Idee oder einen Vorschlag für ein "lebenlernAngebot"? Dann teilen Sie uns dies bitte über das unten stehende Kontaktformular mit. Sie können mithilfe des Formulars auch mit den Anbietern bestehender "lebenlernAngebote" in Kontakt treten und Kooperationen aufbauen.

- Stadtplan und Themenkarten
- Bauen und Wohnen
- Beratung und Hilfe
- Einkaufen in Hildesheim
- Gleichstellungsbeauftragte
- Grün und Natur
- Soziales und Gesellschaft
- Sport und Freizeit
- Stadtporträt
- Hildesheim Marketing**
  - Aufgaben
  - Konzeptionelles
  - Partizipationsprojekte 2011
  - Themenjahr 2011**
    - Konzept
    - lebenlernAngebote
    - lebenlernOrte
    - lebenlernWünsche
    - Pressemeldungen
    - Kommunikationsleitfaden
    - Logo-Download
    - Ansprechpartnerinnen
- Presse
  - Hildesheim InZeit
  - Corporate Design Hildesheim

Abb. 122: Screenshot des Internetauftritts zum Themenjahr 2011



# Stadt lässt die Kinder mitreden

## Nachwuchs zeigt Planern im Moritzberg- und Michaelis-Viertel, wo er am liebsten spielt

**Hildesheim** (bar). Die Tür geht auf, los geht's. Eine Gruppe von Fünf- und Sechsjährigen aus dem Moritzberg-Kinder- und rechts daneben die Zierenberg-Kinder- und rechts daneben die Straße - erst links Hand zu zweit überquert, dann nichts über den Berg rauf, zum Spielplatz gegen- Kinder auf ihrem Streitzug durch ihr Wohnviertel.

Sie wollen Christina Peterburs vom Dortmunder Planungsbüro „Stadt-Kinderne spielen, wo sie in der Umgebung ge- gli Klimossek, Alexander Hornburg, So- Baugesellschaft, und Andreas Siegmund von der Universität für angewandte Kunst in Wien beobachten interessiert, wo es hingehet.

Rückzug haben die Kinder sich auf dem Kletterturm verteilt. Doch obwohl sicher ihre Eltern schon manches Mal Mühe hatten, die Kinder dort wieder weg zu bekommen, heute läuft die Gruppe nach kurzer Zeit bereitwillig weiter. Mal Anführer zu sein für Erwachsene - das ist attraktiver als der Spielplatz. Wer das nächste Ziel vorschlägt und den Weg kennt, darf vorangehen. Eine begehrte Position.

Die Streitzüge mit Kindergarten- und Hort-Gruppen sind Teil der Vorbereitungen für die Spilleitplanung, die den Stadtteilern helfen soll, auch im Sinne der schönsten Spielflächen versehenlich zu verbauen. Neben dem Moritzberg wird in der gleichen Woche auch das Michaelis-Viertel durchstreift.

Dabei zeigt sich: Beide Stadtteile bieten durchaus eine ganze Menge Spiel- sünd die erste Anlaufstelle, sollten aber abwechslungsreich möbliert und nicht men" Wegen können interessanter sein eignen sich ebenfalls als Treffpunkte wichtig! - Platz zum Fußballspielen.

Kinder wollen außerdem nicht immer den langweiligen Fußweg benutzen müs- sen, sondern auch mal auf einem Mauer- Zaun schlüpfen oder über ein Loch im Zaun können. Die Grünflächen rund um die Mauritius-Kirche können ebenso zum Spielplatz werden wie der kleine le. Und den Michaelishügel kann man prima hinunterkullern.

Kunst im öffentlichen Raum ist dann interessant, wenn man wie an der Bi- schofsmühle darauf herumklettern Bergholzchen oder den Liebesgrund, die Böschung erobern, und um die Hügel auf dem Po hinunterzurutschen, braucht man nicht mal Schnee.

Die Kinder vom Moritzberg zeigten den Stadtplanern, wo sie gern unterwegs sind - zum Beispiel auf diesem Spielplatz.

Christina Peterburs beobachtet, notiert und fotografiert. Sie fragt nach, was ob es Ärger mit Alternen oder mit Auto- fahren gibt. Aber ihre Fragen bleiben zurückhaltend: Schließlich will sie den

Kinder nichts einreden. Die Resonanz von den Jugendlichen an den höheren Schulen sei gering ausgefallen. Wohl auch aus Zeitmangel, berichtet Peter- burs. Doch auch deren Bedürfnisse wur- den durch Fragebogen in Erfahrung ge- rungs

bracht. Alle Erkenntnisse sollen im Fe- bruar bei einer Info-Veranstaltung den Bürgern vorgestellt werden. Danach arbeitet das Büro „Stadt-Kinder“ da- rungs Vorschläge für die Stadtteilansie-

Foto: Barth

# Kinder planen ihre Stadt

## Moritzberger wollten ein Logo

**Hildesheim** (lyh). Der zehnjährige Niklas aus dem Stadtteil Moritzberg ist stolz. Seine Idee, auf dem Spielplatz Maschstraße eine Kletterpyramide zu er- richten, ist in die Planung der „Großen“ mit aufgenommen worden. Welche Vor- schläge der jungen Spielplatznutzer au- ßerdem umgesetzt werden sollen, haben Oberbürgermeister Kurt Machens und das Planungsteam der Stadt jetzt in der Kindertagesstätte Moritzberg öffentlich verkündet.

Den neun Kindern, die als Teilnehmer an der Ideenwerkstatt im März gemein- sam mit Moderatorin Ines Krahn ihre Wünsche als Modelle gestaltet hatten, dankte Machens für die konstruktive Mitwirkung. Die bisher schon auf dem Spielplatz vorhandene große Rutsche, die Wippen, die beiden Fischentensplatten und der Sandkasten bleiben - wie von den Kindern gefordert - erhalten. Sie werden jedoch, zum Teil etwas versetzt und sa- niert, teile Landschaftsarchitekt Klaus Hofmann mit. Er war von der Stadt in der Planung beauftragt worden und ent- wickelte in Absprache mit Stadtplanerin Christine Söhle ein Konzept. Die vorher gesammelten sehr kreativen Ideen der Kinder haben die Planer, so weit möglich, einbezogen. Zum Beispiel wird auf dem neuen Platz eine Nestschaukel schau- ken oder sich entspannen können. Gehölze die zurzeit noch wuchernden freie Ra- entfernt werden, soll zudem eine freie senziache entstehen, auf der die Kinder auch mal Fußball oder Federball spielen können. Zwischen zwei Varianten, einem Balancierseil oder einer Hängematte, mussten sich die späteren Nutzer noch Balancierseil oder einer Hängematte, wie Abstimmung ging mit dem Balancierseil. Mehrheit für das Balancierseil.

# Kinder planen ihre Stadt

**Hildesheim** (r). Was wünschen sich Ki- der für den Spielplatz in der Steingrub- Wie kann eine Landschaft auf Zeit für Ju- gendliche auf dem Moritzberg aussehen? Was könnte auf dem Moritzberg aussehen und viele andere Fragen sollen werden? Diese und Jugendlichen geklärt werden. Auf am Dienstag, 21. September, von 9 bis 16 Uhr im Gemeindesaal der Christuskirche, Zierenbergstraße 23. In der Oststadt ist das Treffen am Dienstag, 28. September, von 9 bis 16 Uhr im großen Saal des Kin- der- und Jugendhauses Oststadt, Mehrge- nerationenhaus, Steingrube 19a. Die Teil- nehmer für das Michaelisviertel kommen am Mittwoch, 29. September, von 9 bis 16 Uhr in der Grundschule Pfaffenstieg, Pfaffenstieg 10, zusammen. Im Rahmen jeder Werkstatt ist für 15.30 Uhr eine Ab- schlusspräsentation, zu der alle eingeladen sind.

# Das Kind s

## Spilleitplanung: Hildesheim

**Hildesheim** (jaz). Kinder und Jugendliche gestalten ihre Stadt s - das ist Ziel der Spilleitplanung. Hildesheim ist die erste niedersächsische Großstadt, die dieses Pro- jekt umsetzt. Gestern haben sich rund 60 Teilnehmer aus ganz Niedersachsen getroffen, um etw- das Hildesheimern zu lernen.

Hildesheim soll kinderfreund- werden, junge Familien anlock- eine hohe Lebensqualität bieten - im September 2009 hat die Ver- daher damit begonnen, Kinder- gendliche in die Stadtplanung zu ziehen. Hilfe bekommt das Rat- bei vom Dortmunder Plan- Stadt-Kinder (diese Zeitung be- Damit andere Kommu- nungen von dieser Entwick- lungen lernen können, haben sich gestern 60 Gäste aus den Bereichen Ju- gendhilfe und Stadtplan- zu einer Regional- tagung im Hotel „Van der Valk“ getroffen. Denn Hildesheim ist die erste Großstadt im Bundes- land, die die Spilleitplan- umsetzt.

„Hildesheim ist sehr engagiert und vorbild- lich“, erklärt Heidrun Kofahl-Langmack vom niedersächsischen Sozi- alministerium, das das Treffen ausrichtete. „Wir haben hierher eingela- den, um das zu honori- ren.“ Der Hildesheimer Spilleitplan soll im Ok- tober fertig sein und dem Rat vorgelegt werden. „Die Kinder kennen den Plan vor den Ratsmit- gliedern, das ist etwas Besonderes“, sagt Chris- tine Söhle von der Stadtverwaltung. „Be-

# Kinder als Stadtplaner

**Hildesheim** (bar). In den Stadtteilen Michaelisviertel und Moritzberg sollen in dieser Woche die Streitzüge für die so- genannte Spilleitplanung beginnen. Das bedeutet, dass Kinder und Jugendliche in Begleitung von Stadtplanern durch ihr Viertel laufen, um auf für sie interessante Ecken aufmerksam zu machen. Wo lässt sich spielen, wo gibt es Abkürzungen, wo wichtige Treffpunkte, was gefällt Kin- dern besonders, was gefällt gar nicht, wo werden notiert und fotografiert, um die Planungen einzufließen. Die Spilleitplanung wurde in Hildes- heim auf Antrag der Grünen eingeführt und auch schon in der Oststadt erprobt.

Durch dieses Mittel, so die Grünen-Rats- frau Karin Goldmann, sollen Kinder und Jugendliche eine Möglichkeit der Mitwir- kung erhalten, damit Fehler auf Kosten der Kinder bei der Stadtplanung vermei- det, wichtige Spielbereiche nicht unbe- dacht vernichtet werden. Es sei wichtig, die Ergebnisse später auch tatsächlich zu berücksichtigen, so Goldmann. Schließ- lich sollten sich die jungen Hildesheimer ernst genommen fühlen und Lust auf politische Mitwirkung bekommen. Die Streitzüge für das Michaelisviertel beginnen am Montag, 16. November, um 15 Uhr. Im Moritzberg ist der Start am Mittwoch, 18. November, um 10 Uhr. Das Dortmunder Planungsbüro Stadt-Kinder organisiert die Streitzüge.

# Logowettbewerb zur Spilleitplanung

**Hildesheim** (r). In Zusammenarbeit mit dem Stadtumbaumanagement richtet das Jugendforum Hildesheim einen Logowett- bewerb zur Spilleitplanung aus. Gemein- sam mit Jugendlichen zwischen neun und 18 Jahren soll ein Logo entwickelt und in- das später auf Flyern, Plakaten und im In- ternet zu sehen sein soll. Es soll zudem die Spilleitplanung in Hildesheim verändert werden sind. Bei der Spilleitplanung geht es wie berichtet darum, Spiel- und Aufent- haltsorte in der Oststadt sowie im Moritz- berg- und Michaelisviertel zu verbessern. Am Wettbewerb können Einzelperson- nen, Gruppen oder Klassen teilnehmen. Sie sollten ihre Logo-Entwürfe bis Freitag, 3. September, bei Jupp Gerhardt unter Fachdienst, Telefonisch ist Gerhardt unter 30 15 65, per E-Mail unter jgerhardt@stadt-hildesheim.de zu erreichen. Bei der Einsendung müssen Name, Alter, Adresse und Telefonnummer der Bewerber angege- ben werden. Eine Jury bewertet die Beiträge, die Preisverleihung ist für Ende September geplant. Das Logo sollte die Thematik der Spilleitplanung aufgreifen, muss aber nicht zwangsläufig etwas aus dem Bereich Spiel darstellen.



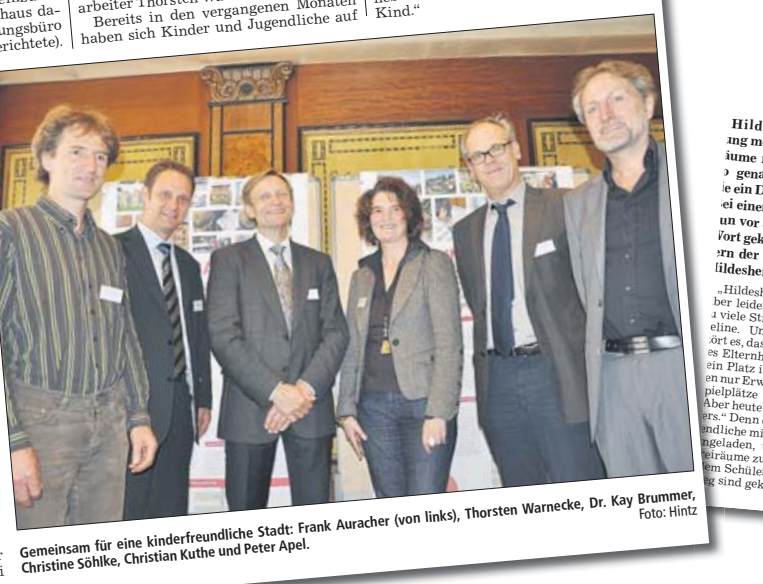
# ...ren Spielplatz selbst

Labyrinth – im Herbst wird es Wirklichkeit



...chens und dem Planungsteam der Stadt haben die Moritzberger Kinder den Plan für den Spielplatz Maschstraße entwickelt. Foto: Hohmann

an der Präsentation teilnehmen. „Einer der heißesten Wünsche wollen wir umsetzen, so etwas gibt es noch auf dem anderen Spielplatz“, kündigte Klaus Hofmann an und meinte mit dem Labyrinth, das in der Ideenwerkstatt mehrfach zur Sprache gekommen war. Auf dem neuen Spielplatz Maschstraße soll es mit Hilfe von Büschen und Stegen, Klettergeräten mit Rutschstangen, Kletternetz und Rampe werden. Ob sich daran eine kleine Anfänger-Kletterwand mit Griffen oder eine etwas schwerere zu bewältigende mit echten Kletterseil befinden soll, müssen die Kinder erneut per Abstimmung entscheiden. Und die jungen Moritzberger zeigten ihre Liebe zur Herausforderung deutlich, einstimmig votierten sie für die schwierigere Variante. Auch wenn nicht alle Kinderwünsche berücksichtigt wurden, waren die Nachfragen zum Spielplatzplan durchaus zufrieden. „Mir gefällt das, was wir heute gesehen haben, gut. Besonders die Kletterwand finde ich toll“, meinte zum Beispiel die neunjährige Jacqueline. Dass ihr Vorschlag für eine große Wasserrutsche nicht durchkann, findet sie nicht so schlimm. Wie es nun, nachdem die Kinder den Plan absegnen haben, weitergeht, teilte Stadtplanerin Christine Söhle mit. „Zuerst wird der Arbeitskreis Stadtbau West den Plan prüfen, bevor er im August dem Stadtentwicklungsausschuss vorgelegt wird“, erklärte sie. Danach könne das Projekt ausgeschrieben werden. Noch in diesem Jahr sollen die Arbeiten auf der Höhe von rund 80.000 Euro würden zu zwei Dritteln von Bund und Land gefördert, den Rest müsse die Stadt aufbringen.



Gemeinsam für eine kinderfreundliche Stadt: Frank Auracher (von links), Thorsten Warnecke, Dr. Kay Brummer, Christine Söhle, Christian Kuthe und Peter Apel. Foto: Hintz

## Spielplatzplanung Hildesheim

# „KinderHabenRechte“: Preis für Hildesheim

Jury: Stadt beteiligt Kinder vorbildlich am Geschehen



Kinder dürfen in Hildesheim schon lange mitreden, hier zum Beispiel 2006 bei der Planung für einen Spielplatz im Mittelfeld in Ochtersum. Foto: Wolf (Archiv)

Hildesheim (si). Kinder werden in dieser Stadt ernst genommen - und das zählt „Rechte“ auf Landesebene geht in diesem Jahr nach Hildesheim. Unter 63 Konkurrenten aus ganz Niedersachsen hatte der Nachwuchs von der Inneren der Nase aus den Händen der Niedersächsischen Sozialministerin Aygül Özkan sieben Erwachsene am Freitag dieser Woche in Hannover den mit 4000 Euro dotierten Preis entgegennehmen. Oberbürgermeister Kurt Machens wird den Preis „KinderHabenRechte“ 2010 zum dritten Mal vom Landesverband Niedersachsen des Deutschen Kinderschutzbundes und vom Land Niedersachsen gemeinsam vergeben, wobei Barbara Kreikenberg vom Deutschen Kinderschutzbund in Hannover freut sich darüber, dass in Niedersachsen Kinderrechte sogar in der Verfassung verankert sind. Kinder und ihre Rechte zu respektieren und zu fördern, das sei ein wichtiges Thema. In diesem Jahr habe man sich unter dem Motto „MITreden - MITmachen - MITmachen!“ für einen Wettbewerb entschieden, bei dem die verschiedenen Projekten zentrales Anliegen sei. Und genau hier konnte Hildesheim punkten. Bereits seit 2003 existieren in der Stadt Konzepte, um die jungen Menschen in den verschiedensten Bereichen zu Wort kommen zu lassen. Gut 30 Projekte wurden auf diese Weise während der vergangenen sieben Jahre realisiert. Kinder wurden vor dem Bau von Spielplätzen an der Gestaltung beteiligt; sie machten mit bei der so genannten Spielplatzplanung mit, die alle öffentlichen Spielplätze umfasst, in denen sich Kinder und Jugendliche bewegen und die Bestandteile der Stadtentwicklung ist. Seit 2008 ist das Jugendforum aktiv, das auch als Sprachrohr zu Rat und Verwaltung fungiert. Kinder und Jugendliche kommen in Freizeiteinrichtungen zu Wort; dort gibt es sogar eigene Hausversammlungen für sie. Ergebnis eines solchen Treffens ist beispielsweise die Gestaltung der Außenwand der Kinder- und Jugendhauses Nordstadt nach den kreativen Vorschlägen der Teenager. All diese Projekte hat Meike Biskup von der Stadtjugendpflege zusammengefasst und als Bewerbungskonzept für den Wettbewerb „Wir beteiligen Kinder und Jugendliche“ eingereicht. Das umfangreiche Papier überzeugte die Jury.

### Rechte für Kinder

Seit dem 5. April 1992 gilt in Deutschland die Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen. 193 Länder haben diese bisher unterzeichnet. Die Konvention erreicht damit etwa zwei Milliarden Kinder weltweit. Die Kinderrechtskonvention enthält eigenständig signalisiert, dass nicht nur Erwachsene, sondern auch Kindern mit Respekt und Anerkennung zu begegnen ist.



der Spielplatz in der Steingrube ist nur einer der Orte, den viele Kinder verändern wollen. Foto: Gossmann

# Kinder planen ihre Stadt

Verwaltung möchte Hildesheim familienfreundlicher machen

Hildesheim (jaz). Die Verwaltung möchte in der Stadt mehr Freizeiteile für Kinder schaffen: Mit der sogenannten Spielplatzplanung hat die Stadtverwaltung ein Projekt in der Stadt gestartet. In der Stadtverwaltung hat ein Team von Mitarbeitern und Jugendlichen zusammengearbeitet. In der Stadtverwaltung hat ein Team von Mitarbeitern und Jugendlichen zusammengearbeitet. In der Stadtverwaltung hat ein Team von Mitarbeitern und Jugendlichen zusammengearbeitet.

en zu berichten. Mit dabei ist auch das Dortmunder Planungsbüro Stadt-Kinder, das gemeinsam mit der Verwaltung an der Spielplatzplanung arbeitet. Im Mittelpunkt stehen die drei Stadtteile Michaelsviertel, Moritzberg und Oststadt, auf den Weg gebracht hat das Projekt der Jugendhilfeausschuss. „Es ist wichtig, dass wir miteinander reden und zusammenarbeiten“, erklärte Stadtplanerin Christine Söhle. „Und um das zu erreichen, haben sich bereits etliche Kinder in den vergangenen Monaten mit Mitarbeitern des Planungsbüros auf den Weg gemacht. Sie haben Fotos geschossen, Flächen ausprobiert und Wünsche für Verbesserungen geäußert.“

ausgefüllt, die ebenfalls Hinweise enthalten, wo etwas geschehen sollte.“ All dies ergebe nun den ersten Bestandsplan, in dem Plus- und Minuspunkte aufgelistet sind. „Noch bis zum Sommer soll es weitere Treffen und kleinere Projekte endgültigen Spielplatzplan vor“, erklärte Peterbus. „Die Verwaltung wird letztendlich klären, welche größeren Ideen sich verwirklichen lassen.“ Am Moritzberg sollte das laut Liam-Felix beispielsweise ein neuer Bolzplatz sein. „Unser Sportplatz ist zurzeit gesperrt und nun soll dort ein neuer Platz gebaut werden“, beklagt sich der Achtjährige. „Wir brauchen also dringend einen neuen Platz.“ Auch die Steingrube in der Oststadt ist ein Ort, an dem viele Kinder Neues wünschen - etwa Wasserstelle und bunte Blumen. „Darüber hinaus geht es auch um Plätze für Jugendliche“, erklärt Dipl.-Ingenieur Peter Apel, der ebenfalls im Planungsbüro mitarbeitet. „Und auch Senioren haben wir ins Boot geholt - sie wählen zum Beispiel bei der Pflege von grünen Parkanlagen für Kinder helfen.“

## 8 Ausblick

Die Spielleitplanung hat die Interessen von Kindern und Jugendlichen modellhaft in den drei Stadtbauquartieren Oststadt, Moritzberg und Michaelisviertel zur Darstellung gebracht und damit neue Sichtweisen auf die gemeindliche Entwicklung erschlossen. In den Vordergrund gerückt sind die Freiräume, die gesichert, weiter entwickelt und vernetzt werden müssen und auch die Lebensqualität der erwachsenen Bewohner erhöhen – denn Kinder- und Jugendfreundlichkeit ist ein Indikator für Lebensqualität und eine zentrale Strategie zur Absicherung der Zukunftsfähigkeit von Städten und Gemeinden.

Mit den Spielleitplänen, den Maßnahmenempfehlungen und der Qualitätszielkonzeption ist eine qualitativ hochwertige Entscheidungsgrundlage für die Realisierung von Vorhaben entstanden. Dadurch können die Belange von Kindern und Jugendlichen qualifiziert in planerische Abwägungsprozesse eingebunden werden. Die Spielleitpläne sind eine wichtige Grundlage, um sicherzustellen, dass die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen in der kurz-, mittel- und langfristigen Planung berücksichtigt werden. Dies muss über die Einbindung der Spielleitpläne in die Projektplanung, vor allem im Rahmen des Städtebauförderungsprogramms „Stadtumbau West“ geschehen.

Über die Spielleitplanung wird die gesamte Kommunalentwicklung gestärkt. Die Spielleitplanung trägt dazu bei, die kommunal-politischen Ziele zu verwirklichen und langfristig Finanzmittel effektiv einzusetzen. Nur so kann ein Spielraum für die jungen Generationen geschaffen werden, sodass Hildesheim für die jungen Bewohner und deren Familien attraktiv bleibt.

Wichtig für die langfristige und dauerhafte Durchführung der Spielleitplanung ist die Weiterführung der Arbeitsgruppe, die auch zukünftig Aufgaben der Steuerung und des Monitoring übernehmen sollte. Ebenso unerlässlich ist die Festlegung einer Federführung eines Fachbereichs, der die Umsetzung der Spielleitpläne koordiniert und die Maßnahmenempfehlungen in die weitere Stadtentwicklung im Rahmen des Förderprogramms einspeist. Langfristig gilt es, die erfolgreiche beispielhafte Strategie aus den modellhaften Stadtteilen Oststadt, Moritzberg und Michaelisviertel Schritt für

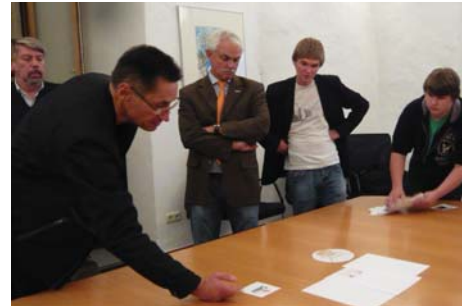
Schritt auf weitere Stadtteile anzuwenden. Die mit der Spielleitplanung begonnene Beteiligung sollte somit als Bestandteil einer neuen partizipativen Planungskultur verankert werden. Dabei sind auch zukünftig Beteiligungsverfahren von Kindern und Jugendlichen mit denen der Erwachsenen im Sinne eines generationenübergreifenden Dialogs zu verknüpfen. Die Beteiligungsverfahren sind über die Schulen und Kitas zu organisieren, ebenso wie über Jugendeinrichtungen oder das Jugendforum. Eine ämterübergreifende Organisation ist dabei unerlässlich. Wichtig ist, dass die Kinder und Jugendlichen nicht nur bei der Planung einbezogen werden; Mitbauaktionen stellen einen ebenso wichtigen Bereich dar. Ebenso dürfen sie nicht nur in die Planung von Spiel- und Sportbereichen einbezogen werden, sondern in alle Bereiche der Stadtentwicklung.

Durch die konsequente Fortführung einer kinder-, jugend- und familienfreundlichen Stadtentwicklung kann sich Hildesheim gegenüber anderen Kommunen positionieren. Kinder- und Jugendfreundlichkeit ist als „Marke“ der Stadt öffentlichkeitswirksam zu kommunizieren und zu verankern.

### Die Spielleitplanung bringt Qualitätsgewinne für alle:

- Stadt braucht Jugend – Jugend braucht Stadt
- Stadt als Rahmen für Spielen, Erleben, Bewegen, Begegnen und Lernen
- Kinder und Jugendliche als Träger von Innovation - Beteiligung als Methode zur Erschließung ihres Alltagswissens
- Beteiligung – als Dialog der Generationen organisiert – führt Menschen zusammen
- Kinder- und Jugendfreundlichkeit – der menschliche Maßstab in der Stadtentwicklung und Stadtplanung
- Kinder- und Jugendfreundlichkeit – der Indikator für Lebensqualität in Städten und Gemeinden
- Kinder- und Jugendfreundlichkeit – der Königsweg zur Zukunftssicherung von Städten und Gemeinde





Spielleitplanung – ein Traum wird wahr!

## Anhang A

### Rechtliche Grundlagen

Kinder und Jugendliche haben das Recht, an den sie betreffenden Entscheidungen beteiligt zu werden. Ihre Rechte werden auf verschiedenen Ebenen geregelt und sollen hier auszugsweise vorgestellt werden. Des Weiteren regeln DIN-Normen die Gestaltung einer kinderfreundlichen Wohnumwelt.

#### Die UN-Konvention über die Rechte des Kindes

Die UN-Konvention über die Rechte des Kindes wurde 1989 von den Vereinten Nationen verabschiedet und 1992 in Deutschland verankert. Sie ist der entscheidende Meilenstein, der eine Subjektstellung des Kindes voranbringt. Dieses wird in Artikel 12 und Artikel 13 deutlich. Laut Artikel 12 hat das Kind das Recht, seine eigene Meinung in allen es betreffenden Aspekten und Angelegenheiten zu äußern. Die Vertragsstaaten sichern ihm außerdem die Berücksichtigung seiner Meinungen zu. Weiterhin hat es das Recht zur freien Meinungsäußerung, so steht im Artikel 13: „Das Kind hat das Recht auf freie Meinungsäußerung; dieses Recht schließt die Freiheit ein, ungeachtet der Staatsgrenzen Informationen und Gedankengut jeder Art in Wort, Schrift oder Druck [...] zu empfangen und weiterzugeben“.

An dieser Stelle sei noch einmal darauf hingewiesen, dass nach der UN-Kinderrechtskonvention der Begriff des Kindes alle Bürger bis 18 Jahre einschließt.

Ein weiterer wichtiger Artikel, Artikel 3 Abs. 1, bezieht sich auf das Wohl des Kindes: „Bei allen Maßnahmen, die Kinder betreffen, [...], ist das Wohl des Kindes ein Gesichtspunkt, der vorrangig zu berücksichtigen ist“. Die Kinderrechtskonvention (KRK) gilt uneingeschränkt in Deutschland, sodass das Vorranggebot aus Artikel 3 unmittelbar anzuwenden ist. Gemäß der Expertise „Nach der Rücknahme der deutschen Vorbehaltserklärung: Was bedeutet die uneingeschränkte Verwirklichung des Kindeswohlvorrangs nach der UN-Kinderrechtskonvention im deutschen Recht?“ von Prof. Dr. Ralph Alexander Lorz bezieht sich dieses Vorranggebot vor allem auf Abwägungsprozesse im Sinne

des BauGB. Lorz führt hierzu aus: „Sobald nun eine Planung Kinder betrifft – was etwa bei der Bauleitplanung sehr häufig der Fall sein wird –, ist die planerische Abwägung fehlerhaft, wenn das Kindeswohl nicht in seiner Priorisierung berücksichtigt und entsprechend gewichtet wird. Denn auf der Grundlage von Art. 3 Abs. 1 KRK ist der Kindeswohlvorrang ein öffentlicher Belang im Sinne von §1 Abs. 7 BauGB oder von vergleichbaren Normen aus dem Fachplanungsrecht – und zwar angesichts der unmittelbaren Anwendbarkeit des völkerrechtlichen Kindeswohlvorrangs auch dort, wo das Kindeswohl in der planungsrechtlichen Bestimmung überhaupt nicht erwähnt wird. Damit läuft die Behörde Gefahr, dass ihre Planungsentscheidung der gerichtlichen Aufhebung unterliegt, wenn die Abwägung nicht erkennen lässt, dass dem Kindeswohl Vorrang zugemessen worden ist“.

#### Baugesetzbuch (BauGB)

Das Baugesetzbuch geht nicht direkt auf die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen ein. Im §1 wird gefordert, dass bei der Aufstellung von Bauleitplänen „die sozialen und kulturellen Bedürfnisse der Bevölkerung, insbesondere die Bedürfnisse der Familien, der jungen, alten und behinderten Menschen, [...]“ (§1 Abs. 6 Nr. 3 BauGB) zu berücksichtigen sind. Die Belange der jungen Menschen sind lediglich ein Aspekt neben anderen aufgelisteten Bedürfnissen der verschiedenen Altersgruppen. Zudem sind die aufgezählten sozialen Aspekte ein Belang neben elf weiteren in Unterparagrafen aufgelisteten technischen Belangen, sodass Kindern und Jugendlichen im BauGB nur eine untergeordnete Bedeutung eingeräumt wird.

Der §3 BauGB spricht die Öffentlichkeitsbeteiligung an. Dabei geht es um die frühzeitige Einbindung von Bürgern in die Bauleitplanung. Da Kinder und Jugendliche eigene Rechtssubjekte sind und außer der Abschließung von Verträgen die gleichen Bürgerrechte haben, bezieht sich die Beteiligung selbstverständlich auch auf die jungen Bürger. Die traditionellen Methoden und Verfahren der Bürgerbeteiligung schließen Kinder und Jugendliche jedoch aus – damit wird der Rechtsgrundsatz in der Praxis von Stadtentwicklung und Stadtplanung nicht eingelöst.

### Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG)

Das Kinder- und Jugendhilfegesetz ist das Nachfolgegesetz des Jugendwohlfahrtsgesetzes. Es ist 1991 in Kraft getreten, wurde zuletzt im Juli 2009 geändert und bietet neben der Schaffung von positiven Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien eine Fülle an Paragraphen für die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen. Herausgegriffen werden soll der § 8 KJHG: „Kinder und Jugendliche sind entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe zu beteiligen“. Darüber hinaus müssen Kinder und Jugendliche laut diesem Paragraphen über ihre Rechte informiert werden.

Weiterhin interessant ist der § 80, in dem die Träger öffentlicher Belange aufgefordert werden, die Planungen den Bedürfnissen und Interessen von jungen Menschen und Familien entsprechend zu erhalten und zu entwickeln.

### DIN 18034

Die für die Entwicklung kinder- und jugendfreundlicher Freiräume wichtigste Norm ist die DIN 18034 „Spielplätze und Freiräume zum Spielen. Anforderungen und Hinweise für die Flächensicherung, die Planung und den Betrieb“. Sie enthält alle wichtigen Vorgaben für die „Planung und den Betrieb von Spielplätzen und Freiräumen zum Spielen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene“ (DIN 18034, 1 Anwendungsbereich). Die DIN 18034 bezieht sich ausdrücklich nicht nur auf Spielplätze, sondern auch auf Gebiete wie

Schulhöfe, Freizeiteinrichtungen, Plätze oder das Wohnumfeld. Sie gibt für einzelne Teilräume wie Nachbarschafts-, Quartiers-, und Ortsbereiche klar definierte Mindestanforderungen an Flächengrößen vor, weist jedoch darauf hin, dass es sich um Orientierungswerte handelt, bei denen die speziellen örtlichen Gegebenheiten (z. B. Einwohnerdichte, Art der Bebauung) berücksichtigt werden müssen.

In der DIN 18034 werden die für die Bauleitplanung wichtigen Begriffe Spielfläche, Spielplatz und Spielmöglichkeit/Spielort definiert und klar voneinander abgegrenzt. Zudem beinhaltet die Norm grundsätzliche Ziele und Qualitäten, die bei der Planung zu berücksichtigen sind, wie Erreichbarkeit, Bewegungsförderung und -angebote für Jugendliche, Gestaltbarkeit, Modellierung, Raumbildung, Barrierefreiheit, Förderung von Sozialkontakten, Rückzugsbereiche oder Sicherheit. Diese Ziele beziehen sich nicht nur auf Einzelflächen, sondern vor allem auf das Wohnumfeld und schaffen damit die Voraussetzungen für kindergerechte Städte und Gemeinden. Zudem enthält die Norm unterschiedliche Anforderungen an die Spielbereiche, Vorgaben zu natürlichen und gestalteten Landschaftselementen sowie wichtige Hinweise bezüglich der Sicherheit und Wartung. Weiterhin schreibt die DIN-Norm vor, dass die Planung und das Betreiben von Spielplätzen und Spielflächen mit verkehrsplanerischen Maßnahmen zugunsten der Kinder gekoppelt werden.

	Spielflächen im Nachbarschaftsbereich für Kinder unter 6 Jahren	Spielflächen im Quartiersbereich für Kinder von ca. 6 - 12 Jahren	Spielflächen im Gemeinde-/ Ortsteilbereich für Kinder und Jugendliche über 12 Jahre
Erreichbarkeit/ Entfernung	bis zu 200 m (Fußweg, Sicht- und Rufweite der Wohnung)	bis zu 400 m (Fußweg)	bis zu 1.000 m (Fußweg)
Flächengröße	Gesamtfläche von mindestens 500 qm	Gesamtfläche von mindestens 5.000 qm; bei großflächigen, naturnahen Spielbereichen von über 10.000 qm	Gesamtfläche von mindestens 10.000 qm; bei großflächigen, naturnahen Spielbereichen ist von Flächengrößen auszugehen, bei der die Erlebnisvielfalt und Regenerationsfähigkeit erhalten werden kann

Abb. 123: Erreichbarkeit und Flächengrößen gemäß DIN 18034



